



universität
wien

Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit:

Globales Lernen

Neue Bildungserfahrung für Südtirols Jugend

Verfasserin:

Miriam Auer

Angestrebter akademischer Grad:

Magistra (Mag.^a)

Wien, 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 057 390

Studienrichtung lt. Studienblatt: Individuelles Diplomstudium Internationale Entwicklung

Betreuer: Dr. Helmuth Hartmeyer

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|-----------|
| 1. Einleitung | 5 |
| 1.1. Gedanken zur Aktualität des Themas..... | 5 |
| 1.2. Persönliches Interesse und Ziel dieser Arbeit | 6 |
| 1.3. Struktur der Arbeit | 8 |
| 2. Globales Lernen – Notwendigkeit, Begrifflichkeit und Entstehungszusammenhang..... | 11 |
| 2.1. Wozu Globales Lernen – Globalisierung als Inhalt von Bildung | 11 |
| 2.1.1. Komplexität und Weltgesellschaft | 12 |
| 2.2. Was ist Globales Lernen? | 15 |
| 2.2.1. Definitionen von Globalem Lernen | 15 |
| 2.3. Ursprung des Globalen Lernens | 16 |
| 3. Kompetenzen und Prinzipien des Globalen Lernens | 19 |
| 3.1. Kompetenzen Globalen Lernens | 19 |
| 3.1.1. Fachkompetenz | 23 |
| 3.1.2. Methodenkompetenz..... | 25 |
| 3.1.3. Sozialkompetenz..... | 26 |
| 3.1.4. Personale Kompetenz..... | 29 |
| 4. Untersuchungsdesign..... | 33 |
| 4.1. Auswahl der Organisationen | 34 |
| 4.2. Literatur | 35 |
| 5. Untersuchungsfeld Südtirol | 37 |
| 5.1. Geschichte | 37 |
| 5.2. Südtirols Autonomie..... | 38 |
| 5.3. Das Zusammenleben der Sprachgruppen in Südtirol..... | 40 |
| 5.3.1. Eckdaten zu den Sprachgruppen | 40 |
| 5.3.2. Die Distanz zwischen den Sprachgruppen..... | 41 |
| 5.4. Einstellung der Bevölkerung zum Zusammenleben | 42 |
| 5.5. Der Kontakt der Jugendlichen zu anderen Sprachgruppen..... | 42 |
| 5.6. Die Einstellungen von Jugendlichen in Südtirol | 43 |
| 5.6.1. Sprachverhalten und Kontakt zu anderen Sprachgruppen | 44 |
| 5.6.2. Einstellungen der Jugendlichen zur Immigration | 44 |
| 5.6.3. Freizeitgestaltung der Jugendlichen in Südtirol | 45 |

| | | |
|-----------|--|------------|
| 5.6.4. | Neue Medien: Internet..... | 46 |
| 5.6.5. | Geschlechterrollen in Familie und Beruf..... | 46 |
| 5.6.6. | Persönliche Ängste..... | 47 |
| 5.6.7. | Politisches Interesse..... | 47 |
| 5.6.8. | Lokale Probleme – internationale Probleme..... | 48 |
| 5.6.9. | Die Globalisierung..... | 48 |
| 5.6.10. | Die politische Beteiligung..... | 49 |
| 5.6.11. | Engagement in Vereinen..... | 49 |
| 6. | Analyse des Materials..... | 53 |
| 6.1. | EURAC Bozen - Space Migrants 2513..... | 53 |
| 6.2. | Katholische Jungschar Südtirol..... | 63 |
| 6.3. | Organisation für eine solidarische Welt - OEW..... | 79 |
| 6.4. | Operation Daywork (OD)..... | 87 |
| 6.5. | Jugendzentrum Papperlapapp..... | 99 |
| 6.6. | Young Caritas..... | 107 |
| 6.7. | Kolpingjugend Südtirol..... | 117 |
| 7. | Zusammenfassung und Ausblick..... | 123 |
| 7.1. | Zusammenfassung..... | 123 |
| 7.2. | Ausblick..... | 125 |
| 8. | Literaturverzeichnis..... | 129 |
| 8.1. | Graue Literatur..... | 132 |
| 9. | Anhang..... | 135 |
| | Beschreibung der Organisationen..... | 135 |
| | Kurzzusammenfassung der Arbeit..... | 163 |
| | Abstract..... | 165 |

1. Einleitung

1.1. Gedanken zur Aktualität des Themas

Der Begriff „Globalisierung“ ist in aller Munde. Versucht man sich einen Tag lang darauf zu konzentrieren, bewusst zu reflektieren, wann und wo sich diese „Globalisierung“ erkenntlich macht, so stellt man fest, dass sie in unseren Alltag durch und durch Einzug gefunden hat.

Unser Alltag ist geprägt von technologischen Innovationen, deren Aktualität teils von geringer Dauer ist. Uns stehen Kommunikationsmöglichkeiten zur Verfügung, die vor nicht allzu langer Zeit unvorstellbar gewesen wären und auch diese erfahren einen rasanten Wandel.

Steigende Migrationsbewegungen machen unsere Gesellschaft zu einer interkulturellen. Oft treffen wir auf Menschen aus verschiedenen Ländern, verschiedenen Kulturen, mit unterschiedlichen Hautfarben, hören Sprachen die wir nicht verstehen und lernen Bräuche kennen, die uns unbekannt sind.

Ohne großen Zeitaufwand haben wir die Möglichkeit weite Teile der Welt zu bereisen und mit Menschen in weiter Ferne zu kommunizieren.

Wir konsumieren Produkte, die in weit entfernten Teilen der Welt produziert werden. Würden wir wollen, so könnten wir fast alles per Mausklick bestellen, kaufen und liefern lassen. Das Internet bietet uns die Möglichkeit rasanter Informationsbeschaffung.

Was früher ferner erschien, ist heute näher. Was uns früher fremd vorkam, ist uns heute bekannt.

Die Globalisierung hat die Welt kleiner gemacht, die Welt ist näher zusammengedrückt. Aber was bedeuten diese globalen Veränderungen für die Menschen in anderen Teilen der Welt? Welche Auswirkungen hat unser Konsum auf die produzierenden Länder und auf deren BewohnerInnen? Welche Auswirkungen haben Geschehnisse in anderen Teilen der Welt auf uns? Welche Chancen bringt die Globalisierung den Menschen und welche Risiken stellt sie dar? Die Welt ist nicht nur kleiner geworden, sie ist auch komplexer geworden und

verändert sich unglaublich schnell. Schwer können Prognosen darüber getroffen werden, wie die Welt in 10 Jahren aussieht, oder in 20. Vor welchen Herausforderungen werden wir dann stehen und wie werden wir und unsere Nachkommen sich in dieser Welt zurechtfinden? Welche Auswirkungen wird unser gegenwärtiger Lebensstil auf das Leben der nachkommenden Generationen haben? Was werden wir wissen müssen und welche Fähigkeiten werden wir haben müssen um uns zukünftig auf der Welt zurechtfinden zu können?

Wir wissen, die Globalisierung ist nicht rückgängig zu machen und auch nicht aufzuhalten, wir können uns ihr auch nicht entziehen. Aber sie ist gestaltbar.

1.2. Persönliches Interesse und Ziel dieser Arbeit

Ich bin in einer reiseffreudigen Familie aufgewachsen. Dadurch konnte ich selbst bereits früh weite Reisen unternehmen und andere Teile der Welt kennenlernen. Durch Reisen nach Indien, Mexiko, Kenia, Nicaragua, Japan, Kuba hatte ich die Möglichkeit, Menschen aus anderen Ländern und Kulturen, deren Alltage, Einstellungen und Werte sowie mir unbekannte Sitten und Bräuche kennenzulernen. Dies weckte mein Interesse für die Welt. Vor allem aber das Sehen von Armut und das Nebeneinander von extremer Armut und extremem Reichtums waren vor einigen Jahren ausschlaggebend für die Wahl meines Studiums.

Im Rahmen meines Studiums habe ich mich bereits früh für die Relevanz (inter)nationaler Entwicklungen und globaler Phänomene für die Bildung und Erziehung interessiert. Dahingehend habe ich mein Studium nach Möglichkeit ausgerichtet und dabei durch diverse Lehrangebote die Möglichkeit gehabt, diese Relevanz näher zu beleuchten, mich mit konzeptionellen Ideen in diese Richtung zu beschäftigen und Notwendigkeiten, Chancen und Versäumnisse zu erkennen, zu reflektieren und zu diskutieren. Das Konzept des Globalen Lernens habe ich dadurch bereits vor längerer Zeit kennen gelernt und mich immer wieder damit beschäftigt, denn genau auf die eingangs gestellten Fragen, versucht das Globale Lernen Antworten zu geben.

Als in Wien lebende Südtirolerin habe ich die Geschehnisse in meiner Heimat in den letzten Jahren mit Interesse verfolgt, darüber hinaus verfüge ich nach wie vor über ein breites soziales Netzwerk und halte mich regelmäßig in Südtirol auf. Diese räumliche Entfernung ermöglichte mir einen distanzierteren und kritischen Blick auf das Land zu werfen.

Dies führte bereits früh zur Idee, meine Diplomarbeit über Südtirol zu verfassen. Die Beobachtung von außen, das regelmäßige Erleben des Alltags in Südtirol und zahlreiche Diskussionen und Gespräche mit Bekannten und FreundInnen, die ebenfalls als SüdtirolerInnen im Ausland leben, studieren und arbeiten zeigten, welche Veränderungen ich mir persönlich in meiner Heimat wünsche. Dabei stehen mehr Offenheit und Toleranz in vielerlei Hinsicht an erster Stelle. Ich erlebe oft Desinteresse für Geschehnisse außerhalb des Landes, die Südtirol nicht unmittelbar betreffen. Deutsch- und italienischsprechende SüdtirolerInnen leben zwar im selben Land, jedoch erlebt man dieses Zusammenleben im Alltag mehr als ein Nebeneinander als ein Miteinander. Zu wenig werden die Chancen dieses Zusammenlebens gesellschaftlich genutzt, v. a. in Bezug auf die Institution Schule, welche nach wie vor aus getrennten Strukturen für jede Sprachgruppe besteht und somit bereits an der Basis, eine gesellschaftliche Trennung nach Sprachgruppen vorsieht. Zum Schutz der Kultur und Sprache der deutschsprachigen Minderheit in Italien. Menschen aus bestimmten anderen Kulturkreisen sind häufig nicht gern gesehen und fremdenfeindliche Stammtischparolen gehören vielfach zum Alltag. Mit Besorgnis beobachte ich die nach rechts driftende politische Stimmung im Land. Ich wünsche mir, dass wir SüdtirolerInnen offener werden für Geschehnisse auf der Welt und kulturelle Vielfalt als Reichtum gesehen wird. Sowohl in Bezug auf das Zusammenleben von deutsch- und italienischsprachigen SüdtirolerInnen, als auch in Bezug auf das Zusammenleben mit Menschen, für die Südtirol eine neue Heimat ist.

Durch ein Praktikum bei der größten entwicklungspolitischen Organisation in Südtirol, der OEW, im Jahr 2006, hatte ich die Möglichkeit einen Einblick in die entwicklungspolitische Bildungsarbeit in Südtirol zu bekommen und mit sehr engagierten Menschen zu arbeiten und Gespräche zu führen. Ich lernte Menschen kennen, denen es am Herzen liegt, sich aktiv für Gerechtigkeit, Toleranz, Solidarität, Offenheit und Vielfalt in Südtirol einzusetzen. Das Praktikum bot mir auch die Möglichkeit regelmäßig Menschen aus anderen Kulturkreisen zu

begegnen, die seit kurzer oder längerer Zeit in Südtirol leben. Für mich war es sehr spannend, in Gesprächen mit diesen Menschen über die Gründe für ihr Leben in Südtirol, ihre Schwierigkeiten, ihre Zukunftsperspektiven und Hoffnungen zu sprechen. Das Wissen, das ich mir in den ersten Jahren meines Studiums angeeignet habe, konnte ich sehr gut in die unterschiedlichen Tätigkeiten, die das Praktikum beinhaltete einbringen. Diese Erfahrungen während des Praktikums führten dazu, dass ich mich immer mehr dafür interessierte, wer in Südtirol mit welchen Aktionen und Initiativen versucht, die von mir genannte mangelnde Offenheit und das öfters erlebte Desinteresse an der restlichen Welt, sowie der immer stärker werdenden Fremdenfeindlichkeit entgegenzuwirken. Dieses Interesse spiegelt diese Diplomarbeit wider.

Das Ziel dieser Arbeit ist es festzustellen, ob Globales Lernen in außerschulischen Bildungsangeboten für Jugendliche stattfindet, sowie wo und ob Globales Lernen für Jugendliche in Südtirol Chancen hat. Darüber hinaus soll versucht werden Thesen für dessen Weiterentwicklung auszusprechen. Vor allem aber soll versucht werden das Interesse in Südtirol für dieses Thema zu wecken und einen Anreiz dafür zu schaffen, dass weitere Forschungen in diese Richtung folgen.

1.3. Struktur der Arbeit

Diese Diplomarbeit ist wenig theoriegeleitet. Im Mittelpunkt steht die empirische Forschung, um der Frage nachzugehen, ob verschiedene außerschulische Bildungsangebote in Südtirol Globales Lernen für Jugendliche erfahrbar machen. Wird Globales Lernen in der Jugendarbeit in Südtirol umgesetzt und welche Chancen hat es?

Um diese Fragen zu beantworten wird anfangs das Konzept des Globalen Lernens vorgestellt. Definitionen, der Entstehungszusammenhang und Anforderungen an das Globale Lernen werden diskutiert. Bedeutend ist vor allem die Frage nach Prinzipien des Globalen Lernens und welche Kompetenzen es fördern kann bzw. soll.

Im Mittelpunkt der Arbeit stehen die Kapitel 5 und 6. Im 5. Kapitel wird das Untersuchungsfeld Südtirol vorgestellt. Ein historischer Abriss soll die gegenwärtige

gesellschaftliche Situation nachvollziehbar machen. Bezüglich der gesellschaftlichen Situation wird das Hauptaugenmerk auf das Zusammenleben der Sprachgruppen gelegt und wie sich dieses Zusammenleben gestaltet. Dies soll hauptsächlich der Legitimation dafür dienen, dass in dieser Arbeit nur auf Programme, Projekte und Aktionen in deutscher Sprache eingegangen wird. Da die Referenzgruppe dieser Forschung Jugendliche zwischen 14 und 25 Jahren ist, wird die ASTAT Jugendstudie vorgestellt. Diese soll Informationen über Einstellungen, Wertvorstellungen, Interessen und Problemwahrnehmungen der Jugendlichen in Südtirol liefern um daraus Schlüsse zur Globalitätswahrnehmung dieser Jugendlichen ziehen zu können und in Folge relevante Informationen für das Globale Lernen im Land zu gewinnen.

Im 6. Kapitel wird versucht, die eingangs gestellte Fragestellung, nach den Möglichkeiten der Erfahrbarkeit Globalen Lernens in der außerschulischen Jugendarbeit zu beantworten und daraus Schlussfolgerungen für die Konzeption in Südtirol abzuleiten.

2. Globales Lernen – Notwendigkeit, Begrifflichkeit und Entstehungszusammenhang

In diesem Kapitel wird das Konzept des Globalen Lernens theoretisch umrissen.

Zuerst wird auf die Frage eingegangen, warum Globales Lernen notwendig ist und warum die Notwendigkeit besteht, pädagogisch auf die globalen Veränderungen zu reagieren. Darüber hinaus werden unterschiedliche Begriffsbestimmungen zum Globalen Lernen sowie der Entstehungszusammenhang des Konzepts vorgestellt.

Globales Lernen ist im deutschsprachigen Raum seit einigen Jahren ein beliebtes Forschungsthema. Es gibt eine sehr breite Palette an aktueller Literatur und wissenschaftlicher Forschung u.a. eine reichliche Anzahl an Diplomarbeiten zum Thema. Aus diesen Gründen wird im Folgenden nur kurz auf den theoretischen Rahmen des Globalen Lernens eingegangen werden.

Etwas mehr Platz wird der Teil „Kompetenzen und Prinzipien des Globalen Lernens“ einnehmen, da dieser für die weitere empirische Forschung die Basis darstellt.

2.1. Wozu Globales Lernen – Globalisierung als Inhalt von Bildung

„Nein, die Globalisierung ist kein Naturereignis. Sie ist von Menschen gewollt und gemacht. Darum können Menschen sie auch verändern, gestalten und in gute Bahnen lenken“ (Rau 2003:83).

Die immer größer werdende Schere zwischen Arm und Reich, Kriege, der Klimawandel und die Zerstörung der Ökosysteme, Migrationsbewegungen und Fremdenhass, die zentralen Entwicklungsprobleme haben einen globalen Charakter angenommen. Die globale Vernetzung aller Lebensbereiche bringt sowohl Chancen als auch Risiken für die Menschen mit sich. „Die gefährdete Lage der Welt“, so Seitz, bringt eine „herausragende Bildungsaufgabe“ mit sich. Erziehungswissenschaft und Bildungspraxis wird die Aufgabe zugeschrieben, einen Beitrag für die „zukunftsfähige Gestaltung der Globalisierung“ zu

leisten und die Komplexität der Welt „angemessen zu bewältigen“. Dafür müssen Bildung und Lernen im erweiterten Horizont der Weltgesellschaft neu verortet werden (vgl. Seitz 2002:15).

Die Globalisierung, nicht nur der Ökonomie, sondern aller Lebensbereiche, von „Essen, Kleidung, Film, Musik, TV, Kommunikationstechniken, Transportmittel“, die ungleiche Verteilung von Lebenschancen und Ressourcen, nicht nur zwischen Industrie- und Entwicklungsländern sondern auch innerhalb der Industriestaaten sind für die „Erziehung zum Leben in der Weltgesellschaft eine Herausforderung“ (vgl. Datta 2000:115).

2.1.1. Komplexität und Weltgesellschaft

Im Zusammenhang mit Globalisierung und Bildung, steht der Begriff der Komplexität bzw. die Herausforderung des Umgangs mit der Komplexität der Welt im Mittelpunkt. Komplexität meint in diesem Zusammenhang, dass der Mensch nicht ausreichend in der Lage sei, die wachsende „Komplexität einer zusammenwachsenden Welt angemessen zu bewältigen“. Es geht darum, dass alles was auf der Welt passiert nicht mehr „nur ein örtlich begrenzter Vorgang ist“ und dass die „globalen Rahmenbedingungen“, sich nicht mehr aus dem unmittelbaren Nahbereich erschließen lassen (vgl. Seitz 2000:87). Für den Menschen ist es schwierig die globalen Vernetzungen zu erkennen und damit umzugehen, außerdem ist eine Abkehr vom Denken in linearen Ursache- und Wirkungszusammenhängen notwendig (vgl. Scheupflug/Schröck 2002:7).

2.1.1.1. Dimensionen der Komplexitätssteigerung

Globalisierung, so Scheupflug und Hirsch, „zeigt sich heute als Entwicklung zur Weltgesellschaft“ (Scheupflug/Hirsch 2000:5). Die Unübersichtlichkeit der Welt und die damit einhergehende Komplexität der Welt werden von Scheupflug und Schröck anhand drei Perspektiven veranschaulicht. Der sachlichen, der sozialen und der zeitlichen Perspektive.

Sachliche Perspektive

Als sachliche Perspektive werden die Chancen, Herausforderungen und Probleme betrachtet, welche die Globalisierung mit sich bringt. Dabei geht es um die gegenwärtige Form des Wirtschaftens und um die Frage, ob die Menschheit an die „Grenzen des Wachstums“ gestoßen ist und das Überleben der Menschheit in Frage steht. Der hohe Ressourcenverbrauch der Menschen im Norden, das Bevölkerungswachstum im Süden, Naturkatastrophen wie Dürren und Überschwemmungen, Hungerkatastrophen und damit einhergehende Bürgerkriege, Migrationsbewegungen, unsichere Lebensperspektiven und weitere globale Gefährdungen, stellen sowohl für einzelne Personen, aber auch für Staaten, Staatengemeinschaften und für die Weltgesellschaft bzw. die Gemeinschaft der „Einen Welt“ neue Herausforderungen dar. „Verstehenshorizonte“ müssen im Rahmen dieser Komplexitätssteigerung in einen neuen erweiterten Kontext gesetzt werden, das eigene Verhalten sowie Handlungsperspektiven neu überdacht werden. „Fragen von Solidarität und Gerechtigkeit“ erfordern „neue Beurteilungsmaßstäbe“ (Scheunpflug/Schröck 2002:6).

Soziale Perspektive

Hier geht es um das Aufeinanderstoßen von Fremdem und Vertrautem durch die oben genannten Entwicklungen. Die gängige geographische Verortung von Fremden und Vertrautem ist gegenwärtig nicht mehr gültig. Das Vertraute ist nicht mehr nur in der nahen Umgebung zu finden, genauso wie das Fremde nicht mehr räumlich weit entfernt zu verorten ist. Heute „finden wir zunehmend fremde Lebenswelten um die Ecke und vertraute Aspekte unseres Lebens in der Einheitskultur vieler Großstädte auf dieser Welt wieder“ (vgl. ebd.).

Zeitliche Perspektive

Die zeitliche Perspektive beschreibt den raschen sozialen Wandel. Einerseits wird dieser schnelle Wandel als Folge all dieser durch die Globalisierung einhergehenden Entwicklungen gesehen, andererseits als Motor, diese Entwicklungen zu ermöglichen. „Der soziale Wandel [ist] schneller geworden, als die Zeitspanne eines Generationenwechsels“ (ebd.). Hier

bekommt der Umgang mit Unsicherheit eine besondere Bedeutung. Denn Wissen veraltet immer schneller und „der Anteil unseres individuellen Nichtwissens wächst schneller als der des Wissens“ (ebd.). Im Gegensatz zu lokalen Problemen, sind globale Probleme meist nicht zeitlich erfahrbar und sind erst in nächsten Generationen unmittelbar erlebbar (Scheunpflug 2000:317).

Warum Globales Lernen?

Um die Frage nach der Notwendigkeit von Globalem Lernen konkret und zusammenfassend zu beantworten, eignet sich das Positionspapier des Österreichischen Informationsdienstes für Entwicklungspolitik (ÖIE) zu einem möglichen Unterrichtsprinzip Globales Lernen, verfasst vom damaligen Geschäftsführer Helmuth Hartmeyer im Jahre 1991.

„Die weltweiten [...] Zusammenhänge, Verflechtungen und Abhängigkeiten und die gewaltigen globalen und lokalen Probleme aber auch Chancen, die daraus resultieren, erfordern es, die Welt als Ganzes zu begreifen. [...] Längst wird in Wirtschaft und Gesellschaft global gehandelt, aber noch immer [...] lokal gedacht. Pädagogik und Schule sind herausgefordert, provinzielle Denkmuster aufzubrechen und Schülern und Schülerinnen die Gelegenheit zu geben, kritisch die globalen Bezüge ihrer eigenen Lebenswirklichkeit zu reflektieren. [...]“ Wissensvermittlung alleine reicht nicht aus, die „Eine Welt“ muss „konkret erfahrbar“ gemacht werden (vgl. Hartmeyer 2007:63).

Klaus Seitz spricht von einer „Erneuerung pädagogischer Traditionen unter den Bedingungen einer globalisierten Welt.“ Es ist an der Zeit, sich von den traditionellen Formen und Inhalten des Lernens zu distanzieren, da diese der „neuen Komplexität und Dynamik gesellschaftlicher Verhältnisse nicht mehr gerecht“ werden (vgl. Hallitzky 2005:99). Derzeit kann die im Jahr 2002 von der UNO ausgerufene Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ für die Jahre von 2005 bis 2014 als Referenzpunkt für das Globale Lernen im internationalen Kontext gesehen werden.

2.2. Was ist Globales Lernen?

Die Publikationen und Forschungen zum Thema Globales Lernen sind vielfältig, genauso vielfältig sind die Antworten auf die Fragen, was nun eigentlich Globales Lernen ist, welchen Ursprung Globales Lernen hat, welche Ziele es verfolgt und welche Kompetenzen Globales Lernen übermitteln soll bzw. kann. Aus dieser Vielfalt heraus soll versucht werden einige unterschiedliche Positionen darzustellen und Gemeinsamkeiten herauszuarbeiten, die für diese Arbeit relevant sind.

2.2.1. Definitionen von Globalem Lernen

Scheunpflug und Schröck verstehen unter Globalem Lernen die „pädagogische Reaktion auf die Entwicklungstatsache zur Weltgesellschaft“ (Scheunpflug/Schröck 2002:11). Im Mittelpunkt steht die Frage nach sozialer Gerechtigkeit einerseits, andererseits geht es darum eine Orientierung für das eigene Leben und für die zukünftige Gestaltung einer menschenwürdigen Weltgesellschaft zu schaffen (vgl. ebd.).

Seitz geht davon aus, dass „die herkömmlichen Formen, Methoden und Gegenstände des Lehrens und Lernens nicht hinreichen, um der heranwachsenden Generation zu jenem Wissen, jenen Kompetenzen oder Einstellungen zu verhelfen, derer sie bedarf, um sich in einer Welt orientieren zu können, die in wachsendem Maße von der globalen Vernetzung sozialer Beziehungen und von grenzüberschreitenden gesellschaftlichen Prozessen geprägt ist.“ Globales Lernen soll von pädagogischer Seite her zu Antworten verhelfen (vgl. Seitz 2002:366).

Forghani-Arani versteht unter Globalem Lernen „die pädagogische Antwort auf die Erfordernisse einer nachhaltigen Entwicklung der Weltgesellschaft, als die notwendige Weltorientierung pädagogischen Denkens und Handels im Kontext einer sich globalisierenden Gesellschaft“ (Forghani-Arani 2004 zit. nach Hartmeyer 2007:75).

Eine praxisnähere Definition von Globalem Lernen findet man beim Schweizer Forum „Schule für Eine Welt“. Dieses beschreibt Globales Lernen als „die Vermittlung einer

globalen Perspektive und die Hinführung zum persönlichen Urteilen und Handeln in globaler Perspektive auf allen Stufen der Bildungsarbeit. Die Fähigkeit, Sachlagen und Probleme in einem weltweiten und ganzheitlichen Zusammenhang zu sehen, bezieht sich nicht auf einzelne Themenbereiche. Sie ist vielmehr eine Perspektive des Denkens, Urteilens, Fühlens und Handelns, eine Beschreibung wichtiger sozialer Fähigkeiten für die Zukunft“ (vgl. Forum „Schule für eine Welt“ 1996).

Allen Definitionen Globalen Lernens ist gemeinsam, dass sie sich auf den Zusammenhang von Globalisierung und Bildung beziehen. Im Globalen Lernen stehen sowohl die Persönlichkeitsbildung und Partizipation des Subjekts im Mittelpunkt, sowie die globale und zukunftsweisende Dimension eines jeden Bildungsgegenstands. Globales Lernen versucht somit einerseits Themen in einen globalen Kontext zu setzen, andererseits den Lernenden Antworten für das eigene Leben innerhalb dieser globalisierten Welt und als BürgerInnen der oben genannten Weltgesellschaft zu geben. Globales Lernen als ein „Bildungsauftrag zur Förderung mündiger, verantwortungsbewusster und mitgestaltungsfähiger WeltbürgerInnen“ reagiert auf „die Erkenntnis der Notwendigkeit einer Entwicklung im menschlichen Bewusstsein hinsichtlich globalverträglicher und globalverantwortlicher Denkstrukturen, Wertvorstellungen und Lernformen“ um die Aufgaben zu bewältigen, die in einer globalisierten und komplexen Weltgesellschaft vorherrschen (Forghani 2004:2 f.).

2.3. Ursprung des Globalen Lernens

Genauso wie bei der Frage „Was ist Globales Lernen“ unterscheiden sich die Meinungen bei der Frage nach dem Ursprung von Globalem Lernen. Einerseits wird Globales Lernen als „Integrationsformel“ gesehen, die unterschiedliche pädagogische Richtungen, wie z. B. die Friedenspädagogik, die Interkulturelle Pädagogik, die Umweltbildung usw. in einem Konzept vereint, andererseits wird Globales Lernen als ein „neues pädagogisches Arbeitsfeld“ gesehen, das parallel zu den anderen pädagogischen Arbeitsfeldern existiert, „ohne damit die Sinnhaftigkeit und Eigenständigkeit dieser verschiedenen pädagogischen Zugänge zu gesellschaftlichen Entwicklungsfragen zu bestreiten“ (Seitz 2002:367).

Was heute unter dem Begriff Globales Lernen verstanden wird, kam schon ab den 1970er Jahren in vielen internationalen Bildungsprogrammatiken zum Ausdruck. Zwar wurde damals der Begriff Globales Lernen nicht benutzt, doch lassen die unterschiedlichen Formulierungen und Zielsetzungen dieser Programme es zu, dass heute von Parallelen zur Konzeption des Globalen Lernens gesprochen werden kann. Ein Beispiel hierfür ist die UNESCO-Konferenz im Jahr 1974, in der eine „Empfehlung über die Erziehung zu internationaler Verständigung und Zusammenarbeit und zum Weltfrieden sowie die Erziehung im Hinblick auf die Menschenrechte“ verfasst wurde. Als Aufgabe der Erziehung wird darin die Vermittlung einer „globalen Anschauungsweise“ gesehen (vgl. ebd.). Auch der Aktionsplan zur Umsetzung der Rio-Erklärung, die so genannte „Agenda 21“ aus dem Jahr 1992 betont den zentralen Stellenwert der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. „Bildung ist eine unerlässliche Voraussetzung für die Förderung einer nachhaltigen Entwicklung und die Verbesserung der Fähigkeit der Menschen, sich mit Umwelt- und Entwicklungsfragen auseinander zu setzen. Während die Grunderziehung den Unterbau für eine umwelt- und entwicklungsorientierte Bildung liefert, muss letzteres als wesentlicher Bestandteil des Lernens fest mit einbezogen werden“ (Agenda 21, Kap. 36.3).

Als direkte Vorläufer des Globalen Lernens in Mitteleuropa sind vor allem die „Dritte-Weltbewegung“, die Friedensbewegung, die Umweltbewegung, die Frauenbewegung und die Menschenrechtsbewegung zu sehen, die sich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts allmählich etablierten (vgl. Südwind Agentur 2003:9). Richtete sich der Fokus der frühen entwicklungspolitischen Bildung einseitig auf die so genannte „Dritte Welt“, erweiterte sich der ursprüngliche Gegenstandsbereich mit der Zeit immer mehr zu einer globalen Perspektive, die auch die nördliche Hemisphäre miteinbezog (vgl. Forghani 2001:110).

Ob nun Globales Lernen als neues pädagogisches Arbeitsfeld verstanden wird, welches aus der Notwendigkeit des heutigen globalen Zeitalters heraus entstanden ist, oder ob es als Integrationsformel für mehrere pädagogische Arbeitsfelder gesehen wird, kann von jeder Person unterschiedlich betrachtet werden. Aber es ist in jedem Fall kein vorgefertigtes Konzept, sondern bietet Platz für ein breites thematisches Spektrum, welches ständig erweitert werden kann und soll.

Fazit

Der Gegenstand des Globalen Lernens ist die Globalisierung aller Lebensbereiche. Ich sehe im Globalen Lernen weder ein Konzept gegen die Globalisierung noch ist das Ziel die Globalisierung aufzuhalten. Aufgrund der vorangegangenen theoretischen Darstellungen über die Notwendigkeit, Begrifflichkeit und des Entstehungszusammenhangs des Globalen Lernens sehe ich die Gestaltbarkeit globaler Prozesse als Kern des Konzepts Globalen Lernens. Die Pädagogik wird im Rahmen des Globalen Lernens als Instrument für diese Gestaltbarkeit gesehen. Bildung sollte sich stets an gesellschaftspolitischen Rahmenbedingungen orientieren. Da sich diese gesellschaftspolitischen Rahmenbedingungen durch die Globalisierung schnell verändern, muss Globales Lernen als flexibles und veränderbares Konzept gesehen werden, das sich an den gesellschaftlichen Bedingungen orientiert. Globales Lernen kann demnach als Chance angesehen werden, diese globalen Prozesse gerecht zu gestalten, indem die Menschen sich als handelnde und verantwortungsbewusste Subjekte im Rahmen der Globalisierung verstehen. Andererseits setzt sich das Globale Lernen das Ziel, Kompetenzen im Denken und Handeln auszubilden, die auf die Zukunftsbewältigung des Subjekts ausgerichtet sind.

3. Kompetenzen und Prinzipien des Globalen Lernens

Wie oben dargestellt, handelt es sich beim Globalen Lernen um ein offenes Konzept. Für das Globale Lernen gibt es keine vorgefertigten Themen- oder Inhaltskataloge. Scheunpflug und Schröck betonen, dass dies gerade im Globalen Lernen weder notwendig, noch sinnvoll sei. Denn in eben dieser vernetzten globalisierten Welt, auf die das Globale Lernen pädagogisch zu reagieren versucht, kann „an vielen gesellschaftlichen Themen“ (Scheunpflug/Schröck 2002:16) über diese Welt gelernt werden. Hinzu kommt, dass Themen des Globalen Lernens solche sind, die sich mit den Problemen der Menschen in der Weltgesellschaft beschäftigen und diese Themen und Probleme verändern sich (vgl. ebd.).

Für den empirischen Teil dieser Arbeit ist es allerdings notwendig, konkrete Elemente Globalen Lernens herauszuarbeiten. Ziele, Kompetenzen, Schlüsselqualifikationen sind zwar teilweise unterschiedlich formuliert, jedoch lassen sich Gemeinsamkeiten herausarbeiten. Die Frage ist jene, wie Bildungsarbeit aussehen muss, damit von Globalem Lernen gesprochen werden kann, bzw. was muss vorhanden sein um Globales Lernen zu gewährleisten.

Um diese Frage zu beantworten wird nun versucht, anhand von Kompetenzen und Fähigkeiten, welche durch das Globale Lernen gefördert werden sollen, konkrete Prinzipien herzuleiten, welche der empirischen Untersuchung dienen.

3.1. Kompetenzen Globalen Lernens

Hartmeyer fasst die Kompetenzen, die durch das Globale Lernen gefördert werden sollen folgendermaßen zusammen:

- Die Kompetenz, komplexe, globale Zusammenhänge zu erkennen, zu verstehen und kritisch zu reflektieren.
- Die Kompetenz zur Einsicht in die eigenen alltäglichen Bezüge zur Globalität
- Die Kompetenz zur Beurteilung von Werten und Haltungen
- Die Kompetenz zur Entwicklung von Perspektiven und Visionen

- Die Kompetenz zur Reflexion und Entwicklung von Handlungsoptionen in einem globalen Kontext
- Die Kompetenz sich selbsttätig und vernetzt an Kommunikations- und Entscheidungsprozessen zu beteiligen.

(Hartmeyer 2007:138 f.)

UNESCO

Als Referenzdokument für Globales Lernen kann, so Seitz, die „Empfehlung über die Erziehung zu internationaler Verständigung und Zusammenarbeit und zum Weltfrieden sowie Erziehung in Hinblick auf die Menschenrechte und Grundfreiheiten“ vom November 1974 dienen. „Global education“ wird zwar nicht explizit genannt, doch lassen sich die Grundprinzipien dieses Dokuments auf das Globale Lernen umlegen und als Kompetenzziele des Globalen Lernens definieren (vgl. Seitz 2002:367).

- a) Einführung der internationalen Dimension und globaler Sichtweisen auf allen Bildungsebenen und in allen Bildungsformen;
- b) Verständnis und Achtung für alle Völker, ihre Kulturen, Zivilisation, Werte und Lebensweisen; d. h. sowohl die Kulturen der Völker im eigenen Land als auch in anderen Nationen der Welt;
- c) Bewusstsein für die wachsende gegenseitige Abhängigkeit zwischen den Völkern und den Nationen der Welt;
- d) Fähigkeit zur Kommunikation mit anderen;
- e) Vermittlung eines Bewusstseins nicht nur für Rechte, sondern auch für die Pflichten von Personen, gesellschaftlichen Gruppen und Nationen im Verhältnis zueinander;
- f) Förderung des Verständnisses für die Notwendigkeit internationaler Solidarität und Zusammenarbeit;

g) Förderung der Bereitschaft des Einzelnen, bei der Überwindung gesellschaftlicher Probleme in seinem engeren Umfeld, innerhalb seines Landes und im weltweiten Bezugsrahmen mitzuwirken;

„Die Verknüpfung von Lernen, Ausbildung, Information und Aktion in [der Erziehung], soll die geistige wie auch die emotionale Entwicklung des einzelnen anregen. Dabei sollten sich ein Gefühl für soziale Verantwortung und Solidarität mit benachteiligten Gruppen und eine besondere Sensibilität für die Beachtung des Prinzips der Gleichheit im alltäglichen Umgang miteinander einstellen“ (UNESCO 1974:3). Auch wenn in diesem Dokument nicht von Globalem Lernen gesprochen wird, so können, vergleicht man die von Hartmeyer formulierten Kompetenzen für das Globale Lernen, die Notwendigkeit der internationalen Dimension und globalen Sichtweise von Themen, das Prinzip der Solidarität und Gleichheit, die Notwendigkeit der Kommunikationsfähigkeit, die Betonung der Partizipation des Subjekts als Prinzipien genannt werden, die bereits 1974 von der UNESCO formuliert wurden und heute im Konzept des Globalen Lernens wieder gefunden werden können.

Schweizer Forum „Schule für eine Welt“

Das Schweizer Forum „Schule für eine Welt“ formuliert folgende 4 Leitideen des Globalen Lernens:

1. Bildungshorizont erweitern

Bildung fördert die Fähigkeit, die Einheit der menschlichen Gesellschaft, die globalen Zusammenhänge und die eigene Position und Teilhabe daran wahrzunehmen.

2. Identität reflektieren – Kommunikation verbessern

Bildung fördert die Fähigkeit, aus der Sicht der eigenen Identität heraus mit anderen Menschen in offenen Kontakt zu treten, die Welt aus der Sicht anderer zu betrachten und auf der Basis verschiedener Betrachtungsweisen innerhalb der globalen Gesellschaft Urteile zu bilden.

3. Lebensstil überdenken

Bildung fördert die Fähigkeit, eigene Entscheidungen, eigenes Handeln (oder Nichthandeln) im Hinblick auf die globale Gesellschaft, die sozialen und ökologischen Folgen und die Auswirkungen auf die Zukunft zu reflektieren.

4. Verbindung von lokal und global – Leben handelnd gestalten

Bildung fördert die Fähigkeit, auf der Basis von Erfahrungen lokales Handeln als Mitglied der globalen Gesellschaft und in Zusammenhang mit anderen auch Einfluss im Hinblick auf die Bewältigung globaler Herausforderungen (Entwicklung, Umwelt, Frieden, Menschenrechte) auszuüben.

Folgende Fähigkeiten sollen durch Globales Lernen gefördert werden:

- Fähigkeit, sich mit allen Sinnen auf die Welt einzulassen. Neugierde und Fragestellen sollen gefördert werden.
- Fähigkeit sich in andere hinein versetzen zu können, aber auch, sich selber mit den Augen und Normen anderer zu sehen, häufiger Perspektivenwechsel.
- Fähigkeit, nach der Sozialverträglichkeit von Lösungen zu fragen und damit ethische Begründungen zu suchen, die sich an universellen Prinzipien orientieren.
- Fähigkeit, authentische Erfahrungen aus dem Nahbereich in einen weltweiten Rahmen zu stellen.
- Fähigkeit, auf der Basis der reflektierten Vergangenheit Gegenwart und Zukunft in einen Zusammenhang zu bringen.
- Fähigkeit, Vorstellungen über Zeit und Raum sowie einen persönlichen Umgang mit Zeit zu erwerben.
- Fähigkeit mit dem Umstand umgehen zu können, dass es keine einfachen Lösungen (richtig/falsch) gibt.
- Fähigkeit, mit anderen zu kooperieren und sich gemeinsam politisch, sozial und ökologisch zu engagieren.
- Fähigkeit des Erkennens und der gewaltfreien Bewältigung von Konflikten und Interessensgegensätzen.

- Fähigkeit zur kulturellen Selbstreflexion.
(<http://www.nibis.de/nli1/ikb/mind/global/schweizerforum.htm>)

Diese, aus drei verschiedenen Quellen aufgezeigten Kompetenz- bzw. Fähigkeitenlisten, welche durch Globales Lernen gefördert werden sollen, zeigen viele Gemeinsamkeiten auf. In Folge soll versucht werden, anhand der oben dargestellten Kompetenzen, Leitlinien und Fähigkeiten, Prinzipien Globalen Lernens herauszuarbeiten, um sie auf unterschiedliche Bildungsangebote umzulegen. Für die empirische Untersuchung ist es sinnvoll, diese Prinzipien zu kategorisieren, um ein späteres Umlegen auf die Angebote außerschulischer Bildungsarbeit zu erleichtern. Dafür sollen als Kategorienraster, die von Scheunpflug und Schröck formulierten Kompetenzen dienen. Innerhalb dieser Kategorien werden dann konkrete Prinzipien eingebettet.

Fähigkeiten und Fertigkeiten welche durch Globales Lernen erworben werden sollen werden von Scheunpflug und Schröck als Fachkompetenz, Methodenkompetenz, Sozialkompetenz und personale Kompetenz beschrieben.

3.1.1. Fachkompetenz

Fachkompetenz umfasst Wissen, Verstehen und Urteilen. Das Kennen von Fakten, Regeln und Begriffen ist Voraussetzung dafür, Argumente zu durchschauen und Zusammenhänge herstellen zu können (vgl. Scheunpflug/Schröck 2002:17).

3.1.1.1. Themen

Hier geht es einerseits um die Themen des Globalen Lernens. Nach Hartmeyer umfasst Globales Lernen Themen der Entwicklungspolitik, der Menschenrechte, Nachhaltigkeit, Frieden und Konfliktprävention, Interkulturalität (vgl. Hartmeyer 2007:138). Hallitzky bezieht sich in ihrer Arbeit auf Wolfgang Klafki, welcher im Rahmen der Themen des Globalen Lernens auf die Konzentration einer Reihe von Schlüsselproblemen verweist, wie Friedenserziehung, Kulturspezifität und Interkulturalität, Umweltfrage oder ökologische Frage,

Bevölkerungswachstum, Ungleichheit der Lebensverhältnisse, Gefahren und Möglichkeiten der technischen Steuerung-, Informations- und Kommunikationsmedien und die Frage des zwischenmenschlichen Umgangs (vgl. Hallitzky 2005:91).

Trotz der Betonung darauf, dass es im Globalen Lernen keinen Themenkatalog gibt, wird in der Fachliteratur doch eine Reihe von Themen formuliert, welche kennzeichnend für Globales Lernen sind. Es kristallisiert sich also eine Reihe von „klassischen Themen“ des Globalen Lernens heraus. Grundsätzlich können aber sehr viele Themen als Inhalte für das Globale Lernen bezeichnet werden, da wie eingangs bereits erwähnt an den unterschiedlichen Bereichen über die Weltgesellschaft gelernt werden kann. Aus diesem Grund sollen die genannten Themenbereiche als eine Art Orientierung dienen, es gilt aber immer mit zu berücksichtigen, dass diese Themenbereiche wandelbar und ständig zu erweitern sind, um dem Globalen Lernen gerecht zu werden. Ebenso muss betont werden, dass nicht jede Beschäftigung mit oben genannten Themen den Prinzipien des Globalen Lernens entspricht, da genau das Lernen in diesen oben genannten Bereichen Gefahr läuft, Stereotype zu (re)produzieren oder Gelerntes auf exotische Vorstellungen zu reduzieren, z. B. wenn es um Lebenswelten in anderen weit entfernten Teilen der Welt geht. Aus diesem Grund darf Globales Lernen nicht nur inhaltlich festgemacht werden, sondern muss eine Reihe weiterer Prinzipien berücksichtigen.

3.1.1.2. Räumliches und zeitliches Prinzip

„Global denken, lokal handeln“ kann als das Leitmotto des Globalen Lernens betrachtet werden. Es geht hier darum, Themen des Nahbereichs in einen globalen Kontext zu setzen. Zusammenhänge im globalen Raum sollen erkannt werden, indem gezeigt wird, wie Geschehnisse „vor der Haustür“ mit Geschehnissen im Fernbereich zusammenhängen können bzw. wie sie sich gegenseitig bedingen können und aufeinander wirken. Darüber hinaus sollen Sachverhalte nicht nur in globalen Zusammenhängen gedacht werden, sondern auch in zeitlichen. Also die Verknüpfung von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Dies ist v. a. bedeutend für ein zukunftsorientiertes Lernen unter dem Leitgedanken einer Bildung für nachhaltige Entwicklung. Parallelen der Gegenwart mit der Vergangenheit sowie

Vorstellungen über zukünftige Auswirkungen gegenwärtigen Handelns und Denken sollen gezogen werden.

Zusammenfassend meint Fachkompetenz grundsätzlich die Erweiterung des Bildungshorizontes. Bedeutend ist das Denken in Zusammenhängen, sowohl räumlich als auch zeitlich. Dafür müssen Fakten kennengelernt werden und Argumente einerseits nach zugrunde liegenden Interessen, andererseits nach unterschiedlichen Perspektiven und Kontexten durchschaut werden.

3.1.2. Methodenkompetenz

Methodenkompetenz umfasst die eigenständige Bearbeitung von komplexen Aufgaben. (vgl. Scheunpflug/Schröck 2002:17). Der Umgang mit Präsentations- und Informationsmedien ist wichtig um zu wissen, wie und mit welcher Methode Informationen eingeholt werden können und wie ein Thema übermittelt werden kann. Dabei ist das Bewusstsein über die unterschiedlichen Perspektiven nicht außer Acht zu lassen.

3.1.2.1. Prinzip der Partizipation und Selbständigkeit

Es geht darum, dass Themen nicht mittels Frontalunterricht übermittelt werden, sondern selbständig erarbeitet werden. Die Lernenden nehmen Teil am Entscheidungsprozess, auf welche Themen näher eingegangen werden soll. Es geht also einerseits darum, dass das Interesse für unterschiedliche Themen geweckt wird, andererseits um das selbständige Einholen von Informationen, um bestimmte Fragestellungen selbständig oder in der Gruppe zu erarbeiten.

3.1.2.2. Präsentations- und Moderationsfähigkeit

Präsentationskompetenz meint die Fähigkeit, zumeist selbst erarbeitete Themen eigenständig präsentieren zu können. Unterschiedliche Präsentationsformen, wie z. B. der

Umgang mit Power Point oder ähnlichem ist in diesem Zusammenhang von Bedeutung. Präsentationskompetenz erfordert das Zusammenspiel von Rhetorik und Visualisierungstechniken bzw. Visualisierungsmedien. Ziel ist es, das Interesse der ZuhörerInnen zu wecken, so dass Informationen aufgenommen und verstanden werden und das Publikum angeregt wird, kritisch über das Gesagte nachzudenken und Fragen zu stellen.

Moderationsfähigkeit meint die Fähigkeit, eine Diskussion oder eine Gesprächsrunde leiten zu können, ohne seine eigene Meinung zu äußern oder sich auf die Seite einer Diskussionspartei zu stellen. Für Teamsitzungen, Besprechungen, bei der Austragung von Konflikten, bei Diskussionen usw. ist die Fähigkeit zu moderieren besonders wichtig.

Medienkompetenz, also der verantwortungsvolle Umgang mit unterschiedlichen Medien wie Internet, Nachschlagewerke, Lexika oder Zeitschriften, muss als Querschnittsprinzip innerhalb der Methodenkompetenzen eingestuft werden. Hier geht es nicht nur um den Umgang mit unterschiedlichen Medien, sondern auch darum, die vielen Informationen filtern zu können. Dies ist deshalb zentral, weil v. a. diese Medien genutzt werden, um unterschiedliche Themen zu erarbeiten und dann zu präsentieren. Als Querschnittsprinzip wird es deshalb eingestuft, weil sowohl für das selbständige erarbeiten von Themen, das Lösen von Problemstellungen, wie auch für das Präsentieren von Themen ein bestimmtes Maß an Medienkompetenz nötig ist. Medienkompetenz meint aber auch Medienkritik. Informationen sollen kritisch und nach zugrundeliegenden Interessen hinterfragt werden. Besonders das Internet macht einerseits einen verantwortungsvollen Umgang notwendig, andererseits die Fähigkeit die vielen Informationen, die heute mit einem Mausklick eingeholt werden können, sinnvoll zu filtern.

3.1.3. Sozialkompetenz

Für den Begriff Sozialkompetenz findet man viele unterschiedliche Definitionen. Im Rahmen des Globalen Lernens eignet sich die Definition von Pammer/Huemer, welche soziale Kompetenz beschreiben, als „die ausgeprägte Fähigkeit, zwischenmenschliches Zusammensein positiv zu beeinflussen [...]. Soziale Kompetenz ist die Fähigkeit, eine gemeinsam erlebte Wirklichkeit fruchtbringend gemeinsam zu gestalten.“ Es handelt die

Person sozial kompetent, die eine soziale Situation „folgerichtig und angemessen“ im Hinblick auf langfristige Konsequenzen meistert“ (Pammer/Huemer 2004:15).

Im Rahmen der Sozialkompetenzen spielen v. a. Interkulturelle und kommunikative Kompetenzen eine wichtige Rolle (Fragen, Diskutieren, Zuhören, Argumentieren, Begründen) (vgl. Scheunpflug/Schröck 2002:17), aber auch Toleranz gegenüber Anderen zählt zu wichtigen sozialen Kompetenzen.

3.1.3.1. Interkulturalität- Umgang mit Fremdheit

„Interkulturell kompetent ist eine Person, die bei der Zusammenarbeit mit Menschen aus ihr fremden Kulturen deren spezifische Konzepte der Wahrnehmung, des Denkens, Fühlens und Handelns erfasst und begreift“ (Tiefenbacher o.J.:3). In diesem Zusammenhang ist es wichtig, die Kinder und Jugendlichen darin zu fördern, sich mit Vorurteilen, Stereotypen, Fremdenangst, Fremdenfeindlichkeit usw. zu beschäftigen. Dies ist deshalb von Bedeutung, weil Vorurteile und Stereotype meist die Basis sind für Intoleranz und Fremdenhass.

Interkulturelle Kompetenz setzt voraus, Informationen über die anderen Kulturen zu haben, mit den Menschen aus anderen Kulturkreisen ins Gespräch zu kommen und Fragen zu stellen. Andere unbekannte Ansichten und Einsichten können den eigenen gleichwertig oder sogar überlegen sein. „Dementsprechend sind Einstellungen und Verhaltensweisen zu prägen, die zum Leben mit Fremdheit und Andersartigkeit befähigen“ (ebd.).

3.1.3.2. Kommunikation

Kommunikation ist die eigentliche Trägerin sozialen Geschehens und deshalb ist „richtiges“ kommunizieren eine besonders wichtige soziale Kompetenz. Kommunikationsfähigkeit und Kommunikationsbereitschaft zeigen einerseits, inwieweit man sich verständlich ausdrücken kann, andererseits den Willen, sich mit anderen auszutauschen, Dinge verbal zu klären und Wissen weiterzugeben. Wortwahl und Satzbau sind Ausdruck unseres Denkens und

transportieren Einstellungen und Werte. Im Kontext des Globalen Lernens sind sowohl die interkulturelle Kommunikation und die geschlechtssensible Kommunikation bedeutend.

Interkultureller Kommunikation ist deshalb eine besondere Wichtigkeit zuzusprechen, weil die zunehmenden Wanderungsbewegungen zu einer neuen Betrachtungsweise von „Fremdsein“ führen. D. h., dass ständig Menschen aus unterschiedlichen Kulturkreisen aufeinandertreffen, was die Notwendigkeit mit sich bringt, offen zu sein für unterschiedliche Lebensweisen und einen respektvollen Umgang miteinander zu pflegen. Dieser Respekt wird stark von der Art zu kommunizieren transferiert. Es geht also in erster Linie nicht nur um das Erlernen von Fremdsprachen, sondern einer differenzierten, kultursensiblen Sprache (vgl. Scheunpflug/Schröck 2002:17).

Geschlechtssensible Sprache, also geschlechtergerechtes Sprechen und Schreiben gehen mit der Gleichbehandlung der Geschlechter Hand in Hand und trägt maßgeblich dazu bei, dass die Reproduktion alter Rollenbilder vermieden wird und Frauen sichtbar gemacht werden.

Kommunikative Kompetenz meint auch Diskussionskompetenz, d. h. Kinder und Jugendliche darin zu fördern Fragen zu stellen, indem Neugier geweckt wird, selbst zu argumentieren, Meinungen zu äußern, aber auch anderen zuzuhören und andere Meinungen zuzulassen sind wichtige kommunikative und somit soziale Kompetenzen, die dazu beitragen können Konflikte zu lösen bzw. zu vermeiden. Kommunikation und Sprache prägen das Bewusstsein, gesellschaftliche Machtverhältnisse, Rollenzuschreibungen, Wertvorstellungen und Vorurteile werden durch die Kommunikation wiedergegeben. Deshalb ist das Üben einer sensiblen Sprache, sowohl in kultureller als auch in geschlechtsspezifischer Hinsicht wichtig, um Toleranz und Gleichheit durch die Art der Kommunikation weiterzugeben.

3.1.3.3. Prinzip der Team- bzw. Gruppenarbeit

Das Erarbeiten von Themen in Teams oder in Gruppen ist besonders wichtig, weil immer mehr, sowohl im Studium, in der Ausbildung als auch in vielen beruflichen Branchen Kooperationsfähigkeit gefordert wird. Es geht um die Fähigkeit mit anderen konstruktiv im Team zusammenzuarbeiten (vgl. Baumer 2002:108).

Teamfähigkeit meint den Willen, gemeinsam mit anderen Personen für ein bestimmtes gemeinsames Ziel zu arbeiten, sich mit anderen auszutauschen und in Konfliktsituationen zu gemeinsamen konstruktiven Lösungen zu gelangen. Alle Meinungen innerhalb der Gruppe sind gleichwertig und sollen akzeptiert und kritisiert werden

3.1.4. Personale Kompetenz

Unter personalen Kompetenzen werden Selbstreflexion und Selbstkritik, Engagement oder Empathie – Fähigkeiten verstanden (vgl. Scheunpflug/Schröck 2002:18). Es geht hier um das Prinzip der Problemlösungsorientiertheit. Die Fähigkeiten der Selbstreflexion, des Engagement, Empathie, das Erkennen von individueller Verantwortung können schwer einzeln analysiert werden. Aus diesem Grund fasse ich dies zusammen als die Fähigkeit, den eigenen Lebensstil zu überdenken, kritisch zu hinterfragen, (alternative) Handlungsmöglichkeiten zu erkennen und ein Engagement dahingehend zu entwickeln und benenne die Problemlösungsorientiertheit als ein Prinzip des Globalen Lernens im Rahmen der personalen Kompetenzen.

3.1.4.1. Perspektivenwechsel

Perspektivenwechsel meint, dass einerseits versucht wird, Themen von einer anderen Perspektive aus zu betrachten, andererseits soll die Bedeutung der Perspektive verdeutlicht werden und warum es wichtig ist sich der eigenen Perspektive bewusst zu sein. Das Prinzip des Perspektivenwechsels führe ich als letzten Punkt an, weil es meiner Meinung nach als Querschnittsprinzip des Globalen Lernens einzustufen ist.

Der jeweilige kulturelle, soziale, zeitliche und räumliche Kontext, in dem Menschen verankert sind, beeinflusst das Herangehen an bestimmte Themen. Die Fähigkeit des Perspektivenwechsels soll sowohl das Erkennen unterschiedlicher Kontexte fördern, von denen aus Themen betrachtet werden, als auch das Erkennen des eigenen Kontexts. Dadurch können z. B. Interessensgrundlagen, die hinter unterschiedlichen Standpunkten stecken erkannt, aber auch Fremdes anders wahrgenommen werden.

Fazit

Der dargestellte Prinzipienkatalog soll für den weiteren Verlauf der Arbeit als Kategorienraster dienen. Im empirischen Teil soll damit untersucht werden, inwieweit diese Prinzipien in der außerschulischen Jugendarbeit Südtirols wiederzufinden sind. Die von mir angeführten Prinzipien des Globalen Lernens wurden aus unterschiedlichen Kompetenzlisten aus der Fachliteratur abgeleitet.

Der Prinzipienkatalog stellt einen guten Rahmen dar, um Elemente des Globalen Lernens praxisnah zu beschreiben. Die Einordnung der Prinzipien in die von Scheunpflug und Schröck formulierten vier großen Kompetenzkategorien Fachkompetenz, Methodenkompetenz, soziale Kompetenz und personale Kompetenz eignet sich deshalb, weil sie zeigt, dass Globales Lernen viele Dimensionen des Lernens umfasst. Innerhalb dieser vier großen Kompetenzen lassen sich mehrere konkrete Prinzipien einordnen, die die Möglichkeit schaffen, diese fachlichen, methodischen, sozialen und personalen Kompetenzen auszubilden. Die genannten Prinzipien können im Einzelnen noch nicht als Globales Lernen bezeichnet werden, das Zusammenwirken von mehreren Elementen ist wichtig. Andererseits müssen nicht alle Prinzipien wiederzufinden sein, damit von Globalen Lernen gesprochen werden kann.

Der dargestellte Bereich Fachkompetenz zeigt, dass Globales Lernen nicht strikt an der Beschäftigung mit bestimmten Themenbereichen festgemacht werden kann. Das Schlagwort „global denken, lokal handeln“ macht darauf aufmerksam, dass es im Globalen Lernen darum geht, v. a. Themen des Nahbereichs zu erfassen und zu versuchen, diese in einen globalen Kontext zu setzen. Das zeitliche Prinzip, also Themen mit Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu verknüpfen, fördert das Denken in global verträglichere und verantwortungsvollere Muster. Zusammenfassend stehen die Prinzipien der Fachkompetenz unter der Idee der Erweiterung des Bildungshorizontes hin zu einem vernetzten und zusammenhängenden Denken.

Methodenkompetenz soll v. a. die Selbständigkeit der Lernenden fördern. Einerseits ist es wichtig zu wissen, woher und auf welche Weise Informationen geholt werden können, diese sinnvoll zu filtern und kritisch zu hinterfragen. Gefördert werden kann dies v. a. durch das

selbständige Erarbeiten von Themen und Aufgaben. Aber nicht nur das Erarbeiten von Themen ist wichtig, auch die Präsentation dieser ist für die Persönlichkeitsbildung der Lernenden von Bedeutung. Das Beherrschen von Präsentationstechniken und Präsentationsmethoden könnte auch in die Kategorie personale Kompetenz eingeordnet werden. Die Fähigkeit eine Diskussionsgruppe zu leiten und zu moderieren kann als wichtig für die Vermeidung oder die Schlichtung von Konflikten gesehen werden. Es geht hier darum zuhören zu lernen und zu intervenieren, auch ohne subjektive Ansichten zu äußern, sondern mehr zwischen den GesprächspartnerInnen zu vermitteln und für eine geregelte Kommunikation zu sorgen.

Im Rahmen der sozialen Kompetenzen ist, v. a. gegenwärtig, der respektvolle Umgang mit Fremdheit ein wichtiges Prinzip. Die Globalisierung hat dazu beigetragen, dass wir mit uns Unbekanntem in Kontakt kommen. Man trifft oft auf Menschen aus Kulturen, die uns fremd erscheinen, auf Sprachen die wir nicht verstehen, auf Nahrungsmittel die wir nicht kennen, auf Wertvorstellungen, die nicht den eigenen entsprechen usw. Wir sind ständig in Kontakt mit Unbekanntem. Aus diesem Grund ist es wichtig sich immer wieder zu fragen, was ist fremd und was ist bekannt, was ist das eigene. Was ist heute für uns alltäglich, das früher als fremd erschien? Aus welchem Erfahrungsraum heraus nenne ich Dinge fremd? Hier kann die Eigenschaft entwickelt werden, sich in andere hineinzusetzen und einen toleranten Umgang mit Menschen aus anderen Kulturkreisen zu üben. Kommunikative Kompetenzen tragen dazu bei, Konflikten vorzubeugen und ein respektvolles Miteinander zu fördern. Dies sowohl durch eine kultursensible Sprache, als auch durch eine geschlechtsneutrale Sprache. Es geht aber auch darum argumentieren zu können, die eigene Meinung den anderen respektvoll gegenüber zu äußern und andere Meinungen zu akzeptieren. Das Arbeiten in Teams und Gruppen muss als besonders wichtig angesehen werden, um diese kommunikativen Fähigkeiten zu fördern, aber auch um zu erkennen, dass oft durch das Einbringen unterschiedlicher Ansichten ein Problem oder eine Aufgabe ganz anders gelöst werden kann. Aus diesem Grund wird dies als Prinzip des Globalen Lernens angeführt.

Neben den sozialen Kompetenzen fördern vor allem die personalen Kompetenzen das Verantwortungsbewusstsein der Lernenden. Die Fähigkeit das eigene Handeln und Denken kritisch zu reflektieren kann einerseits dazu beitragen Handlungs- und Denkmuster der

Mitmenschen zu akzeptieren, andererseits weckt es das Bewusstsein für alternatives Handeln und Denken. Außerdem ist es für das Globale Lernen wichtig, dass die Lernenden sich eine Art Flexibilität aneignen, um in Zukunft auf unterschiedliche Lebenssituationen reagieren zu können. Dies ist deshalb gegenwärtig von Bedeutung, da sowohl das was man weiß schneller veraltet und an Aktualität verliert, als auch persönliche und gesellschaftliche Situationen einem raschen Wandel unterzogen sind und deshalb Unsicherheitsmomente häufig vorkommen können.

Mit der Kategorisierung der Prinzipien des Globalen Lernens in Fachkompetenzen, Methodenkompetenzen, soziale Kompetenzen und personale Kompetenzen soll ausgedrückt werden, dass es sich beim Globalen Lernen nicht um die Anhäufung von Wissen zu bestimmten vorgefertigten Themenbereichen handelt. Die vier Kompetenzkategorien machen deutlich, dass es sich beim Globalen Lernen um ein ganzheitliches pädagogisches Konzept handelt, indem die Persönlichkeitsbildung des Lernenden im Mittelpunkt steht, sowie die zukunftsweisende und globale Dimension der Lerninhalte. Globales Lernen ist also das Zusammenspiel der Aneignung von fachlichen, methodischen, sozialen und personalen Fähigkeiten.

4. Untersuchungsdesign

Wie das Vorgegangene bereits erahnen lässt, handelt es sich bei dieser Diplomarbeit um eine sehr praxisbezogene Arbeit, d.h. der Schwerpunkt dieser Arbeit liegt auf der empirischen Untersuchung.

Der Grund für diesen praktischen Schwerpunkt liegt v. a. darin, dass bereits im Rahmen von Fachliteratur eine breite Auswahl an theoretischen Diskussionen rund um das Konzept Globales Lernen existiert. Auch bei Diplomarbeiten erfreuen sich Themen rund um das Globale Lernen in den letzten Jahren zunehmender Beliebtheit. Aus diesen Gründen wird das Konzept des Globalen Lernens hier nur sehr kurz dargestellt und diskutiert und nur auf die wichtigsten Punkte eingegangen. Eine theoretische Annäherung an das Globale Lernen sollte in kleinem Umfang trotzdem stattfinden, v. a. deshalb, weil im Forschungsgebiet Südtirol das Konzept Globales Lernen wenig bekannt ist. Für detaillierte Informationen über das Konzept Globales Lernen verweise ich auf das Literaturverzeichnis. Mit wenig bekannt meine ich, dass z. B. bei einer Google Suche „Südtirol + Globales Lernen“ keine nennenswerten Ergebnisse gefunden werden. Es sind weder Publikationen noch Forschungen zum Globalen Lernen in Südtirol zu finden, noch konnte ich mit der Suchfunktion auf den Homepages der in dieser Arbeit genannten Organisationen mit der Eingabe von „Globales Lernen“ keinen Treffer landen. Aus diesen Gründen ist eine theoretische Annäherung an das Globale Lernen in dieser Arbeit zu finden.

Der Schwerpunkt der Arbeit aber liegt in der Interpretation von Materialien, welche von den unterschiedlichen Südtiroler Organisationen und Vereinen für die Arbeit mit Jugendlichen verwendet werden. Da es, wie bereits erwähnt, keine vorangegangene Forschung gibt die sich dem Thema Globales Lernen in Südtirol widmet, erschien mir die Untersuchung von Homepages, Materialien, Konzepten, Broschüren, anderer Veröffentlichungen usw., welche von den Organisationen erstellt und verwendet werden als geeignet, um herauszufinden, wo und im Rahmen welcher Aktionen, Initiativen und Veranstaltungen Globales Lernen für Jugendliche in Südtirol erfahrbar gemacht werden kann, daraus Schlüsse zu ziehen wo Chancen für das Globale Lernen in Südtirol bestehen und eventuelle Thesen zur Weiterentwicklung zu formulieren.

Es geht nicht darum Organisationen dahingehend zu bewerten und als „bestanden – nicht bestanden“ abzustempeln. Es geht darum, deren Arbeit zu betrachten und mittels eines im theoretischen Teil erarbeiteten Prinzipienkatalogs, versuchen festzustellen, ob durch Aktionen und Projekte dieser Organisationen, Globales Lernen für die TeilnehmerInnen dieser Aktionen und Projekte erfahrbar gemacht wird.

4.1. Auswahl der Organisationen

Zur Auswahl der Organisationen ist mehreres zu sagen. Zu allererst habe ich nach Organisationen, Vereinen oder anderen Strukturen gesucht, die als (eine) Zielgruppe ihrer Arbeit Jugendliche festschreiben und Programme, Projekte und Aktionen in deutscher Sprache anbieten. Es heißt nicht, dass diese Organisationen ausschließlich in deutscher Sprache arbeiten, einiges wird sowohl in Deutsch als auch in Italienisch angeboten. Die Konzentration auf die deutsche Sprache liegt in der Einfachheit der Arbeit, da meine Muttersprache Deutsch ist. Die Untersuchung von italienisch sprachigen Angeboten für Jugendliche hätte den Rahmen dieser Arbeit gesprengt. Eine Untersuchung der italienisch sprachigen Angebote und ein anschließender Vergleich wäre aber auf jeden Fall wünschenswert. Danach konzentrierte ich mich auf die thematische Ausrichtung der Organisationen. Auch wenn im theoretischen Teil festgestellt wurde, dass es im Globalen Lernen keinen vorgeschriebenen Themenkanon gibt, so habe ich mich doch an den „klassischen Themen“ des Globalen Lernens orientiert, also Eine Welt, Umwelt, Globalisierung, Fairer Handel, EZA, Menschenrechte, Migration, Rassismus, Interkulturalität usw. Darüber hinaus war aber auch relevant, wofür die Organisation selbst steht, z. B. Young Caritas arbeitet wenig mit oben genannten „klassischen Themen“, ist allerdings ausgerichtet auf Themen wie Soziale Gerechtigkeit, Umgang mit anderen, soziales Engagement, Befähigung zu sozialem Handeln usw.

Relevante Organisationen wurden in einem weiteren Schritt angeschrieben und danach gefragt, ob sie bereit wären, mir für diese Arbeit Materialien zur Verfügung zu stellen. Die Reaktionen waren sehr unterschiedlich, von sehr begeistert bis zu gar keine Reaktion. Grundsätzlich war die Resonanz auf meine Anfrage sehr gering, aus diesem Grund wurden

auch weniger Organisationen untersucht als eigentlich geplant. Solche, von denen keine Resonanz kam bzw. solche, von denen ich aus unterschiedlichen Gründen kein Material bekommen konnte, wurden ausgelassen. Aus den oben genannten Gründen erhebt diese Arbeit keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Anhand des Prinzipienkatalogs wurde dann das Material ausgewertet. Es ging v. a. um Zielsetzungen und Methoden bestimmter Projekte bzw. um die Formulierung dieser. Welche Themen werden behandelt, welche Methoden werden angewendet, was sollen die TeilnehmerInnen dabei lernen. Es wurde aber auch untersucht, welche Ausrichtung die Organisationen grundsätzlich haben, wie formulieren sie ihre Tätigkeiten und auf welche Notwendigkeiten reagieren sie mit ihrer Arbeit. Jede Organisation sollte einzeln untersucht werden, da sehr unterschiedliches Material sowohl inhaltlich als auch vom Umfang her zur Verfügung steht. Die Organisationen werden in alphabetischer Reihenfolge angeführt.

Diese Arbeit gibt auch keinerlei Aussage über die Wirkung der Programme, d. h. inwieweit Globales Lernen für jeden TeilnehmerIn tatsächlich erfahrbar ist und welche Veränderungen im Denken oder Handeln eingetreten sind. Dies wäre viel zu umfangreich. D. h. diese Arbeit lässt ausschließlich Annahmen über das Globale Lernen in Südtirol zu, denn auch wenn sich Prinzipien des Globalen Lernens in den verschriftlichten Materialien wiederfinden lassen, so kann nicht grundsätzlich der Schluss gezogen werden, dass alle TeilnehmerInnen Globales Lernen erfahren und die Arbeit der jeweiligen Organisation bei allen TeilnehmerInnen zur Ausbildung von Fach-, Methoden-, Sozialen- und Personalen Kompetenzen führt. Um dies herauszufinden wäre eine umfangreichere Forschung notwendig.

Wertfreie Informationen über die untersuchten Organisationen und Vereine sind im Anhang zu finden.

4.2. Literatur

Für den empirischen Teil wird fast ausschließlich das genannte Material verwendet, welches ich von den jeweiligen Organisationen und Vereinen erhalten habe. Dabei ergab sich ziemlich schnell ein Zitationsproblem. Viele Unterlagen, die ich erhalten habe, sind

Unterlagen, die nur organisationsintern verwendet werden und nicht veröffentlicht wurden bzw. werden. Darüber hinaus entnehme ich viele Informationen von der Homepage der jeweiligen Organisation. Aus diesen Gründen ist bei vielen Unterlagen entweder keinE AutorIn, kein Jahr oder kein Titel vorhanden. Im Text verweise ich darauf mit (o.A), (o.J) oder (o.T). Im Literaturverzeichnis wird diese Literatur als „graue Literatur“ angeführt.

5. Untersuchungsfeld Südtirol

Im folgenden Kapitel wird auf die politische und gesellschaftliche Situation des Untersuchungsfelds Südtirols eingegangen.

Die Autonome Provinz Bozen – Südtirol bildet zusammen mit der Provinz Trient die Autonome Provinz Trentino – Südtirol und ist die nördlichste Provinz Italiens. Als zweisprachige Region im italienischen Staat nimmt die Provinz Bozen – Südtirol eine politische Sonderstellung ein. Da Südtirol das Forschungsfeld dieser Arbeit darstellt, wird nun in einem ersten Schritt aufgezeigt werden, warum und wie es zu dieser historisch bedingten politischen Sonderstellung kam und wie diese rechtlich verankert und geschützt ist. Dafür ist es notwendig kurz die Geschichte Südtirols ab dem Ende des Ersten Weltkriegs zu skizzieren sowie das Werden der Autonomie des Landes.

In einem weiteren Schritt wird die gesellschaftliche Situation, die als Ergebnis der historischen Gegebenheiten zu sehen ist, skizziert. Dabei steht v. a. das Zusammenleben der Sprachgruppen im Mittelpunkt.

Da die Referenzgruppe des empirischen Teils der Arbeit die Jugendlichen in Südtirol sind, wird die Südtiroler Jugendstudie vom Jahr 2004 vorgestellt. Diese gibt Aufschluss darüber, welche Einstellungen und Interessen die Jugendlichen zu bestimmten gesellschaftspolitischen Themen haben, Wertvorstellungen, Ängste und Zukunftsvorstellungen. Die Relevanz für das Globale Lernen steht im Mittelpunkt.

5.1. Geschichte

Im September 1919 wird der südlich vom Brenner gelegene Teil Tirols, welcher über 500 Jahre zu Österreich gehört hatte, durch den Friedensvertrag von Saint Germain Teil des italienischen Staates. Zur damaligen Zeit sprachen 99 % der Bevölkerung Südtirols Deutsch, danach stellten sie als Sprachgruppe eine Minderheit im italienischen Staat dar. Mit der Machtübernahme Mussolinis in Italien 1922 begann für die SüdtirolerInnen der Kampf gegen die kulturelle Zerstörung Südtirols und die faschistische Unterdrückung. Die deutsche Kultur

und Sprache wurde verboten (vgl. Steininger o.J.:1). Ein Meilenstein in der Geschichte des Landes ist der „Pariser Vertrag“, auch Gruber-Degasperi-Abkommen genannt, welcher am 5. September 1946 zwischen dem österreichischen Außenminister Karl Gruber und dem italienischen Ministerpräsidenten Alcide Degasperi abgeschlossen wurde. Dieses Abkommen war gekoppelt an den Friedensvertrag der Alliierten mit Italien und in diesem Zusammenhang wurde die „Südtirolfrage“ zu einer internationalen (vgl. Südtirols Autonomie 1995:11).

5.2. Südtirols Autonomie

Die Autonomie Südtirols hat ihren Ursprung im „Pariser Vertrag“. Dieser beinhaltet „Maßnahmen zur Erhaltung des Volkscharakters sowie der wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung“ (Südtirol Handbuch 2007:27). In diesem Vertrag gewährt Italien dem Land Südtirol, eine „autonome Gesetzgebung- und Vollzugsgewalt“ (Südtirols Autonomie 1995:11), welche unter Punkt 2 des Vertrags geregelt wird:

„Der Bevölkerung obengenannter Gebiete wird die Ausübung einer autonomen Gesetzgebungs- und Vollzugsgewalt für den Bereich ihrer Gebiete zuerkannt. Der Rahmen, in welchem die besagte Autonomie Anwendung findet, wird noch bestimmt, wobei auch örtliche Vertreter der deutschsprachigen Bevölkerung zu Rate gezogen werden“ (Das neue Autonomiestatut 2006:10).

In der italienischen Verfassung ist die Autonomie wie folgt festgeschrieben:

Titel V

Die Regionen, die Provinzen und die Gemeinden

„116. Friaul - Julisch Venetien, Sardinien, Sizilien, Trentino - Alto Adige/Südtirol und Aostatal/Vallée d'Aoste verfügen über besondere Formen und Arten der Autonomie gemäß Sonderstatuten, die mit Verfassungsgesetz genehmigt werden.

Die Autonomen Provinzen Trient und Bozen bilden die Region Trentino - Alto Adige/Südtirol“ (Das neue Autonomiestatut 2006:47 f.).

In diesem Ersten Autonomiestatut wird Südtirol zu einer Region mit dem Trentino zusammengeschlossen, in welchem die Mehrzahl der Bevölkerung italienisch sprechend ist. Somit lag die Autonomie in italienischsprachiger Hand. Auch die im Statut vorgesehenen autonomen Rechte kamen aufgrund des Nicht-Erlassens der notwendigen Durchführungsbestimmungen nicht zum Tragen. Die deutschsprachige Bevölkerung Südtirols wehrte sich immer mehr dagegen. Die 1945 gegründete Südtiroler Volkspartei (SVP) und der österreichische Außenminister Bruno Kreisky brachten die Südtirolfrage vor die UNO. Italien befürwortete die Einsetzung einer Kommission, die sogenannte Neunzehner Kommission, welche 1964 ihren Abschlussbericht, das sogenannte „Paket“ an den italienischen Ministerpräsidenten überreichte. Im November 1969 wurde das Paket, nach jahrelangen Verhandlungen mit einer knappen Mehrheit von einer außerordentlichen Landesversammlung der SVP angenommen. Südtirol erhielt ein Zweites Autonomiestatut, welches 1972 in Kraft trat. Dieses gewährt dem Land Südtirol „eine weitreichende Selbstverwaltungsbefugnis“ (Südtirols Autonomie 1995:11). Die Durchführungsbestimmungen, welche von der italienischen Regierung erlassen werden mussten, um die Paketmaßnahmen erfüllen zu können, wurden bis 1992 vollständig umgesetzt (vgl. ebd. 11ff).

Zusammenfassend basiert die Autonomie Südtirols somit auf der Anlage IV des „Pariser Abkommens“, Titel V, Absatz 116 der Italienischen Verfassung, dem Zweiten Autonomiestatut und zahlreichen Durchführungsbestimmungen.

Der bedeutende Unterschied zwischen dem ersten und dem zweiten Autonomiestatut liegt v. a. im besseren Schutz der deutsch- und ladinisch sprechenden Bevölkerung. Die vollständige Umsetzung des „Pakets“ im Jahr 1992 gewährt der Provinz Bozen weitreichende Gesetzgebungs- und Selbstverwaltungsbefugnis, durch welche Südtirol über eine bedeutende Unabhängigkeit vom italienischen Staat verfügt und somit die Minderheitenrechte geschützt sind.

5.3. Das Zusammenleben der Sprachgruppen in Südtirol

Das Skizzieren des historischen Kontexts des Untersuchungsfelds Südtirol ist im Rahmen dieser Arbeit v. a. deshalb wichtig, um das Zusammenleben der Sprachgruppen in Südtirol nachzuvollziehen. Darin liegt in Folge auch die Begründung dafür, dass im empirischen Teil dieser Arbeit ausschließlich auf Programme, Projekte und Aktionen für Jugendliche eingegangen wird, welche in deutscher Sprache vollzogen werden. Aus diesem Grund werden hier Chancen und Möglichkeiten für das Globale Lernen im deutschsprachigen Bereich aufgezeigt.

Bereits diese kurze vorangegangene Erklärung lässt erahnen, dass das Zusammenleben mehrerer Sprachgruppen in Südtirol weniger von einem Miteinander, sondern eher von einem Nebeneinander geprägt ist. Warum dies so ist und wie sich dies gestaltet wird nun erläutert.

5.3.1. Eckdaten zu den Sprachgruppen

Alle zehn Jahre wird in Südtirol eine Volkszählung durchgeführt, welche u. a. auch Aussagen über die Sprachgruppenzugehörigkeiten trifft. Die letzte Volkszählung wurde 2001 durchgeführt. Die Sprachgruppenzählung ist im Autonomiestatut geregelt um einen besseren Schutz der drei Sprachgruppen zu gewährleisten. Die Zugehörigkeit zur italienischen, deutschen oder ladinischen Sprachgruppe ist in mehreren Fällen zu berücksichtigen, („ethnischer Proporz) wie z. B. in der „Zusammensetzung der Organe, Aufteilung der Landesgelder, Aufnahme in den öffentlichen Dienst“ (vgl. ASTAT Allgemeine Volkszählung 2001:1). Laut Volkszählung 2001 setzt sich die Bevölkerung Südtirols folgendermaßen zusammen. 69,15 % der Bevölkerung gehören der deutschen Sprachgruppe an, 26,47 % der italienischen und 4,37 % der ladinischen (vgl. ebd.:5). Die deutsche Sprachgruppe stellt nach wie vor eine Minderheit im italienischen Staat dar, die italienische und ladinische Bevölkerung eine Minderheit in Südtirol.

5.3.2. Die Distanz zwischen den Sprachgruppen

Als negative Folge des Schutzes der Sprachgruppen muss das Existieren von Parallelgesellschaften genannt werden. Dass deutsch- und italienischsprachige SüdtirolerInnen nach wie vor keine Gemeinschaft bilden, ist im alltäglichen Leben in Südtirol deutlich spürbar. Zum einen ist als Grund dafür das Fehlen eines kollektiven Gedächtnisses zu nennen. Das Vorhandensein eines kollektiven Gedächtnisses ist Voraussetzung für Identitätsbildung und ist von historischen Geschehnissen geprägt. In Südtirol stehen sich, bezogen auf die zwei großen Sprachgruppen Deutsche und ItalienerInnen, zwei Gedächtnisse gegenüber. Sowohl für Deutsche als auch für ItalienerInnen in Südtirol sind unterschiedliche historische Ereignisse bedeutend. Baur spricht von einer „versäumten Trauerarbeit“ (Baur 2000:304) was die Gewalt betrifft, die die Sprachgruppen sich im Laufe der Geschichte gegenseitig zufügten. Jede Gruppe verdrängt die negativen Anteile ihrerseits und projiziert die Schuld auf die anderen. „Institutionell werden kaum Trauermöglichkeiten bereitgestellt, die eine gemeinsame Rekonstruktion von Geschichte erlauben.“ (ebd.) Auch an den Schulen wird kaum über das Geschehene reflektiert. „Jede Gruppe bleibt [...] in ihrer Geschichte gefangen“ (ebd.). Zum anderen werden die Lebenswelten der Sprachgruppen in Südtirol bewusst getrennt gehalten, mit dem Argument, ebenso die jeweiligen Sprachgruppen zu schützen. Somit existieren doppelte voneinander getrennte Strukturen, z. B. in der Ausbildung, Freizeit, Kultur, Sport. Außerdem sind gesellschaftliche Möglichkeiten selten, bei denen z. B. Projekte realisiert werden können in Kooperation zwischen SchülerInnen, StudentInnen und Erwachsenen unterschiedlicher Sprachgruppen. Zwar betrifft dies mittlerweile weniger den Bereich der NGOs, sondern mehr den Bereich gesellschaftlicher Institutionen, „in denen das Paradigma der parallelen Lebenswelten vorherrscht“ (Baur 2000:303). „Ganz besonders negativ für eine integrative und solidarische Sozialisation der Heranwachsenden wirkt sich die Tatsache aus, dass die Kontakte und die Kooperationsmöglichkeiten zwischen den Schulen mit verschiedener Unterrichtssprache noch sehr selten sind und dem Einsatz einzelner Lehrpersonen überlassen bleiben; vor allem aber, dass sie in ihrer gesellschaftspolitischen und erzieherischen Bedeutung zum Abbau von Gewaltpotential und der Territorialisierungstendenzen zwischen den Jugendlichen beider Sprachgruppen, nicht erkannt werden“ (ebd.:304).

5.4. Einstellung der Bevölkerung zum Zusammenleben

Vom Landesinstitut für Statistik wurde 1991 und 2004 das Empfinden der Südtiroler Bevölkerung zum Zusammenleben der Sprachgruppen erhoben. Vergleicht man diese beiden Erhebungen, so lässt sich eine positive Tendenz bezüglich des Empfindens des Zusammenlebens feststellen. Dass das Zusammenleben der drei Volksgruppen ein sehr großes bzw. ein ziemlich großes Problem darstellt ist von 38 % Bejahungen im Jahr 1991 auf 11,1 % im Jahr 2004 zurückgegangen. Für 60 % der Bevölkerung stellt das Zusammenleben ein geringes Problem in Südtirol dar und 23,1 % ist es gar kein Problem, im Vergleich dazu waren es 1991 nur 8,2 %, die kein Problem im Zusammenleben sahen. Als „sehr gut“ empfinden das Zusammenleben nur 5,2 % der Bevölkerung, 43,3 % sehen es als zufriedenstellend (vgl. ASTAT Sprachbarometer 2004:180). Mehr als die Hälfte der Bevölkerung sieht es als „kulturellen Reichtum“ an, dass in Südtirol mehrere Sprachgruppen zusammen leben. 18,9 % sind der Meinung, es könnte „unter bestimmten Bedingungen ein kultureller Reichtum sein“ (ebd. 190). 20 % sind der Meinung, es sei „eine Tatsache, mit der man zurecht kommen müsse“ (ebd.).

5.5. Der Kontakt der Jugendlichen zu anderen

Sprachgruppen

Laut Jugendstudie 2004, die vom Landesinstitut für Statistik durchgeführt wurde, geben fast 70 % der Jugendlichen in Südtirol an, dass ihre FreundInnen ausschließlich derselben Sprachgruppe angehören. Nur 28,1 % haben FreundInnen aus der anderen Sprachgruppe und 13,1 % FreundInnen die einer anderen Nationalität angehören. Bezüglich der oben erwähnten getrennten Strukturen in Schule und Freizeit geben rund 70 % der Jugendlichen an, dass sie es für „nicht gerechtfertigt befinden“, dass Jugendtreffs den Sprachgruppen getrennt besucht werden (vgl. ASTAT Jugendstudie 2004:32, 120).

Fazit

Der Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit ist das Konzept des Globalen Lernens, das Untersuchungsfeld ist Südtirol. Um den Rahmen dieser Arbeit nicht zu sprengen und eine Eingrenzung zu gewährleisten, konzentriert sich der empirische Teil der Arbeit auf den Bereich des Deutschsprachigen. Das heißt nicht, dass die untersuchten Organisationen bzw. deren Aktionen und Programme für Jugendliche ausschließlich in deutscher Sprache angeboten werden, aber dass die Untersuchung anhand deutschsprachiger Materialien durchgeführt wird. Die oben dargestellte Situation der Sprachgruppen in Südtirol rechtfertigt dieses Vorgehen dahingehend, dass aufgezeigt wurde, welche relevante Distanz zwischen den Sprachgruppen in Südtirol herrscht. Aus diesem Grund wäre eine Darstellung der Chancen des Globalen Lernens bezogen auf alle drei Sprachgruppen viel zu umfangreich und zu komplex. Allerdings stellt sich Frage, inwieweit das Globale Lernen in einer von Distanz geprägten Gesellschaft überhaupt fruchtbar sein kann. Ist Globales Lernen in Südtirol überhaupt möglich, wenn nach wie vor das Empfinden eines Wir und Ihr innerhalb Südtirols vorherrscht und einerseits der historische Kontext, andererseits die institutionell aufrechterhaltene Trennung der Bevölkerung nach Sprachgruppen es immer noch gewährleistet, dass die SüdtirolerInnen isoliert in ihrer eigenen Sprachgruppe leben und einander fremd sind? Müssten, um Globales Lernen in Südtirol zu ermöglichen, institutionelle Rahmenbedingungen von Grund auf verändert werden?

5.6. Die Einstellungen von Jugendlichen in Südtirol

Wenn von Globalem Lernen und Jugend gesprochen wird, ist es notwendig, die aktuelle Situation bezüglich der Einstellungen und Werthaltungen von Jugendlichen zu bestimmten Themen zu kennen.

Deshalb wird nun auf die Jugendstudie des Landesinstituts für Statistik (ASTAT) eingegangen, welche 2004 durchgeführt wurde. Dabei wird das besondere Augenmerk auf bestimmte Bereiche gelegt, um Werthaltungen und Einstellungen von Jugendlichen in Südtirol darzustellen. Die Studie beinhaltet keine konkreten Aussagen über die Globalitätswahrnehmungen der Südtiroler Jugend, was für diese Arbeit besonders relevant

wäre. Allerdings wird versucht, anhand der erhobenen Wertehaltungen und Einstellungen Aussagen über die Wahrnehmung von global relevanten Themenbereichen abzuleiten.

Die 4. Ausgabe der Jugendstudie des Landesinstituts für Statistik hat zum Ziel, „einen Beitrag zur wissenschaftlichen und gesellschaftsweiten Diskussion über die Jugend in Südtirol zu leisten und dazu beizutragen, ihre Welt besser zu verstehen. [...]“ (ASTAT Jugendstudie 2004:3). Die Jugendstudie beinhaltet Angaben Jugendlicher aller drei Sprachgruppen im Alter von 14 bis 25 Jahren.

5.6.1. Sprachverhalten und Kontakt zu anderen Sprachgruppen

Um die oben angesprochene Distanz zwischen den Sprachgruppen in Südtirol statistisch zu untermauern, muss der in der Jugendstudie erhobene Bereich „Kontakt zu anderen Sprachgruppen“ angesprochen werden. Laut Studie behaupten 69,7 % der Jugendlichen, dass alle ihre FreundInnen der selben Sprachgruppe angehören. 28,1 % der Befragten geben an, FreundInnen aus anderen Sprachgruppen zu haben, 13,1 % der Jugendlichen haben FreundInnen, die einer anderen Nationalität angehören (vgl. ASTAT Jugendstudie 2004:32). V. a. die deutschsprachigen Jugendlichen halten sich unter sich auf. Außerdem stellt die Studie fest, dass drei Viertel der Südtiroler Jugendlichen Deutsch sprechen, in der Freizeit, mit FreundInnen, in der Schule und bei der Arbeit (vgl. ebd.:38). Darüber hinaus gibt die Studie Auskunft darüber, dass rund 70 % der Befragten „es nicht für gerechtfertigt befinden, dass die Jugendtreffs nach Sprachgruppen getrennt besucht werden“ (ebd.:120).

5.6.2. Einstellungen der Jugendlichen zur Immigration

Laut Studie ist eine erkennbare Skepsis und Ambivalenz gegenüber MigrantInnen in Südtirol festzustellen. Die Jugendlichen in Südtirol sind Großteils der Meinung, dass die Politik dafür zuständig sei, die wirtschaftlichen Probleme der Herkunftsländer zu lösen, außerdem fühlt sich ein „nicht unwesentlicher Teil der Jugendlichen“ von der ausländischen Bevölkerung gestört und fordert eine Rückkehr in das Heimatland (vgl. ebd.:35 f.).

- 75,7 % der Jugendlichen meinen, dass das „Problem der Einwanderer“ politische Maßnahmen erfordert, um wirtschaftliche Probleme in den Heimatländern zu lösen. (1999 waren es 81,9 %)
- 62,6 % meinen, dass Einwanderer unter schweren Bedingungen leben und dass es unsere Aufgabe sei, ihnen zu helfen. (1999:68 %)
- 40,6 % sind der Meinung, dass Einwanderer zur wirtschaftlichen Entwicklung Südtirols beitragen. (1999:21,8 %)
- 45,7 % geben an, dass sie es nicht richtig finden, dass den Arbeitslosen in Südtirol von den Einwanderern die Arbeitsplätze weggenommen werden. (1999:40,5 %)
- 39,2 % fühlen sich von den Einwanderern gestört. (1999:39,2 %)
- 35,2 % sehen die Einwanderer als kulturelle Bereicherung für Südtirol. (1999:24,4 %)
- 30,4 % sind dafür, dass die Einwanderer wieder in ihre Heimat zurück kehren. (1999:42,9 %).

Aus diesen Zahlen kann gelesen werden, dass die Jugendlichen in Südtirol grundsätzlich eine eher negative Haltung der ausländischen Bevölkerung im Land gegenüber haben. Zwar kann von der ersten Aussage heraus behauptet werden, dass sich die Jugendlichen „der Wichtigkeit der politischen Maßnahmen bewusst sind [und] über die gegenseitige Abhängigkeit der politischen, sozialen und ökonomischen Systeme auf globaler Ebene Bescheid wissen. Für die Mehrheit der Jugendlichen ist klar, dass Probleme in anderen Ländern auch Auswirkungen auf lokaler Ebene mit sich ziehen und Ausländern – neben politischen Maßnahmen – nach Möglichkeit geholfen werden muss“ (ebd.:36). Andererseits können aus dieser Aussage heraus auch negative Schlüsse gezogen werden. Hier werden die AusländerInnen bereits in der Frage problematisiert, d. h. die Jugendlichen stimmen dem zu, dass die AusländerInnen ein Problem darstellen, welches zu lösen sei. Insgesamt kann ein relativ hohes Maß an Intoleranz und Diskriminierung festgestellt werden.

5.6.3. Freizeitgestaltung der Jugendlichen in Südtirol

Fernsehen ist die Hauptfreizeitbeschäftigung der Südtiroler Jugend. Für 73,3 % der Jugendlichen ist Fernsehen eine wichtige Freizeitbeschäftigung, gefolgt von „Musik hören“

(65,3 %) und „Leute treffen“ (64,9 %). Auch Sport treiben und das Treffen in Bars und Pubs ist für mehr als die Hälfte der Jugendlichen wichtig. Mehr als jederR vierte Jugendliche liest in seiner/ihrer Freizeit (27,2 %). Der Besuch von Kino und Veranstaltungen liegt bei 24,3 % der Jugendlichen im Trend. Im Internet surfen ist nur für 22,7 % der Jugendlichen eine wichtige Freizeitbeschäftigung. In Projekten oder Vereinen engagieren sich nur 11,8 % der Jugendlichen und künstlerisch tätig sind nur 12,5 % der Jugendlichen (vgl. ASTAT Jugendstudie 2004:45 ff.). Zwei Drittel der Jugendlichen sind allerdings sehr zufrieden mit den Möglichkeiten der Freizeitgestaltung, die ihnen geboten werden (vgl. ebd.:48).

5.6.4. Neue Medien: Internet

22,9 % der Jugendlichen in Südtirol haben keinen Zugang zum Internet. Mehr als die Hälfte der Befragten hat im privaten Bereich die Möglichkeit auf das Internet zuzugreifen, 44 % haben diese Möglichkeit nur anderwärtig, also in der Schule, Arbeit oder Ausbildungsort. Hier spielt der Bildungsgrad eine Rolle, denn es zeigt sich, dass je höher der Bildungsgrad der Befragten ist, desto häufiger verfügen die Jugendlichen über einen Internetzugang. 84,2 Prozent nutzen das Internet zur Informationsbeschaffung, gefolgt vom Versenden elektronischer Post. Eine geringe Rolle spielt das Internet für das Lesen von Zeitungen und Zeitschriften. Nur für 17,5 % der Befragten spielt das Internet dabei eine Rolle (vgl. ASTAT Jugendstudie 2004:59 ff.).

5.6.5. Geschlechterrollen in Familie und Beruf

86 % der Jungen und 89,3 % der Mädchen sind der Meinung, dass Frau und Mann zum Haushaltseinkommen beitragen sollen und sich zu gleichen Teilen für Haushalt und Kinder engagieren. 15,9 % der Jungen und 11,8 % der Mädchen meinen, dass es dem Familienleben schadet, wenn Frauen außer Haus einem Beruf nachgehen. Dahingehend kann behauptet werden, dass die Jugendlichen in Südtirol auf ein „partnerschaftliches Familienmodell“ verweisen und der Vaterrolle hohe Wichtigkeit zugemessen wird. Gleichzeitig wird die Rolle der berufstätigen Mutter nur teilweise akzeptiert. 81, 8 % der Jungen und 90,9 % der

Mädchen sehen die Berufstätigkeit der Frau als den besten Weg, unabhängig und finanziell abgesichert zu sein und die Hälfte der Jungen und rund ein Drittel der Mädchen der Meinung, dass eine berufstätige Mutter ihren Kindern weniger Wärme und Sicherheit bieten kann als eine Mutter, die nicht arbeitet (vgl. ASTAT Jugendstudie 2004:82 f.). Dies zeigt, dass die traditionelle Familienvorstellung, v. a. bei Jungen noch sehr verankert ist und die Gleichstellung der Geschlechter noch keinen ausreichenden Einzug in die Lebenswelt der Jugendlichen gefunden hat.

5.6.6. Persönliche Ängste

Angst haben die Jugendlichen in Südtirol zu 71,6 % von Krankheiten, zu 68,5 % vom Abbau des Sozialsystems, 67,1 % vor Umweltverschmutzung, 66,3 % vor Naturkatastrophen, 60,5 % vor der Klimaveränderung, 57,4 % vor Terroranschlägen, 51,8 % vor Krieg in Europa, 46,2 % vor Zunahme der Immigration, 44,8 % vor der schlechten Wirtschaftslage, 44,5 % vor Rechtsextremismus und 41,3 % vor Arbeitslosigkeit. Große Geschlechtsunterschiede gibt es bei den Ängsten Krieg in Europa (26,6 Prozentpunkte), Terroranschläge (23,3 Prozentpunkte) und Naturkatastrophen (20 Prozentpunkte). Vor diesen Geschehnissen haben Mädchen deutlich mehr Angst. Die männlichen Jugendlichen haben mehr Angst vor Einwanderung als die Mädchen (11 Prozentpunkte), was auf höhere Intoleranz und Rassismus bei den Jungen hinweisen kann (vgl. ASTAT Jugendstudie 2004:91 ff.).

5.6.7. Politisches Interesse

Für die Gemeindepolitik interessieren sich 6,2 % der Jugendlichen, 6,8 % interessieren sich für die Landespolitik, 8,9 % für die nationale Politik und 12 % für internationale Politik. Etwa jede fünfte befragte Person interessiert sich überhaupt nicht für Politik.

Bezüglich der sozialpolitischen Interessen finden 71,2 % der Jugendlichen „Schule und Bildung“ ziemlich und sehr interessant, 37,4 % den Umweltschutz, 35,4 % Menschenrechte, 33,3 % Bürgerrechte, 31,3 % den Arbeitsmarkt, 29,8 % Weltfrieden und Abrüstung, für 29 % der Jugendlichen ist Tierschutz ziemlich und sehr interessant, 25,7 % interessieren sich für

Parteipolitik, 23,8 % für Gemeinwesen, 23,5 % für Europa, 21,4 % für Frauenrechte, 18,9 % für Globalisierung und 11,1 % für andere Probleme (vgl. ebd.:97 ff.).

Dies zeigt, dass das Desinteresse für Politik bei den Jugendlichen sehr viel höher ist als das Desinteresse für andere sozialpolitischen Bereiche. Allerdings ist auch hier ein Desinteresse zu verzeichnen, das Interesse steigt allerdings linear mit dem Alter (vgl. ebd.).

5.6.8. Lokale Probleme – internationale Probleme

Ein Großteil der Jugendlichen in Südtirol zeigt kein sehr großes Interesse an sozialpolitischen und gesellschaftspolitischen Fragen. Weder jegliche Form von Politik, noch internationale Probleme wecken bei den Jugendlichen großes Interesse. Zudem können die Jugendlichen keine wesentlichen Probleme in Südtirol aufzeigen. Es gibt zwar welche, (z. B. Verkehrsproblem sehr stark vorhanden für 31,2 %, Luftverschmutzung 29,6 %, Trennung von Sprachgruppen 10 % usw.) diese seien aber nicht unbedingt wichtig (vgl. ASTAT Jugendstudie 2004:102 ff.).

5.6.9. Die Globalisierung

Die Jugendlichen in Südtirol nehmen eine eher kritische Haltung bezüglich der Globalisierung ein. 40,9 % sind der Meinung, dass die großen Konzerne alles bestimmen und die Politik in den einzelnen Ländern immer weniger beeinflussen kann. 40,2 % stimmen der Aussage zu, dass Umweltschutz einen geringeren Stellenwert hat als wirtschaftliche Interessen. 37,4 % sind der Meinung, dass man bessere und billigere Produkte kaufen kann, weil der Wettbewerb zwischen den Ländern und Unternehmen stärker wird. 33,7 % stimmen der Aussage zu, dass „bei uns [...] Arbeitsplätze abgebaut und in Billiglohnländer verlagert [werden]. 24,4 % meinen, dass das Leben durch die Globalisierung bei uns interessanter und vielfältiger wird und 19,9 % dass das Reisen billiger sei. Es scheiden sich also die Geister bei den Jugendlichen, die einen sehen die Vorteile für die/den VerbraucherIn, die anderen haben Angst vor der Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt (vgl. ASTAT Jugendstudie 2004:106 f.).

5.6.10. Die politische Beteiligung

Laut Jugendstudie herrscht unter den Jugendlichen Südtirols eine geringe Partizipationsbereitschaft, was die Beteiligung an politischen Aktionen betrifft, wie Unterschriftensammlungen, Streikbeteiligungen, Beteiligung an Versammlungen usw. Eine Ausnahme stellt die Wahlbeteiligung dar, denn bei der Frage nach „politischen Aktionen, an denen die Jugendlichen [...] mindestens einmal teilgenommen haben“ (ASTAT 2004 Jugendstudie:107), geben 95 % der volljährigen Befragten an, sich bei einer Wahl beteiligt zu haben. Rund zwei Fünftel geben an, schon einmal an Unterschriftenaktionen, öffentlichen Versammlungen oder Kundgebungen oder Streiks teilgenommen zu haben. Nicht einmal ein Drittel hat schon einmal an einer Demonstration teilgenommen oder sich für Mitbestimmungsorgane wie Schüler- bzw. Studentenvertretungen oder Jugendparlamente eingesetzt. Die italienisch sprechenden Jugendlichen weisen bei Versammlungen, Kundgebungen, Streiks und Demonstrationen eine doppelt so hohe Partizipation wie die deutschen oder ladinischen Jugendlichen auf (vgl. ebd.:107 ff.). Dies zeigt, dass nicht nur im Rahmen vom politischen bzw. sozialpolitischen Interesse, sondern auch bei der politischen Beteiligung, ein geringer Aktionismus bei den Jugendlichen in Südtirol herrscht.

5.6.11. Engagement in Vereinen

Die Jugendstudie stellt fest, dass „viele Südtiroler Jugendliche in Organisationen engagiert [sind]“ (ASTAT Jugendstudie 2004:110). Etwa die Hälfte der Befragten geben an, in einem Sportverein Mitglied zu sein, dies trifft v. a. auf männliche Jugendliche zu. Ein Viertel ist in einem Kultur- oder Freizeitverein oder in einer Schüler- oder Studentenorganisation bzw. einer Jugendorganisation engagiert. An sozialen (Weißes Kreuz, Feuerwehr) oder religiösen Vereinigungen nimmt jede sechste befragte Person teil. 4 % geben an in einer Umweltschutzorganisation engagiert zu sein, 3,4 % sind Mitglieder politischer Gruppen und 2,1 % agieren in Menschenrechtsorganisationen.

Diese Zahlen zeigen, dass die Südtiroler Jugend zwar sportlich recht aktiv ist, für das Engagement in Vereinen welche sich für bestimmte Werte einsetzen, also politische und sozialpolitische Vereinigungen weisen die Jugendlichen kein besonders großes Interesse auf,

was den vorangegangenen Ergebnissen bezüglich des geringen politischen und sozialpolitischen Interesses und Aktionismus entspricht. Zudem stellt die Studie fest, dass der Spaßfaktor der Hauptgrund für das Engagement in einem Verein ist. Daraus wird der Schluss gezogen, dass die Vereinstätigkeit v. a. als Freizeitgestaltung gesehen wird. Organisationen, welche Werte vermitteln und/oder sich mit Bewusstseinsbildung im Rahmen sozialer, politischer, sozialpolitischer oder globaler Fragen beschäftigen, finden keinen großen Andrang bei der Jugend Südtirols (vgl. ASTAT Jugendstudie 2004:110 ff.)

Die soziale Komponente spielt eine größere Rolle. Mehr als ein Fünftel gibt an, dass ihr Engagement „wichtig für die Gesellschaft“ sein muss, die Suche nach Neuem ist weniger wichtig, denn „wenige geben an, dass sie nur dann in einem Verein mitmachen würden, wenn das Engagement sich ganz von der schulischen oder beruflichen Tätigkeit unterscheidet“ (ebd.:115).

Fazit

Welche Schlussfolgerungen können anhand dieser Studie nun gezogen werden?

Zuallererst bestätigt die Studie, dass die angesprochene Distanz zwischen den Sprachgruppen auch unter den Jugendlichen herrscht und dass nur wenige FreundInnen aus den anderen Sprachgruppen haben. Allerdings hat sich in Bezug auf das Zusammenleben mit verschiedenen Volksgruppen die Einstellungen der Jugendlichen im Vergleich zum Erhebungsjahr 1999 bedeutend verändert. So sehen im Jahr 2004 35,7 % der Jugendlichen das Zusammenleben verschiedener Volksgruppen in Südtirol als sehr positiv, im Gegensatz zum Jahr 1999, wo nur 18,2 % der Jugendlichen diese Tatsache als Bereicherung gesehen haben (vgl. ASTAT Jugendstudie 2004:42).

Bezüglich der Geschlechtergleichstellung ist die Jugend noch eher in traditionellen Werten verhaftet, wenn es um die Berufstätigkeit der Frau geht. V. a. von Seiten der männlichen Jugendlichen spielt die Gleichstellung der Geschlechter keine besonders große Rolle. Dementsprechend interessieren sich nicht einmal ein Viertel der Befragten für Frauenrechte und 11,7 % sehen das Problem der Benachteiligung der Frau zwar als „vorhanden“, allerdings stellt für nur 1,4 % dies ein „sehr starkes“ Problem dar (vgl. ebd.:101, 103).

Des Weiteren ist eine eher negative Haltung der Immigration gegenüber zu verzeichnen. So sehen sich die Jugendlichen vielfach von der ausländischen Bevölkerung in Südtirol gestört und sehen die Einwanderung nach Südtirol eher als Problem und weniger als kulturelle Bereicherung für das Land. Zudem haben mehr als die Hälfte der männlichen Jugendlichen Angst vor der Zunahme der Einwanderung, bei weiblichen Jugendlichen beläuft sich diese Zahl auf 40,5 %.

Als Treffpunkt für die Jugendlichen spielen Freizeiteinrichtungen eine nicht so große Rolle. Unter Freizeiteinrichtungen fallen in der Studie sowohl Sportplätze als auch Jugendtreffs oder Vereine. Wie festgestellt wurde spielen hier v. a. Sportvereine eine größere Rolle als Vereine die sich mit Bewusstseinsbildung beschäftigen oder mit Wertevermittlung.

Dem entspricht das mangelnde Interesse an jeglicher Form von Politik, genauso wie an gesellschaftspolitischen Fragen. Dies ist allerdings nicht verwunderlich, denn ohne Interesse

an bestimmten gesellschaftspolitischen oder globalen Problemen oder Fragen wird sich selten ein Engagement in diese Richtung verzeichnen lassen. Eine Diskrepanz herrscht außerdem im Zusammenhang mit den Ängsten der Jugendlichen. So haben die jungen Menschen in Südtirol sehr wohl Angst vor Problemen die in einen globalen Zusammenhang zu setzen sind, wie Naturkatastrophen, Klimaveränderung, Terroranschläge, Krieg usw. Diese Ängste führen allerdings weder zu einem Engagement in diese Richtung, noch steigert sich das Interesse der Jugendlichen an diesen Themen.

Der Bereich Globalisierung hat in der Studie nicht besonders viel Platz bekommen und wurde zu oberflächlich behandelt. Gefragt wurde lediglich nach der Einstellung zur Globalisierung mit den Antwortmöglichkeiten „Bringt eher Vorteile“, „Bringt eher Nachteile“ und „Weiß nicht“ (vgl. ASTAT Jugendstudie 2004:106). Aus diesem Grund gibt die Studie keine repräsentative Antwort auf die Frage nach der Globalitätswahrnehmung der Jugendlichen. Allerdings können einige Bereiche der Studie so interpretiert werden, dass sie das Interesse an globalen Fragen widerspiegeln, wie z. B. das Interesse an Themen wie Umweltschutz, Menschenrechte, Bürgerrechte, Weltfrieden und Abrüstung, Europa, Frauenrechte und Globalisierung. Nach diesen wurde konkret gefragt und wie sich herausstellte ist hier eher ein Desinteresse zu verzeichnen.

6. Analyse des Materials

In diesem Kapitel werden unterschiedliche Angebote und Projekte von Organisationen und Vereinen in Südtirol dahingehend analysiert, ob die im 3. Kapitel erarbeiteten Prinzipien des Globalen Lernens, in der Konzeption dieser Angebote wieder zu finden sind. Dabei werden die Homepages der Vereine und Organisationen analysiert sowie Material, welches mir ausschließlich von VertreterInnen der Organisationen zur Verfügung gestellt wurde. Mit Ausnahme von Kolpingjugend werden alle nach demselben Muster und in alphabetischer Reihenfolge analysiert.

6.1. EURAC Bozen - Space Migrants 2513

Folgende Informationen entnehme ich der Homepage der Eurac www.eurac.edu, der Homepage zum Spiel selbst www.spacemigrants2513.eu sowie einem Gespräch mit der Mitarbeiterin des Eurac-Instituts für Minderheitenrecht und Koordinatorin des Rollenspiels, Frau Magdalena Gasser, im Februar 2010.

Das Rollenspiel Space Migrants 2513 wurde vom Eurac-Institut für Minderheitenrecht in Bozen in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für MigrantInnen in Tirol (ZeMit) entwickelt. Das Spiel befindet sich noch in der Test- bzw. Ausbauphase, aus diesem Grund stehen wenige ergänzende Materialien zur Verfügung. Bis Ende Juli soll das Spiel in 20 Spieleinsätzen in Südtirol getestet und anhand der erhaltenen Feedbacks nochmals ausgearbeitet werden. Ab Herbst steht es dann allen Interessierten zur Verfügung. Konzipiert wurde das Spiel v. a. für Schulen und Jugendorganisationen, die Zielgruppe des Spiels sind Jugendliche zwischen 16 und 25 Jahren.

Kurze Beschreibung des Antidiskriminierungsspiels

Für das Rollenspiel ist eine Gruppe von etwa 17 bis 21 Personen notwendig sowie drei Stunden Zeit. Die Zeitangabe beinhaltet zwei Stunden Spielzeit und eine Stunde Reflexionszeit. Außerdem wurden für die Durchführung SpielleiterInnen ausgebildet um den Spielverlauf zu leiten, zu beobachten und durch die Reflexionsphase zu führen.

Das Spiel spielt in der Zukunft, im Jahr 2513. Die drei Bevölkerungsgruppen Pa, Theoda und Waorani müssen aus unterschiedlichen Gründen ihren Planeten verlassen und landen auf dem Planeten Sayyora, auf dem sie ein Gebäude vorfinden. Die Gruppen sind unterschiedliche groß, die Gruppe der Ps ist die größte und die Gruppe der Waorani ist zahlenmäßig die schwächste. Medienberichte sowie Nachrichten von der intergalaktischen Konföderation beeinflussen den Spielverlauf. Es kommt zu Interessenskonflikten, Kooperationen, überraschenden Wendungen und neuen Aufgaben, die zu lösen sind. Als Beispiel: Das Gebäude auf dem Planeten wird zerstört. Laut einem Medienbericht, den die Gruppen erhalten, sind die Gruppe der Waorani und der Theoda verantwortlich für die Zerstörung des Gebäudes. Später meldet sich die intergalaktische Konföderation und berichtet, dass das Gebäude von einem Naturereignis zerstört wurde und die beiden Bevölkerungsgruppen nicht schuldig seien. Keine der Gruppen hat von vorne herein den Auftrag, eine andere Gruppe zu diskriminieren. Der/Die SpielleiterIn gibt hin und wieder Inputs der Diskriminierung. Darüber hinaus werden Konferenzen abgehalten, bei denen jeweils drei VertreterInnen der Pa, drei VertreterInnen der Theoda und nur einE VertreterIn der Waorani eingeladen werden. Ob und wie die anderen auf die Inputs, die Medienberichte, die Nachrichten der Konföderation ansprechen, ob sie kämpferisch reagieren oder Mitleid empfinden und versuchen zu kooperieren usw. ist abhängig von der Gruppe und vom Spielverlauf.

Ziel des Spiels ist es, die Jugendlichen für Themen wie Diskriminierung, Rassismus, Ausländerfeindlichkeit, kulturelle Vielfalt und Chancen der Vielfalt zu sensibilisieren.

Fachkompetenz

Es wird nun analysiert, welche Themengebiete das Spiel anspricht und inwieweit das Denken in Zusammenhängen gefördert werden kann.

Themen

Die Themen, die während des Spiels zutage kommen sind unterschiedlich und abhängig von der Gruppe, von den Inputs und vom Spielverlauf.

Es geht in allererster Linie darum, das Aufeinandertreffen von Menschen aus unterschiedlichen Kulturen zu thematisieren. Im Spiel unterscheiden sich die Gruppen anhand unterschiedlicher kultureller Eigenheiten, so werden den Gruppen z. B. unterschiedliche Grußformeln zugesprochen. Wie diese Eigenheiten von den jeweiligen Gruppen aufgenommen werden ist abhängig vom Spielverlauf. Ebenso verhält es sich mit der Reaktion der jeweiligen Gruppen auf unterschiedliche Geschehnisse. Wird mit Diskriminierung reagiert oder mit Kooperation? Wie sehen die Jugendlichen die Andersartigkeit? Wird harmonisch zusammengearbeitet und Aufgaben gemeinsam gelöst, wird die Vielfalt als Chance zur besseren Lösung der Aufgaben gesehen oder kooperieren zwei Gruppen miteinander und eine andere wird ausgegrenzt? Welche Rolle spielen die Medien? Soll geglaubt werden was in den Zeitungsberichten steht oder ist ein kritisches Hinterfragen notwendig und warum?

Das Spiel ist so konzipiert, dass es mehrere Themenbereiche abdecken kann. Im Mittelpunkt steht die Vielfalt. Je nach Spielverlauf werden unterschiedliche Themen an Bedeutung gewinnen, Diskriminierung, Fremdenfeindlichkeit, Kultur, Medien, Migration, Solidarität u. a. sind Themenbereiche, die innerhalb dieses Rollenspiels Platz finden können.

Räumliches/Zeitliches Prinzip

Durch die Vielfältigkeit der Themenpalette, die in diesem Spiel zutage kommen kann, kann davon ausgegangen werden, dass das Spiel das Erkennen von Zusammenhängen bei den Jugendlichen fördert. Auch hier ist es abhängig von den Gruppen und vom Spielverlauf, wie und welche Zusammenhänge erkannt werden können. Dem Spiel kann die Chance zugesprochen werden, dass die Jugendlichen unterschiedliche Bereiche im Zusammenhang mit dem Aufeinandertreffen verschiedener Kulturen in einen globalen Kontext setzen können. Denn die unterschiedlichen Themengebiete, die angesprochen werden, kommen alle im Kontext des Spielverlaufs zutage. Dies kann helfen aufzuzeigen, dass ein bestimmtes Thema nicht isoliert betrachtet werden sollte und dass eine Situation abhängig von vielen unterschiedlichen Faktoren sein kann. Wer sind wir aus unserer Gruppe und inwieweit unterscheiden wir uns von den anderen Gruppen? Welche Gründe hatte jede Gruppe ihren Planeten zu verlassen? Warum tendieren die Gruppen dazu, eine andere Gruppe zu diskriminieren und welche Rolle spielen die Medien dabei? Dies sind Fragen, die sich die SpielerInnen im Laufe des Spiels stellen könnten, und sind ein Beispiel dafür, dass dem Spiel das Potenzial zugesprochen werden kann, das Denken in Zusammenhängen zu fördern.

Methodenkompetenz

Im Rahmen von Methodenkompetenzen ist ersichtlich, dass bei Space Migrants v. a. das Prinzip der Partizipation wiederzufinden ist.

„Im Spiel üben die Jugendlichen praktisch und partizipativ den Umgang mit Differenz und Konfliktsituationen“ (<http://www.imz-tirol.at/infoportal/leitbilder-interviews-und-mehr/75#migralp>). Das Spiel gliedert sich in 2 Phasen: Eine zweistündige „praktische und partizipative Spielphase“ und eine anschließende Diskussions- und Reflexionsphase. Bereits die Methode an sich, also das spielerische interaktive Lernen, weist auf die Notwendigkeit einer aktiven Partizipation der Jugendlichen hin. Die Jugendlichen selbst beeinflussen mit ihrem Verhalten den Spielverlauf, in diesem Sinne beeinflussen sie auch indirekt die Themenbereiche, die während des Spiels zentrale Bedeutung erlangen und in der

Reflexionsphase diskutiert werden. Im Laufe des Spiels können sich von Seiten der SpielerInnen Interessen für eine breite Palette an Themen entwickeln. Es geht weniger um das Einholen von Informationen bzw. um das selbständige Erarbeiten von Fragestellungen sowie die Präsentation des Erarbeiteten, sondern mehr darum, dass die Jugendlichen sich in unterschiedliche Rollen versetzen und somit erkennen können, dass jeder einzelne das Geschehen im Spiel partizipativ beeinflussen kann.

Eine weitere Kompetenz des Globalen Lernens, die im Spiel zu entdecken ist, ist ein gewisses Maß an Medienkompetenz. Und zwar dahin gehend, dass der Einfluss der Medien bewusst ins Spiel eingebaut ist und die Reaktion der SpielerInnen auf diese Medienberichte das Spielgeschehen stark beeinflussen kann. Aus diesem Grund kann gesagt werden, dass hier zwar nicht Medienkompetenz im Sinne von Umgang mit Internet oder Lexika o.ä. geübt wird, aber dass versucht wird den Jugendlichen die Bedeutung des Mediums Zeitung vor Augen zu führen, wie dieses Medium auf den Einzelnen wirkt und warum Medienberichte nicht unreflektiert aufgenommen werden sollten.

Sozialkompetenz

Die Förderung der sozialen Kompetenzen der Jugendlichen ist ein konkret angesprochenes Ziel von Space Migrants 2513 (vgl. www.spacemigrants2513.eu).

Versteht man soziale Kompetenz nach der in Kapitel 3 verwendete Definition von Pammer und Huemer als „die ausgeprägte Fähigkeit, zwischenmenschliches Zusammensein positiv zu beeinflussen.[...] und die Fähigkeit, eine gemeinsam erlebte Wirklichkeit fruchtbringend gemeinsam zu gestalten“ (Pammer/Huemer 2004:15), so kann davon ausgegangen werden, dass dieses Spiel zur Förderung dieser Kompetenzen beitragen kann.

Prinzip der Interkulturalität

Dem Prinzip der Interkulturalität wird in diesem Simulationsspiel dahingehend Folge geleistet, indem das Thema Kultur einen zentralen Stellenwert einnimmt. Das Anderssein der jeweiligen Gruppen ist zentrales Element des Spiels und soll dazu beitragen, dass die Jugendlichen reflektieren, was das Eigene ist und was das Fremde ausmacht und inwieweit Differenz und Gleichheit vorherrschen. Außerdem haben die Jugendlichen die Möglichkeit sich selbst in die Rolle einer Person aus einem anderen Kulturkreis hineinzusetzen und zu erkennen, welche Reaktionen Diskriminierung, Ausgrenzung oder auch Kooperation und Solidarität auslösen können, auf emotionaler Ebene aber auch im Rahmen von Denk- und Handlungsmustern. Außerdem schafft die Konzeption des Spiels die Möglichkeiten, dass sich von Seiten der Jugendlichen eine positive Einstellung zum Zusammenleben verschiedener Kulturen entwickelt und zwar dahin gehend, dass während des Spiels die Vielfalt als Chance für ein besseres Zusammenleben erkannt werden kann und dass jede Gruppe von der anderen vielleicht auch etwas lernen kann.

Im Mittelpunkt der Konzeption von Space Migrants 2513 steht die Idee, dass sich die Jugendlichen mit den Themen Vorurteilen, Stereotypen, Diskriminierung und Fremdenfeindlichkeit beschäftigen.

Kommunikation

Auch das Prinzip der Kommunikation wird im Rahmen dieses Spiels nicht außen vor gelassen, im Gegenteil, eine Diskussions- bzw. Reflexionsphase ist wichtiger Bestandteil des Spiels.

Das Spiel ist so konzipiert, dass das anschließende Gespräch mit den Jugendlichen einen Schwerpunkt darstellt. Die SpielleiterInnen haben die Aufgabe das Geschehen zu beobachten und anschließend das Beobachtete mit den Jugendlichen gemeinsam zu diskutieren. Aus diesem Grund kann davon ausgegangen werden, dass eine Art von Diskussionskultur geübt wird und die Jugendlichen lernen können zu argumentieren, Meinungen zu äußern und anzunehmen und auf eine kultur- und geschlechtssensible Sprache geachtet wird.

Prinzip der Team- und Gruppenarbeit

Dem Prinzip des Agierens in der Gruppe kann ein hoher Stellenwert zugesprochen werden. Die Jugendlichen sind Teil einer Gruppe und identifizieren sich mit dieser. Durch das Spiel haben die Jugendlichen die Möglichkeiten das Verhalten in der Gruppe zu üben und zu erkennen, dass jedes Gruppenmitglied ein gleichberechtigter Teil der Gruppe ist. Außerdem müssen die Jugendlichen gestellte Aufgaben innerhalb der Gruppe und in Absprache mit den anderen Gruppenmitgliedern erfüllen. Dadurch erfahren die SpielerInnen, dass sich oft in einer Gruppe konstruktive Lösungsmöglichkeiten entwickeln können. Darüber hinaus erfahren die TeilnehmerInnen die Dynamiken die sich innerhalb einer Gruppe bilden können und wie sich die Gruppenmitglieder gegenseitig beeinflussen können.

Personale Kompetenz

Genauso wie die Ausbildung sozialer Kompetenzen, hat Space Migrants 2513 zum Ziel, die personalen Kompetenzen der Jugendlichen zu stärken (vgl. www.spacemigrants2513.eu).

Es kann davon ausgegangen werden, dass sich v. a. die zweite Phase des Spiels, die Reflexions- und Diskussionsphase, auf die Förderung der personalen Kompetenzen bezieht. Dem Prinzip der Problemlösungsorientiertheit, als ein wichtiges Prinzip des Globalen Lernens, wird v. a. durch die Möglichkeiten der Selbstreflexion und Selbstkritik, sowie der Ausbildung der Empathiefähigkeit und des Perspektivenwechsels in dieser Spielphase, gerecht. Die Reflexionsphase am Ende des Spiels gibt den Jugendlichen die Möglichkeit ihr eigenes Verhalten während des Spiels aufzuarbeiten. Dies gewährleistet einen kritischen Blick auf das Geschehene und fördert die Jugendlichen darin, über ihre eigenen Einstellungen, Wertehaltungen und Handlungen nachzudenken und alternative Handlungsmöglichkeiten in Erwägung zu ziehen. Durch die aktive Beteiligung am Geschehen sehen die TeilnehmerInnen, welche Auswirkungen das eigene Denken und Handeln hat bzw. haben. Es geht hier nicht darum, dass den Jugendlichen Verhaltensweisen vorgeschrieben werden, sondern dass sie gemeinsam mit der Gruppe im Rahmen des Spiels Entscheidungen treffen und erkennen wie sich diese Entscheidungen positiv oder negativ auswirken. Darüber

hinaus fördert die Reflexionsphase die Empathiefähigkeit der Jugendlichen wenn sie erkennen, welche Gruppe aus welchen Gründen bestimmte Einstellungen hat, auf bestimmte Art und Weise handelt oder Entscheidungen trifft. Das Agieren während des Simulationsspiels kann dazu beitragen, dass die Jugendlichen versuchen sich in die Menschen hineinzusetzen, die in aus unterschiedlichen Gründen ihre Heimat verließen und sich nun als „Fremde“ an einem anderen Ort befinden. Die Fähigkeit des Perspektivenwechsels geht damit einher und zwar insofern, dass die Jugendlichen während des Spiels in eine andere Rolle schlüpfen können und dadurch die Möglichkeit haben, Themen aus einem anderen Blickwinkel heraus zu betrachten, was die Wahrnehmung von Fremdsein und Anderssein beeinflussen kann.

Fazit

An dieser Stelle ist es noch einmal wichtig zu erwähnen, dass sich Space Migrants 2513 noch in einer Testphase befindet und erst ab Herbst 2010 für Interessierte zur Verfügung steht. Bis dahin wird das Spiel getestet und anhand von Beobachtungen und Feedbacks wird das Spiel in den nächsten Monaten weiter überarbeitet, bevor es offiziell verwendet werden kann. Aus diesem Grund ist dieses Simulationsspiel als Zukunftsperspektive für Chancen des Globalen Lernens in der Jugendarbeit in Südtirol zu sehen.

Anhand der vorangegangenen Interpretation der Informationen, die mir zu diesem Projekt zur Verfügung gestellt werden konnten, kann gesagt werden, dass es den Jugendlichen die Möglichkeit bietet Globales Lernen zu erfahren.

Das Spiel wurde konzipiert für Gruppen von Jugendlichen, d. h. dass voraussichtlich v. a. Jugendzentren oder Schulklassen Interesse an diesem Spiel zeigen werden. Laut Magdalena Gasser, einer der KoordinatorInnen des Spiels, sollte es idealerweise so sein, dass die Lehrpersonen bzw. die BetreuerInnen von Jugendgruppen zu MultiplikatorInnen dieses Spiels werden. Außerdem wurde das Spiel sehr offen und flexibel konzipiert, einerseits dadurch, dass der Spielverlauf an sich immer ein anderer und abhängig von den unterschiedlichen Gruppen ist. Andererseits weil Platz für Veränderungen zur Verfügung

steht, was z. B. die Aufgabenstellungen betrifft oder die Inputs (z. B. Medienberichte). D. h. das Spiel ist keine fixe Vorgabe, sondern ist an unterschiedlichen Situationen anpassbar.

Darüber hinaus kann, laut Magdalena Gasser, die Reflexionsphase als das Wichtigste im ganzen Spiel betrachtet werden. Diese Phase stellt auch im Globalen Lernen einen wichtigen Bereich dar. Gerade das Zusammenspiel von Aktion und Reflexion in diesem Simulationsspiel gewährleistet es, dass von Globalem Lernen gesprochen werden kann. Die Phase der Reflexion gewährleistet eine kritische Auseinandersetzung mit dem Geschehen im Spiel und kann möglichen negativen Auswirkungen des Spiels entgegenwirken. Solche könnten z. B. die (Re)produktion von Vorurteilen oder das Festigen von Stereotypisierungen, genauso wie eine abwertende Haltung den anderen Gruppen gegenüber oder die Idealisierung einer bestimmten Gruppe sein. Dafür ist es aber unabdingbar, dass während der Reflexionsphase nicht nur über das im Spiel erlebte reflektiert wird, sondern dass die Jugendlichen konkret dahin geleitet werden zu versuchen, das spielerisch erlebte, auf ihre konkrete alltägliche Lebenswelt umzulegen und eine Diskussion und Reflexion dahin gehend stattfindet.

Wünschenswert wäre es, wenn dieses Spiel im Rahmen von Projekttagen oder –wochen gespielt wird bzw. sich die Jugendlichen nicht nur im Rahmen von Space Migrants mit global relevanten Themen beschäftigen, sondern dass bereits vorher und auch nachher Sensibilisierungs- und Bildungsarbeit für Themen, die dem Spiel nahe stehen, mit den Jugendlichen gemeinsam geleistet würde. Dies ist allerdings vom Engagement der Lehrpersonen oder JugendarbeiterInnen abhängig, wäre aber wichtig, um ein bestimmtes Maß an Nachhaltigkeit zu gewährleisten.

Im Rahmen dieses Spiel wäre eine wissenschaftliche Begleitung und Evaluierung besonders wichtig um herauszufinden, ob das Spiel im Zusammenhang mit Vor- und Nachbereitung von Seiten der Lehrpersonen und BetreuerInnen Chancen hat, eine längerfristige Wirkung bei den Jugendlichen herbeizuführen. Da dieses Simulationsspiel in Zusammenarbeit mit einer Forschungseinrichtung entwickelt wurde kann davon ausgegangen werden, dass diese wissenschaftliche Begleitung und Auswertung geschehen wird.

6.2. Katholische Jungschar Südtirol

Von Seiten des Jungscharbüros in Bozen bzw. von der pädagogischen Mitarbeiterin Frau Elke Giacomozzi, mit der ich mich im Februar 2010 in Bozen traf, wurde mir eine Reihe von Materialien zur Verfügung gestellt. Folgender Versuch einer Interpretation des Materials nach Prinzipien des Globalen Lernens basiert auf der Untersuchung des Buches „(M)eine Welt. Entdecken – Entwirren – Entwickeln. Hintergrund. Modelle. Praxis.“ Dieses Buch wurde von Jungschar Österreich herausgegeben, wird aber an die GruppenleiterInnen in Südtirol weitergereicht, um Tipps und Anregungen für die Jungschar Gruppenstunden zu geben. Dem Buch ist außerdem eine CD beigelegt. Verwendet werden auch die Hefte „Kontakt. Schritt für Schritt aufeinander zu!“, und „Kontakt. Ich Du Wir eine starke Gruppe“ herausgegeben von der KJS.

Außerdem werden Informationen von der Homepage der KJS www.jungschar.it benutzt, da diese sehr umfangreich gestaltet ist, kontinuierlich aktualisiert wird und diverses, für diese Interpretation relevantes Material zu finden ist.

Das Material richtet sich v. a. an die LeiterInnen der Jungschargruppen.

Fachkompetenz

Scheunpflug und Schröck verstehen unter Fachkompetenz das Kennen von Fakten und Begriffen. Dies wird als Voraussetzung dafür gesehen, Zusammenhänge herstellen zu können (vgl. Scheunpflug/Schröck 2001:17).

In Kapitel 3 wurden einerseits die Auswahl der Themen, sowie die Herstellung und das Erkennen von räumlichen und zeitlichen Zusammenhängen, als Prinzipien des Globalen Lernens im Rahmen der Fachkompetenzen, festgelegt. Nun wird versucht, anhand der Materialien herauszufinden, inwieweit die Arbeit der KJS diese Prinzipien umsetzt.

Themen

Kinder und deren Lebensumstände stehen im Mittelpunkt der Arbeit der KJS. Auf vielfältige Weise werden die Lebensumstände sowohl der Kinder in Südtirol, als auch der Kinder auf der ganzen Welt thematisiert. Grundsätzlich wird aus den oben genannten Materialien sowie von der Homepage ersichtlich, dass die KJS mit einem breiten Spektrum an Themen arbeitet, denen globale Relevanz zuzuschreiben ist.

Für das Jahr 2010 steht die Arbeit der Jungschar unter dem Motto „Schritt für Schritt – aufeinander zu!“ Mit dem Jahresthema verfolgt die KJS das Ziel „Interesse und Offenheit bei den Kindern zu wecken“ (Kontakt 2009/2010:5). Vielfalt, Unterschiede und Gemeinsamkeiten „die es auf der Welt zu entdecken gibt“ werden im Rahmen dieses Jahresthemas angesprochen, „um das Aufeinander zugehen leichter zu machen“ (Kontakt 2009/2010 Nr.1:4). Im Rahmen des Jahresthemas steht der „Schuh Badu“ den Kindern als Begleiter auf der Reise durch die Welt zur Seite.

„Mit dem Jahresthema laden wir dich ein, gemeinsam mit den Kindern und dem Schuh Badu auf eine Reise um die Welt zu gehen. Ihr werdet Kinder besuchen, die euch aus ihrem Leben erzählen: Wie sie zur Schule gehen, welche Feste sie feiern, wie viele Geschwister sie haben, welche Spiele sie spielen. Teilt mit ihnen Sorgen und Nöte, lernt das Fremde kennen, versucht euch mit Händen und Füßen zu verständigen, lest von rechts nach links, esst mit Stäbchen und tanzt wie im Orient“ (Kontakt 2009/2010 Nr.1:4)

Mit unterschiedlichen Methoden, Spielen, Anregungen, Erzählungen und Aktionen wird versucht, das Thema den Kindern näher zu bringen.

Im Buch der Jungschar „(M)eine Welt“ stehen Themen der Einen Welt im Mittelpunkt. Die Beziehung zwischen dem „Ich und der Welt“ (KJÖ 2006:3) und die „Gestaltbarkeit dieser Welt“ (ebd.), welche auch als „Globales Dorf“ (Drexler/Schüller 2006:11) bezeichnet wird, können als Rahmen für die thematische Ausrichtung der Jungschar gesehen werden. Im Kontext dessen werden Themen wie Religionen, BewohnerInnen und Nationalitäten, Reichtum, Sprachen, Ernährung, Arbeit, Gesundheit und Bildung behandelt (KJÖ 2006:24ff). Aber auch Kinderarbeit und Fairer Handel stehen laut „(M)eine Welt“ auf der Themenliste.

Räumliches Prinzip/Zeitliches Prinzip

Diese Prinzipien beziehen sich v. a. auf das Denken in Zusammenhängen. Einerseits soll versucht werden anhand eigener Formulierungen von Seiten der Jungschar herauszufinden, ob und inwieweit es sich die Organisation zum Ziel setzt, das Denken in Zusammenhängen zu fördern. Andererseits wird versucht, anhand konkreter praktischer Vorschläge für die Gruppenstunden zu erkennen, ob diese praktischen Vorschläge die Möglichkeit geben, das Denken in Zusammenhängen zu fördern.

„In der Jungschar betonen wir die spielerische Auseinandersetzung mit der konkreten Lebenswelt der Kinder. Diese Lebenswelt ist nicht isoliert von globalen Zusammenhängen. Tagtäglich erfahren und erleben Kinder die Vernetztheit in dieser einen Welt. Der Begriff der einen Welt steht vorrangig für diese Erfahrung, dass so ziemlich alles miteinander verknüpft ist. Einerseits werden unser Leben und unser Alltag oft von Entscheidungen und Ereignissen in tausenden Kilometer Entfernung beeinflusst. Umgekehrt wirkt sich unser Lebensstil hier auf die Lebenschancen von Menschen in anderen Kontinenten aus. [...] Ausgehend von der Lebenswelt und den Interessen der Kinder können wir in der Jungschar Verknüpfungen aufdecken und untersuchen. Dabei geht es nicht darum, alles gesammelte Wissen um diese Zusammenhänge zu vermitteln. Es wäre nicht möglich und auch nicht sinnvoll. Viel wichtiger ist es, den Blick für solche Zusammenhänge zu schärfen, gängige Antworten zu hinterfragen und über andere neue Möglichkeiten der Gestaltung nachzudenken“ (KJÖ 2006:3).

Dies ist ein Auszug aus dem Einleitungstext des Buches „(M)eine Welt“, verfasst von Thomas Garber, Vorsitzender der Katholischen Jungschar Österreich.

„Wir fühlen und erfahren, dass unsere Welt sehr eng und vernetzt ist. Diese Verwobenheit schafft aber nicht das Gefühl des Überblicks, als würden wir in einem großen „globalen Dorf“ leben. Vielmehr erscheinen die Prozesse des Wandels und die Zusammenhänge der Geschehnisse oft abstrakt und unbeeinflussbar. In der Jungschar wollen wir jedoch die Orientierungs- und Handlungsfähigkeit der Kinder fördern. Sie sollen lernen können, Zusammenhänge zu erkennen und zu verstehen.“

Dazu sammeln und bewerten sie Informationen und erproben Handlungsmöglichkeiten im eigenen Lebensumfeld. [...]“ (Drexler 2006:11).

Als Beispiel für das Erkennen dieser oben genannten Zusammenhänge, welches von Seiten der Jungschar gefördert werden soll, führt der Autor das Produkt Handy an. Anhand dieses Produktes soll den LeserInnen vor Augen geführt werden, was das Mobiltelefon bedeutet. Es ermöglicht, Informationen „jederzeit und nahezu allerorts“ abrufen zu können. Auch können „rund um den Globus“ Kontakte hergestellt werden. „Ein Blick unter das Designgehäuse und hinter die vielfältigen Anwendungsmöglichkeiten [...] zeigt diese Weltvernetztheit auf anderen Ebenen“ (Drexler 2006:11). Beschrieben werden außerdem die einzelnen Produktionsschritte, der vielen Teile, aus denen ein Handy besteht. Wo werden welche Teile produziert, welche Rohstoffe werden dafür benötigt, wer profitiert davon usw. Betont wird, dass das Produkt Handy nur als Beispiel dienen soll. Das vom Autor beschriebene trifft ebenso auf viele andere Produkte zu, die täglich konsumiert werden, wie Schokolade oder eine Jeans (vgl. ebd:11 ff.).

Bei den Darstellungen im Rahmen der Fachkompetenzen handelt es sich lediglich um Auszüge aus sehr viel vorhandenem Material. Die Inhalte dieser Materialien zeigen, dass sich die Arbeit der Jungschar theoretisch sehr stark um Themen dreht, die als relevante Themen für das Globale Lernen interpretiert werden können. In Bezug auf das Prinzip der Darstellung räumlicher und zeitlicher Zusammenhänge auf der Welt wird, zumindest theoretisch eingegangen. Beispiele für diese Zusammenhänge werden aufgezeigt, anhand von Produkten, die die Kinder bzw. Jugendlichen kennen und oft selbst besitzen, d. h. es kann gesagt werden, dass von der konkreten Lebenswelt der Jugendlichen ausgegangen wird. Die Formulierungen der Problemdarstellungen in den Texten des Jungschar Buches lassen die Interpretation zu, dass es der Jungschar ein Anliegen ist, Problemzusammenhänge darzustellen und die Vernetztheit der Welt für die Kinder und Jugendlichen erfahrbar zu machen.

Es handelt sich hier um theoretische Ausführungen über die inhaltlichen Anliegen der Arbeit der Jungschar. Das Material dient v. a. den GruppenleiterInnen der Jungschar als Orientierungshilfe. An dieser Stelle können keine Aussagen darüber getroffen werden, ob und inwieweit, diese Theorie tatsächlich in die Praxis umgesetzt wird.

Methodenkompetenz

Im Rahmen der Methodenkompetenzen geht es um die Prinzipien der Partizipation und Selbständigkeit sowie der Präsentations- und Moderationsfähigkeit.

Partizipation und Selbständigkeit

Der Begriff Partizipation wird in den Materialien für die JungscharleiterInnen explizit erwähnt.

„Das Wort Partizipation kommt aus dem Lateinischen und bedeutet übersetzt – Beteiligung- (Kontakt 2009/2010 Nr.3:34). „Es geht [...] darum, sich selbst zu äußern, eine eigene Meinung zu haben, Dinge verändern zu wollen und an Prozessen teilzunehmen, nicht nur mit den Ergebnissen zu leben“ [...]. Wenn du an deine Jungschargruppe denkst, kann auch dort Mitbestimmung stattfinden: von Eltern, von GruppenleiterInnen und von Kindern. Denk zum Beispiel an deine Jahresplanung – hast du sie schon einmal mit deinen Jungscharkindern gemeinsam gemacht, um auch sicherzustellen, dass sie damit einverstanden sind? Deine Jungscharkinder können so erleben, dass es dir wirklich wichtig ist, ihre Meinung zu hören und gemeinsam das Zusammenleben zu gestalten. [...] Wenn Menschen, egal welchen Alters, anfangen in verschiedensten Bereichen mitzubestimmen, und dieser Prozess auch funktioniert, [...] kann das für alle Beteiligten eine große Bereicherung sein. Alle Beteiligten erleben dabei, dass ihre Meinung und ihre Handlungen eine Wirkung haben und so auch etwas verändern können“ (KJÖ 2006:79).

Auch hier kann man erkennen, dass das Prinzip der Partizipation in der Arbeit der Jungschargruppen Platz findet. Es wird darauf eingegangen was Partizipation überhaupt bedeutet und warum es wichtig ist, nicht nur innerhalb der Jungschargruppen, an Entscheidungsprozessen teilzunehmen.

Ohne langfristige Beobachtung der Arbeit in den Jungschargruppen, ist es an dieser Stelle allerdings schwierig festzustellen, inwieweit die Kinder in der Praxis tatsächlich beteiligt sind

an der Entscheidung wie die Gruppenstunden ablaufen, welche Themen angesprochen werden, welche Spiele gespielt werden usw. Allerdings kann interpretiert werden, dass ein gewisses Maß an Partizipation eine Art „roter Faden“ der Arbeit in den Jungschargruppen ist. Zumal ist die aktive Teilnahme der Kinder Voraussetzung sowohl für das Existieren, als auch für das Funktionieren einer Jungschargruppe. Des Weiteren kann davon ausgegangen werden, dass das Herangehen an Themen, welches v. a. spielerisch passiert, ein bestimmtes Maß an Partizipation von Seiten der Kinder erfordert, da es sich um Gruppenspiele handelt, welche ohne aktive Beteiligung der Kinder nicht funktionieren könnten. Im Spiel stecken die TeilnehmerInnen in bestimmten Rollen, welche das selbständige Treffen von Entscheidungen mit sich bringen.

Das selbständige Erarbeiten von Themen durch das Benutzen von Internet oder Lexika wird in den mir zur Verfügung gestellten Materialien nicht thematisiert und stellt nach meiner Interpretation somit keinen Schwerpunkt in der Arbeit der Jungscharch dar.

Präsentations- und Moderationsfähigkeit

Das Prinzip der Förderung von Präsentations- und Moderationsfähigkeit meint das Präsentieren können von bestimmten Themen, sowie die Fähigkeit, eine Diskussion oder Gesprächsrunde leiten zu können.

Inwieweit die TeilnehmerInnen der Jungschargruppen selbständig Themen erarbeiten und mittels unterschiedlicher Methoden präsentieren, ist aufgrund der Materialien nicht ersichtlich. Auf den Umgang mit Präsentationsmedien wie z. B. Power Point wird nicht eingegangen. Dies kann einerseits daran liegen, dass es in den Jungschargruppen hauptsächlich darum geht, Themen den Kindern spielerisch näher zu bringen, andererseits vielleicht auch am Alter der TeilnehmerInnen liegen, welches zwischen 6 und 14 Jahren liegt. Allerdings kann davon ausgegangen werden, dass die GruppenleiterInnen sich v. a. in Moderationsfähigkeit üben können, aber auch in der oben genannten selbständigen Erarbeitung von Themen.

Die Grundschulungen für GruppenleiterInnen werden beschrieben als Basisausbildung für Interessierte ab 17 Jahren. Die Jugendlichen werden darin geübt „Konflikte zu lösen, religiöse Angebote zu schaffen, Sprachrohr für Kinder zu sein, entwicklungspolitische Impulse zu setzen und immer ein Spiel auf Lager zu haben“ (<http://www.jungschar.it/kurse/grundschulungen.shtml>). Demnach kann interpretiert werden, dass es zwar kein Schwerpunkt der Jungschar ist den Kindern den Umgang mit Präsentationsmethoden näher zu bringen, allerdings ist die Fähigkeit des Umgangs mit unterschiedlichen Präsentationsmedien und die Fähigkeiten eine Gruppe zu leiten und zu moderieren eine notwendige Fähigkeit, die den GruppenleiterInnen zuzuschreiben ist. Die Wichtigkeit der Moderationsfähigkeit kann v. a. deshalb genannt werden, weil bei allen Spielen, die in den Materialien als Anregungen für die Gruppenstunden angeführt sind, der nachfolgenden Diskussion eine besondere Notwendigkeit zugesprochen wird. Spätestens hier geht es zu einem großen Teil darum, dass die LeiterInnen der Gruppen fähig sind, eine Diskussion einzuleiten, Fragen zu stellen und für ein bestimmtes Maß an Kommunikationskultur zu sorgen.

Soziale Kompetenz

Im Rahmen der sozialen Kompetenzen stufe ich in Kapitel 3 Interkulturelle Kompetenz, Kommunikationsfähigkeit und Team- bzw. Gruppenarbeit als wichtige Prinzipien des Globalen Lernens ein.

Interkulturelle Kompetenz

Im Rahmen der Interkulturellen Kompetenz geht es v. a. um den Umgang mit Fremdheit. Kinder und Jugendliche sollen darin gefördert werden, sich mit Vorurteilen, Stereotypen, Fremdenangst usw. zu beschäftigen. Das Wissen über andere Kulturen, Ansichten, Traditionen und Werte ist dafür eine wichtige Voraussetzung.

Die KJS zeigt v. a. mit dem Jahresthema für 2009/2010 „Schritt für Schritt aufeinander zu“, dass der Umgang mit Fremdheit und die Förderung der interkulturellen Kompetenzen im Mittelpunkt der diesjährigen Arbeit der Jungschar stehen.

„Die Welt rückt immer weiter zusammen, das Ferne und Fremde ist längst vor unserer Haustür angekommen. Menschen aus verschiedenen Herkunftsländern, unterschiedlicher Kulturen und Sprachen leben mit uns Tür an Tür. Höchste Eisenbahn, anzuklopfen, sich gegenseitig zu begegnen und aufeinander zuzugehen. Das, was wir nicht kennen, ist uns fremd. Dennoch machen wir uns schon Gedanken darüber, was uns erwarten könnte, bevor wir einen anderen Menschen oder einen anderen Ort kennen lernen. Das ist ganz normal. Es ist wichtig, auf das Fremde und das Unbekannte zuzugehen, genau nachzufragen und sich zu informieren, damit wir erfahren wie es wirklich ist. Vielleicht entdecken wir dabei Dinge, die wir in unserem Verhalten ändern möchten, vielleicht stoßen wir dabei aber auch auf eine Vielfalt, auf die wir achten wollen“ (Kontakt 2009/2010 Nr.1:4).

So beschreibt die KJS die Notwendigkeit zu lernen, mit „fremd sein“ umzugehen. Die GruppenleiterInnen sind dazu aufgefordert, die Gruppenstunden so zu gestalten, dass das den Kindern der Umgang mit dem Fremden näher gebracht wird. Dafür werden den GruppenleiterInnen viele Tipps und Ideen zur Verfügung gestellt, mit welchen die Kinder spielerisch für fremde Kulturen, Sprachen, Verhaltensweisen, Traditionen usw. sensibilisiert werden. Es wird außerdem explizit darauf hingewiesen, dass es ein Anliegen ist, das Thema nicht nur den Kindern, sondern auch den GruppenleiterInnen näher zu bringen.

„Nicht nur die Kinder, sondern auch dich [die/den GruppenleiterIn], wollen wird dabei unterstützen mit offenen Augen und offenem Herzen durch die Welt zu gehen: Entdecke andere Kulturen, bau die Angst vor dem Fremden ab, hinterfrage Vorurteile, greif den interkulturellen Gedanken auf, stelle Gemeinsamkeiten vor Unterschiede“ (Kontakt 2009/2010 Nr.1:27).

Betont wird die Wichtigkeit des richtigen Umgangs mit dem Thema, da es „viele Meinungen und viele vermeintliche Wahrheiten“ gibt. Dafür wird das Jungscharbüro das ganze Jahr über den LeiterInnen Informationen, Daten, Fakten, Literaturtipps usw. zur Verfügung stellen.

Auch werden Übungen und Spiele zur Verfügung gestellt sowie Aktionen veranstaltet, die das Thema für die GruppenleiterInnen erlebbar und greifbar machen (vgl. Kontakt 2009/2010 Nr.1:27).

Die Frage nach dem Umgang mit dem Thema ist besonders wichtig, da hier ein großes Potential zur Stereotypenbildung und (Re)produktion von Vorurteilen eingeräumt werden muss. Zwar wird ausdrücklich erwähnt, dass dieses Jahresthema zum Abbau von Vorurteilen und Angst beitragen soll, trotzdem kann v. a. hier, trotz guter Absichten, eine gegenteilige Wirkung erzielt werden. Zwar werden, wie schon erwähnt die GruppenleiterInnen auf das Thema vorbereitet und für das Thema sensibilisiert, wie intensiv dies allerdings geschieht, kann mittels der Untersuchung der mir zur Verfügung stehenden Materialien nicht gesagt werden.

Die GruppenleiterInnen stellen die MultiplikatorInnen dar, deshalb ist es wichtig, dass sie v. a. im Umgang mit dem Thema Fremdheit und Interkulturalität selbst ein hohes Maß an interkultureller Kompetenz aufweisen, um innerhalb einer Jungschargruppe mit diesem Thema adäquat umgehen zu können.

Kommunikationsfähigkeit

Im Rahmen des Prinzips der Förderung der Kommunikationsfähigkeit geht es einerseits darum, Kinder und Jugendliche darin zu fördern Fragen zu stellen, zu argumentieren, die eigene Meinung zu äußern und andere Meinungen zu akzeptieren, anderen zuzuhören usw. Aber es geht auch darum, das Verwenden einer differenzierten Sprache zu üben, v. a. einer kultur- und geschlechtssensiblen Sprache.

Das Entwickeln einer eigenen Meinung sowie diese zu vertreten wird im Material der Jungschar explizit angesprochen. „Eine der wichtigsten Handlungsmöglichkeiten ist [...], die eigene Meinung zu sagen und mit anderen zu diskutieren. [...] Auch dieses Handlungsfeld kann eingeübt werden. Das erfolgt bereits in der Auseinandersetzung in der Gruppe. Da, wo in der Kindergruppe verschiedene Meinungen vertreten werden und die Kinder üben, ihre Meinung zu sagen und zu argumentieren. Sich die

Meinungen der anderen anzuhören und zu versuchen, sie aus der Sichtweise des anderen zu verstehen, ist ein [...] Lernschritt, um die (Welt-) Gesellschaft mitgestalten zu können. Die eigene Meinung in der Öffentlichkeit oder gegenüber Einrichtungen und Institutionen bekannt zu machen kann in der Gruppe [...] geübt werden“ (Drexler 2006:14).

Demzufolge kann gesagt werden, dass das Fördern der Kommunikationsfähigkeit der Kinder ein weiteres Anliegen ist, das als wichtiges Prinzip des Globalen Lernens, zumindest als Anspruch in der Arbeit der Jungschar wiederzufinden ist.

Die Spielanleitungen in den Materialien sind immer begleitet mit Diskussionsanregungen für die Gruppenstunden. Dies soll dazu dienen, dass die Kinder sich nach dem Spielen in einem weiteren Schritt mit diversen Themen in einer Diskussion beschäftigen. Es wird dazu angeregt zu argumentieren, nachzufragen und den anderen Gruppenmitgliedern zuzuhören. Somit kann interpretiert werden, dass hier nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch dem Prinzip der Kommunikationsfähigkeit Platz eingeräumt wird. Auf die Wichtigkeit der Verwendung einer kultur- und geschlechtssensiblen Sprache während der Gruppenstunden wird in den Materialien nicht konkret eingegangen. Es kann nicht gesagt werden, welche Sprache nun tatsächlich in den Gruppenstunden verwendet wird. In den Materialien die mir gegeben wurden, sowie auf der Homepage wird zu 100 % eine geschlechtssensible Sprache verwendet, d. h. es wird stets neben der männlichen auch die weibliche Schreibweise benutzt.

Team- und Gruppenarbeit

Dieses Prinzip findet sich durch das Arbeiten mit den Kindern in Gruppen in der Arbeit der Jungschar wieder. Die Wichtigkeit der Gruppe, des Agieren, Arbeitens und Spielens in der Gruppe kann als Querschnittsprinzip der Arbeit der Jungschar betrachtet werden, unterschiedliche Formulierungen weisen immer wieder darauf hin. Kooperatives Arbeiten bzw. Teamarbeit wird als Voraussetzung für einen gelingenden Lernprozess betrachtet, der die Fähigkeit fördert sich einzubringen, etwas mitzugestalten, mit anderen in einen Austausch zu treten, gemeinsames Wissen auszutauschen (vgl. Drexler/Schüller 2006.15).

Außerdem ist das Agieren in Gruppen eine wichtige Voraussetzung dafür, die oben genannten kommunikativen Fähigkeiten zu fördern.

Personale Kompetenz

Die Fähigkeit zum Perspektivenwechsel stufe ich als eine wichtige Fähigkeit des Globalen Lernens innerhalb der personalen Kompetenzen ein. Aber auch die Empathiefähigkeit, Selbstkritik, Selbstreflexion und Engagement sind Fähigkeiten, die im Rahmen des Globalen Lernens in den Bereich der personalen Kompetenzen einzustufen sind und dem Prinzip der Problemlösungsorientiertheit folgen. Zusammenfassend geht es hier darum, die Fähigkeit zu entwickeln den eigenen Lebensstil zu überdenken und sich als handlungsfähige Subjekte zu sehen.

„Die Welt und unsere Zukunft sind gestaltbar [...]. In der Auseinandersetzung mit globalen Themen kann sich die Gruppe auf die Suche nach Personen, Einrichtungen oder Organisationen machen, die sich um Veränderungen und Verbesserungen bemühen. Sie kann sich weiters überlegen, wie sie selbst nach ihren Möglichkeiten bereits Mitgestalterin ihrer Zukunft werden kann. [...] Euer Blick auf die globale Dimension eines Themas zeigt euch Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Menschen, von Völkern, von Männern und Frauen bei uns und in anderen Teilen der Erde[...].

Es geht nicht allein darum, dass die Gruppe über ein Thema Bescheid weiß. Mit den Methoden, die du [die/der GruppenleiterIn] ihnen anbietest, lernen sie diskutieren, Konflikte bearbeiten, Kooperation, die bisherige eigene Sicht hinterfragen, sich in die Rolle anderer zu versetzen, ihre Meinung oder ihre Ergebnisse präsentieren. Sie üben sich in der Mitgestaltung der Welt und ihrer Zukunft. Du [die/der GruppenleiterIn] förderst damit das eigenständige und – nach Möglichkeit auch – das solidarische Handeln der Kinder. Du [die/der GruppenleiterIn] förderst das Selbstvertrauen, den Aufbau von Werthaltungen, das Üben von Toleranz“ (Drexler 2006:16).

Aufgrund der oben diskutierten Analyse der von der KJS verwendeten Materialien kann theoretisch der Schluss gezogen werden, dass die Fähigkeit zur Selbstkritik und Selbstreflexion sowie des Engagements gebildet werden kann. Behauptet werden kann, dass das Potenzial besteht, dass nicht nur die in der Gruppe teilnehmenden Mädchen und Jungen, sondern auch die GruppenleiterInnen durch die Beschäftigung mit globalen Themen auf v. a. spielerische Weise, ihren Lebensstil überdenken können und die Fähigkeit erwerben Probleme und Sachverhalte aus unterschiedlichen Perspektiven zu sehen.

Fazit

Bei der Interpretation des Materials nach den Prinzipien des Globalen Lernens, habe ich mich auf die Arbeit der Jungschargruppen konzentriert. Dies v. a. deshalb, weil das Material das mir zur Verfügung gestellt wurde hauptsächlich solches war, das den GruppenleiterInnen für die Gestaltung der Gruppenstunden dient.

Die vorangegangene Analyse hat gezeigt, dass die Formulierungen in den Materialien zu einem großen Teil den Prinzipien des Globalen Lernens entsprechen.

Bei den Themen, die für die Gruppenstunden vorgeschlagen werden, handelt es sich vielfach um globale Themen. Die Wichtigkeit, Themen der konkreten Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen in einen globalen Rahmen zu setzen wird konkret angesprochen und begründet. Darüber hinaus wird ein starker Fokus auf die Methodik gelegt, bei der es sich v. a. um die Verbindung von Spiel und Aktion mit globalen Themen handelt. Den GruppenleiterInnen werden sowohl Spiel- und Aktionsideen zur Verfügung gestellt, als auch Anregungen zu Diskussionen. Bei den Gruppenstunden wird somit auf Vorträge verzichtet und der Fokus auf Aktion und Partizipation der TeilnehmerInnen gerichtet. Dem Platz für Diskussionen, im Anschluss an die Spiele wird ein hoher Stellenwert eingeräumt. Dies zeigt sich dadurch, dass einerseits theoretisch immer wieder darauf hingewiesen wird, aber auch durch die Diskussionsinputs, die bei jeder Spielanleitung zu finden sind. Wird dies durchgeführt, so kann die Diskussion zu bestimmten Themen die Kommunikationsfähigkeit und Meinungsbildung der Kinder fördern. Andererseits ist es für die GruppenleiterInnen eine Möglichkeit, das Moderieren einer Diskussionsgruppe zu üben. In Bezug auf das Prinzip der Kommunikation ist nochmal zu erwähnen, dass sowohl die Homepage der KJS, als auch das Material geschlechtssensibel verfasst ist.

Auf das Üben der Verwendung unterschiedlicher Medien zur Informationsbeschaffung, wie z. B. Internet oder Lexika oder das Verwenden von Präsentationsmedien wird nicht eingegangen, allerdings wird im Rahmen von Spielen, mehrmals das Visualisieren der Ergebnisse auf Plakaten geraten.

Dem Prinzip der Interkulturalität wird v. a. im Rahmen des Jahresthemas „Schritt für Schritt aufeinander zu“ Platz eingeräumt. Das Wählen eines Jahresthemas dient als

Orientierungshilfe für die GruppenleiterInnen für die Gestaltung der Gruppenstunden. Es kann davon ausgegangen werden, dass von Seiten der Jungschar damit die besondere Wichtigkeit eines aktuellen Themas betont wird.

Auch die Wichtigkeit der Gruppe wird konkret angesprochen. Teamarbeit wird als Voraussetzung für einen gelingenden Lernprozess gesehen. Das Diskutieren innerhalb der Gruppe zu bestimmten Themen gibt Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit eine gebildete Meinung zu äußern, die GruppenleiterInnen sorgen dafür, dass das Anhören und Akzeptieren anderer Meinungen gelernt wird.

Unterschiedliche Spiel- und Aktionsideen geben die Möglichkeit, über den eigenen Lebensstil nachzudenken und Handlungsmöglichkeiten zu erkennen. Den Perspektivenwechsel sehe ich als Querschnittsprinzip des Globalen Lernens bei der Betrachtung der Arbeit der KJS. Durch das Fördern von Reflexion und Diskussion zu unterschiedlichen globalen Sachverhalten in der Gruppe besteht die Möglichkeit, dass nicht nur der eigene Lebensstil und die eigene Meinung reflektiert und diskutiert wird, sondern auch, dass andere Lebensstile und Meinungen vielleicht anders betrachtet werden als zuvor.

Es ist im Rahmen dieser Arbeit besonders wichtig noch einmal darauf hinzuweisen, dass es sich beim Untersuchungsgegenstand um schriftliches Material handelt. Die Schlüsse, die gezogen werden, lassen demnach keine Behauptungen für die tatsächliche Praxis innerhalb der Gruppenstunden zu. D. h. wie die Gruppenstunden nun tatsächlich durchgeführt werden, welche Themen tatsächlich behandelt werden, welche Spiele gespielt werden, wieviel Platz der Diskussion eingeräumt wird, dazu kann hier keine Aussage getroffen werden. Um dies herauszufinden, wäre eine weiter reichende qualitative Forschung notwendig. Eine weitere Frage die gestellt werden muss ist jene, inwieweit die GruppenleiterInnen dafür qualifiziert sind mit solchen oben genannten Themen umzugehen und diese den Kindern näher zu bringen, so dass die Arbeit keine Gefahr läuft in ihr Gegenteil umzuschweifen und Stereotype zu festigen und Vorurteile und Rassismen zu (re)produzieren. Die Wichtigkeit des richtigen Umgangs mit bestimmten Themen muss aus diesem Grund hier noch einmal betont werden. Da allerdings auch hier keine qualitativen Untersuchungen vorliegen, können dazu keine Behauptungen, sondern lediglich Gedankengänge geäußert werden. Es kann außerdem davon ausgegangen werden, dass die

praktische Umsetzung des oben genannten auch bei einer näheren qualitativen Untersuchung starke Unterschiede von Ortsgruppe zu Ortsgruppe aufweisen würde. Dies deshalb, weil die Gestaltung der Gruppenstunden, trotz thematischer und methodischer Empfehlung von Seiten des Jungscharbüros, abhängig von der/dem jeweilige/n GruppenleiterIn ist und somit die Umsetzung der erkannten Prinzipien des Globalen Lernens weniger dem fachlichen Wissen, sondern v. a. dem persönlichen Engagement der LeiterInnen zuzuschreiben ist.

6.3. Organisation für eine solidarische Welt – OEW

Die Informationen über die Organisation für eine solidarische Welt (OEW), die im Rahmen dieser Arbeit benötigt werden, entnehme ich v. a. der Homepage der Organisation www.oew.org. Auf der Homepage findet man ausführliche Beschreibungen der Aktionen, Projekte und Veranstaltungen sowie über die Organisation selbst. Die Aktionen, Projekte und Workshops sind meistens detailliert beschrieben, d. h. Inhalt, Zielsetzungen, Methoden werden angeführt. Außerdem wird die Homepage regelmäßig aktualisiert. Darüber hinaus wird der OEW Tätigkeitsbericht verwendet, der mir im Februar 2010 von der Geschäftsführerin der Organisation, Frau Silvia Pitscheider, zur Verfügung gestellt wurde.

An dieser Stelle muss darauf hingewiesen werden, dass die OEW in Zusammenarbeit mit Young Caritas Solidaritätsbesuche anbietet, im Rahmen derer SüdtirolerInnen die Möglichkeit haben, freiwillig in einem Projekt in einem wirtschaftlich benachteiligten Land zu arbeiten. Auf diese Solidaritätsbesuche wird im Rahmen der Young Caritas eingegangen.

Fachkompetenz

Die OEW ist die größte und wichtigste entwicklungspolitische Organisation Südtirols, dementsprechend ist es auch die Organisation in Südtirol, von welcher das umfangreichste Angebot an entwicklungspolitischer Bildungsarbeit angeboten wird.

Themen

Bereits die formulierten Zielsetzungen der OEW lassen die breite Vielfalt an global relevanten Themen, mit denen die Organisation arbeitet, erkennen.

„Die zentralen Ziele der OEW sind:

- Sinnvolles Miteinander: Den interkulturellen Dialog und das Zusammenleben mit Menschen verschiedener Kulturen zu fördern und zu unterstützen.

- Sinnvoller Konsum: Informations- und Sensibilisierungsarbeit zu Nord-Süd-Thematiken und weltweiten Ungerechtigkeiten zu leisten und Handlungsansätze für eine gerechtere Welt zu diskutieren und anzubieten.
- Sinnvolle Entwicklungszusammenarbeit: Menschen im Süden zu unterstützen und gemeinsam Projekte zu verwirklichen.
- Sinnvolles Reisen: Begegnungen zwischen Menschen verschiedener Kulturen zu ermöglichen und zu fördern“ (www.oew.org).

Konkret arbeitet die Organisation mit Themen wie Energie und Umwelt, Fairer Handel, Globalisierung und Weltmärkte, Interkulturalität, Migration, Friede und Gewaltfreiheit usw. Durch ein breites Angebot an Veranstaltungen, Lesungen, Ausstellungen, Diskussionsrunden, Workshops, Aktionen usw. soll die Bevölkerung in Südtirol über diese Themenbereiche informiert und sensibilisiert werden.

Räumliches/zeitliches Prinzip

Das „Aufzeigen weltweiter Zusammenhänge“ wird konkret als Zielsetzung von vielen Angeboten im Rahmen der Bildungsarbeit genannt. V. a. durch Angebote für SchülerInnen, Lehrpersonen und PädagogInnen zu den Themen Fairer Handel, kritischer Konsum, Globalisierung und Entwicklungszusammenarbeit steht das Erkennen von „weltwirtschaftlichen Zusammenhängen zwischen Norden und Süden“, sowie das „aufzeigen globaler Zusammenhänge“ im Mittelpunkt. Darüber hinaus lässt sich erkennen, dass es der Organisation ein Anliegen ist diese Zusammenhänge ausgehend von der konkreten Lebenswelt der Bevölkerung darzustellen. Dies wird v. a. dadurch umgesetzt, dass viele Angebote darauf abzielen, ausgehend von einem Produkt des alltäglichen Lebens, weltwirtschaftliche Zusammenhänge, Fragen der Arbeitsbedingungen in den Ländern des Südens, Informationen zum biologischen Anbau, das Kennenlernen der Situation des jeweiligen Produktionslandes, thematisiert werden. Außerdem findet man auf der Homepage sowie im monatlichen OEW Rundbrief zahlreiche weiterführende Publikationen zu den verschiedenen Themen.

Dies zeigt, dass die Arbeit der OEW einerseits darauf ausgerichtet ist über globale Themen zu informieren, dass aber das Aufzeigen von unterschiedlichen globalen Zusammenhängen einen Schwerpunkt der Bildungsarbeit darstellt. Aus diesen Gründen kann der Schluss gezogen werden, dass die Organisation im Rahmen der Fachkompetenz nach den Prinzipien des Globalen Lernens arbeitet.

Methodenkompetenz

Genauso wie die Themenpalette der OEW sehr breit gefächert ist, sind auch die Methoden mit denen die Themen erarbeitet werden sehr vielfältig. Dies reicht von spielerischen, interaktiven und erlebnisorientierten Workshops bis hin zu Filmfestivals, die jeweils unter einem bestimmten Motto wie z. B. „Heimat“, „Globalisierung“, „Um- und Aufbruch“ stehen. Auch das jährlich stattfindende Zugluftfest ist eine Veranstaltung, die als „Forum der Begegnung zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft“ dient und „eine multikulturelle Alternative zu den üblichen Festen des Landes bietet und vor allem Jugendliche für den Solidaritätsgedanken gewinnen“ soll (vgl. www.oew.org).

Partizipation und Selbständigkeit

Verschiedene Angebote gewährleisten das partizipative und selbständige Erarbeiten von Themen. So werden z. B. im Rahmen der Workshops für Jugendliche Themen nicht mittels Frontalunterricht, sondern spielerisch, kreativ, multimedial und erlebnisorientiert übermittelt. Das Schulprojekt „Schokokoffer – Von der Kakaobohne zur zarten Versuchung“ ist nur eines von zahlreichen Workshop Angeboten, bei welchem die Jugendlichen aktiv an der Erarbeitung des Themas teilnehmen können. Hier haben die Kinder und Jugendlichen die Möglichkeit selbst Schokolade herzustellen und zu verkosten und davon ausgehend das Thema zu vertiefen. Aber auch durch Rollen- und Simulationsspiele, sowie Gruppenarbeiten haben die TeilnehmerInnen die Möglichkeit sich selbständig an der Erarbeitung des Themas zu beteiligen. Außerdem haben alle Interessierten die Möglichkeit, sich in einer der

zahlreichen Arbeitsgruppen, wie z. B. die AG Öffentlichkeitsarbeit, AG Rundbrief u. a. aktiv an der Arbeit der OEW zu beteiligen.

Präsentations- und Moderationsfähigkeit

Trotz des sehr breiten Themenangebots und der unterschiedlichen Methoden, mit denen die Organisation arbeitet, findet man keine Angebote, die kritischen Medienkonsum konkret als Thema haben. Es kann allerdings davon ausgegangen werden, dass die verschiedenen Arbeitsgruppen, die vorher genannt wurden, für ihre Arbeit unterschiedliche Medien heranziehen, wie z. B. die AG Filmgruppe, welche Unterrichtsmaterial erstellt, als Vorbereitung für die verschiedenen Filme, die bei den Filmfestivals gezeigt werden. V. a. bei der AG Rundbrief kann gesagt werden, dass ein bestimmtes Maß an Medienkompetenz geübt bzw. abverlangt wird, wenn es darum geht, Informationen und Material zu sammeln, um Beiträge zu verfassen.

Somit kann gesagt werden, dass die Arbeit der OEW ein hohes Maß an Partizipationsmöglichkeiten bietet. Das Thema Medien, die Benutzung von Medien sowie deren kritischer Konsum ist zwar kein konkretes Themenfeld der OEW, im Rahmen der Arbeitsgruppen wird allerdings mit hoher Wahrscheinlichkeit die Nutzung von unterschiedlichen Informationsmedien geübt.

Soziale Kompetenz

Interkulturalität – Umgang mit Fremdheit

Interkulturalität ist ein weiterer Bereich, der in der Arbeit der OEW ein hoher Stellenwert zugewiesen werden kann.

Der Umgang mit Fremdheit stellt sowohl theoretisch als auch praktisch einen bedeutenden Schwerpunkt der Organisation dar. „Ob in der Schule, auf dem Arbeitsplatz oder auch im

täglichen Zusammenleben – wir werden ständig mit neuen Kulturen konfrontiert. Mangelnder Dialog führt häufig zu Konflikten“ (www.oew.org).

Einerseits findet durch Begegnung Interkulturalität statt. Solche Begegnungen finden statt im Rahmen des interkulturellen Festes „Zugluft“, welches als Möglichkeit der „Begegnung zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft“ ausgelegt ist, der Veranstaltung von „interkulturellen Abendessen“, der Begleitung von Menschen aus anderen Kulturkreisen im Rahmen der Workshops usw. Andererseits werden Themen rund um Kultur und „Fremd sein“ konkret in darauf ausgelegten Workshops bearbeitet, wie z. B. der Spielekoffer „Wie ich Papa die Angst vor Fremden nahm“. „Der Spielekoffer bietet die Möglichkeit, die Themen „Fremd und Anders sein“ und die damit verbundenen Ängste, aber auch Chancen [...] auf sehr einfache und spielerische Weise zu thematisieren“ (www.oew.org). Oder das Schulprojekt „Kulturbrille – Neue Möglichkeiten der kulturellen Verständigung“. Ziel dieses und weiterer Workshops zum Thema Interkulturalität ist „die Bewusstmachung der kulturellen Prägung, mit der jeder von uns auf den „anderen“ blickt, die Förderung des positiven Umgangs mit Diversität, die Förderung des friedlichen Zusammenlebens von Menschen mit unterschiedlichen Identitäten, Vorurteilen nachspüren“ usw. (www.oew.org)

Kommunikation

Die „Förderung des interkulturellen Dialogs“ ist ebenfalls Zielsetzung von bestimmten Angeboten der Organisation, wie z. B. des oben genannten Schulprojekts „Kulturbrille“. Darüber hinaus fördern die genannten Möglichkeiten der Begegnung die interkulturelle Kommunikation. Zudem ist die gesamte Arbeit der OEW u. a. auf die Förderung des interkulturellen Dialogs ausgerichtet.

Im Rahmen der Workshops haben die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen die Möglichkeit, kommunikative Kompetenzen zu erlangen. Die unterschiedlichen Workshops beinhalten auch eine Diskussion zum Thema. Probleme und Lösungsansätze zu diskutieren wird bei vielen Angeboten als eine von mehreren Methoden angeführt. Dabei haben die TeilnehmerInnen die Möglichkeit weitere Informationen einzuholen, Fragen zu stellen, aber auch Meinungen und Gedanken zu äußern. Kommunikative Fähigkeiten können somit geübt

werden. Auch im Rahmen der Filmfestivals wird betont, dass es wichtig sei den Jugendlichen die Thematiken der unterschiedlichen Filme auch im Rahmen des Schulunterrichts näher zu bringen. „Der Film ist das Medium der Jugend; ein Filmfestival ein hervorragender Rahmen, um brisante Themen mit SchülerInnen zu diskutieren. Hier setzt das OEW – Filmfestival [...] an“ (www.oew.org).

Dies zeigt, dass es der Organisation ein Anliegen ist, dass die verschiedenen Angebote und Aktionen auch als Diskussionsanregungen für die Arbeit mit den Jugendlichen gesehen werden. Daraus kann geschlossen werden, dass auch dem Prinzip der Kommunikation direkt und indirekt in der Arbeit der OEW Folge geleistet wird.

Team- und Gruppenarbeit

Das Erarbeiten von Themen und Fragestellungen in Gruppen findet man in der OEW wiederum v. a. im Rahmen der Workshops wieder. Die Bedeutung und Notwendigkeit der Teamarbeit wird zwar nicht direkt genannt oder angesprochen, allerdings lässt sich feststellen, dass bei den meisten Workshops Gruppenarbeiten vorgesehen sind.

Personale Kompetenz

Das eigene Handeln und Denken zu reflektieren und zu kritisieren und alternative Handlungs- und Denkmuster aufzuzeigen wird seitens der OEW als konkretes Ziel der gesamten Arbeit der Organisation genannt.

Einerseits lassen sich die Zielsetzungen „Aufzeigen von alternativen Handlungsmöglichkeiten“ sowie „Selbstreflexion“ bei den Schulprojekten wiederfinden. „Handlungsansätze für eine gerechtere Welt zu diskutieren und anzubieten“ formuliert die Organisation als grundsätzliche Zielsetzung ihrer gesamten Arbeit und kann somit als eines der wichtigsten Anliegen der OEW betrachtet werden. Aber nicht nur theoretisch lassen sich die Prinzipien der Selbstreflexion und des Aufzeigens von alternativen Handlungsmöglichkeiten wiederfinden. Die Organisation führt anhand zahlreicher konkreter

Aktionen der Bevölkerung vor Augen, wie alternativ gehandelt werden kann. „Durch verschiedene Aktionen und Projekte zeigt die OEW, dass jedeR Einzelne täglich die Möglichkeit hat durch kritischen Konsum und durch bewusstes Handeln die Welt gerechter und für uns alle lebenswerter zu gestalten“ (www.oew.org) Als Beispiel für zwei von zahlreichen Aktionen kann „Mehrweg ist der bessere Weg – Fünf Gründe für Mehrwegflaschen“, oder die Aktion „Fair schenkt Rosen“ genannt werden. Im Rahmen dieser wird die Bevölkerung über bestimmte Themen, in diesem Fall die Themenbereiche Fairer Handel, Umwelt, Ressourcenverbrauch, Energie, Transportwege usw. informiert und sensibilisiert. Dies geschieht aber v. a. im Rahmen des Aufrufs zu bestimmten alternativen Handlungsansätzen. Dies fördert einerseits die Menschen darin, über das eigene Handeln und den eigenen Konsum kritisch nachzudenken, andererseits zeigt dieses Vorgehen den Menschen Möglichkeiten auf, wie im alltäglichen Konsum auf Solidarität und Gerechtigkeit geachtet werden kann.

Die Arbeit der OEW ist nicht nur darauf ausgerichtet zu informieren sondern auch darauf, zu Problemlösungen hinzuführen. Dies schafft die Organisation indem sie versucht den Menschen Möglichkeiten des Engagements anzubieten, sich selbst kritisch zu hinterfragen, alternative nachhaltige Handlungs- und Denkmuster zu fördern und zu einem Perspektivenwechsel hin zu führen.

Fazit

Die Analyse der Angebote und Projekte der OEW hat gezeigt, dass in der Arbeit der Organisation Globales Lernen stattfindet. Bereits die Themenpalette mit denen die Organisation arbeitet hat dies erahnen lassen. Durch die genauere Betrachtung der Formulierungen der Zielsetzungen und Methoden von Aktionen, Programmen und Projekten lässt sich feststellen, dass es der Organisation nicht nur um die Information und Sensibilisierung der Bevölkerung bzw. der SchülerInnen und Jugendlichen zu und über bestimmte global relevante Themen geht, sondern dass ein ganzheitliches Lernen, ein Lernen hin zu einem Perspektivenwechsel sowie die Ausbildung von engagierten und verantwortungsbewussten und kritischen Mitgliedern der Weltgesellschaft, welche über ein

Bewusstsein über globale Zusammenhänge und Abhängigkeiten verfügen, ein Anliegen der Organisation ist. Die Organisation hat es sich zur Aufgabe gemacht, Angebote zu schaffen, die auf die zukunftsfähige Gestaltung der Globalisierung in all ihren Facetten ausgerichtet ist.

Durch weitreichende Öffentlichkeitsarbeit ist die Organisation stark medial präsent und versucht so, das Interesse der Bevölkerung, v. a. auch von Jugendlichen für ihre Arbeit zu wecken. Darüber hinaus verfügt die OEW über eine der wichtigsten Bibliotheken Südtirols, die entwicklungspolitisch relevante Literatur anbietet, auch dies kann als ein Grund für die Popularität der Organisation gesehen werden.

6.4. Operation Daywork (OD)

Bei mehreren Treffen mit der Koordinatorin von Operation Daywork, Frau Elisabeth Lochner, im Februar 2010 in Bozen, wurden mir zahlreiche Materialien, die vom Verein selbst verfasst wurden, zur Verfügung gestellt. Dabei handelt es sich um Zeitschriften, pädagogisch-didaktisches Material, Projektanträge, Flyer und Texte zu unterschiedlichen Themen. Darüber hinaus verfügt auch OD über eine ausführliche und aktuelle Homepage www.operationdaywork.org, auf der zahlreiche detaillierte Informationen zur Tätigkeit des Vereins zu finden sind.

Operation Daywork ist ein gemeinnütziger Verein, dem ausschließlich Südtiroler OberschülerInnen angehören. Laut Artikel 4 des Vereinsstatuts ist der Zweck des Vereins die Durchführung des Projekts „Operation Daywork“ (Vereinsstatut OD). Im Laufe eines jeden Schuljahrs wird von den SchülerInnen bzw. von der OD Vollversammlung ein bestimmtes EZA Projekt ausgewählt, welches neben dem Zielland die Grundlage für die Sensibilisierungskampagne bildet. Am OD Aktionstag, welcher 2010 zum dritten Mal stattfindet, haben SchülerInnen aus ganz Südtirol die Möglichkeit, statt zur Schule zu gehen, einen Tag lang zu arbeiten. Mit dem dabei verdienten finanziellen Mitteln wird ein Projekt der Entwicklungszusammenarbeit unterstützt.

Im Mittelpunkt dieser Analyse steht nicht das EZA Projekt, sondern die damit verbundene Sensibilisierungskampagne, die im Vorfeld des Aktionstages, für ca. 7 Wochen durchgeführt wird. Im Zusammenhang mit der Sensibilisierungskampagne werden Lehrpersonen dazu aufgerufen, die im Rahmen der Sensibilisierungskampagne angebotenen Inhalte in den Schulunterricht einzubeziehen. Eine Reihe an Bildungsmaterialien wird den Lehrpersonen zur Verfügung gestellt, aus dem zum Unterricht passende Themen ausgewählt und in den Unterricht eingebaut werden sollten (vgl. Locher 2010:1 ff.)

Fachkompetenz

Zuerst soll festgestellt werden, ob die Arbeit von Operation Daywork zur Erweiterung des Bildungshorizonts der SchülerInnen beitragen kann.

Themen

Laut Artikel 4 des Vereinsstatuts ist das Ziel von OD: die „Förderung von Bewusstseinsbildung in den Südtiroler Oberschulen, zu folgenden Themen: Nord-Süd Problematik, Migration, Armut, Unterentwicklung, globale Klimaveränderung, Umweltverschmutzung, nachhaltige Entwicklung, Entwicklungszusammenarbeit (EZA) und Globalisierung“ (Vereinsstatut OD).

OD schreibt über sich selbst: „Es handelt sich dabei [beim Verein OD] um eine unabhängige und demokratische Organisation, die es den SchülerInnen ermöglicht, sich mit der komplexen und teilweise widersprüchlichen Welt der Entwicklungszusammenarbeit auseinanderzusetzen“ (Pädagogisch – didaktisches Lehrmaterial) und „Die Grundphilosophie von Operation Daywork (OD) ist einfach: Solidarität gepaart mit Bewusstseinsbildung, dazu viel Eigeninitiative und eine unabhängige Schüler- und Schülerinnenorganisation. OD will eine innovative Plattform sein, auf der sich Schüler und Schülerinnen, Lehrpersonen und Experten – auch aus dem Süden der Welt – zu Themen der Entwicklungszusammenarbeit und Globalisierung austauschen können“ (OD Honduras o.J.:9). Bereits die im Vereinsstatut formulierten „permanenten Aufgaben“ des Vereins, u.a. die Durchführung einer Sensibilisierungskampagne zeigen, dass sich die Arbeit des Vereins um diverse Themen globaler Relevanz dreht. Im Mittelpunkt stehen der Solidaritätsgedanke und die Bewusstseinsbildung zu unterschiedlichen Themen (vgl. OD Vereinsstatut). Im Schuljahr 2009/2010 finden der Aktionstag und die damit zusammenhängende Sensibilisierungskampagne zum dritten Mal statt. Unterstützt wird das Projekt „Trinkwasserversorgung in El Salvador – ein nachhaltiger und partizipativer Ansatz“. „Die Sensibilisierungskampagne will den OberschülerInnen Wissen über die soziale, wirtschaftliche, politische und kulturelle Situation von El Salvador vermitteln, unter

besonderer Berücksichtigung der globalen Zusammenhänge“ (www.operationdaywork.org). Auf der Homepage www.operationdaywork.org finden sich dazu eine Reihe von Materialien, welche einerseits der Information für die SchülerInnen dienen, andererseits Unterrichtsmaterial und Themenvorschläge für die Lehrpersonen, die die genannten Themen in den Unterricht einbauen möchten.

Räumliches Prinzip/Zeitliches Prinzip

Die oben dargestellten Themen, die im Mittelpunkt der Arbeit von OD stehen, haben gezeigt, dass der Verein mit einer Vielzahl von Themen globaler Relevanz arbeitet und aus diesem Grund behauptet werden kann, dass es sich um Themen des Globalen Lernens handelt.

Die unterschiedlichen didaktischen Materialien, welche auf der Homepage zur Verfügung gestellt werden zeigen, dass versucht wird, räumliche Zusammenhänge darzustellen. So schreibt OD über die Sensibilisierungskampagne 2010:

„Die Sensibilisierungskampagne möchte den OberschülerInnen die aktuelle Wasserproblematik in ihrem globalen Zusammenhang näher bringen und den Bezug zu Südtirol und Italien herstellen. Im Besonderen sollen die SchülerInnen Einblick in die soziale, wirtschaftliche und ökologische Situation des diesjährigen Projektlandes El Salvador – Mittelamerika bekommen“ (Locher o.J.:2).

Wie das Projekt „Trinkwasserversorgung in El Salvador – ein nachhaltiger und partizipativer Ansatz“ thematisch in den Unterricht eingebaut werden kann zeigen folgende Bildungsmaterialien, die auf der Homepage verfügbar sind:

Themenbereich El Salvador – Mittelamerika und Wasser

- Die Geschichte von El Salvador rund um die Figur von Marianella Garcia Villa. Hier wird die Geschichte von El Salvador erzählt. Im Mittelpunkt steht dabei die Figur von Marianella Garcia Villa, welche sich als Politikerin und Anwältin für die Menschenrechte in El Salvador einsetzte und deshalb ermordet wurde.

- Plan Puebla Panama

Der Plan Puebla-Panama ist ein ökonomisches und infrastrukturelles Großprojekt in Südmexiko und Zentralamerika. Es kann als Paradebeispiel für die politischen, sozialen, ökonomischen und ökologischen Entwicklungen im Rahmen der Globalisierung gesehen werden.

Zur Veranschaulichung dieses Artikels werden die Dokumentarfilme „Land unter Strom – Staudämme – Millionengewisse auf Kosten von Mensch und Natur“ und „Carovana dell’acqua in America Centrale“ empfohlen (vgl. Locher o.J.:2 f.).

Themenbereich Wasser weltweit und in Südtirol und Italien

- Hier werden Artikel zur Verfügung gestellt, die sich sowohl mit der Thematik Wasser als Grundrecht oder Wirtschaftsgut, als auch mit der Privatisierung des Wassers in Italien und dem Wassernutzungsplan Südtirols und damit verbundene Konflikte beschäftigen.
- Auch hier werden wieder zwei Filme zur Verfügung gestellt. Zum einen der Film „Über Wasser“, welcher in drei Kapiteln aus drei unterschiedlichen Teilen der Welt von der existenziellen Bedeutung des Wassers erzählt. „Dem Zuseher und der Zuseherin [wird] die Möglichkeit gegeben, sein und ihr Denken grundsätzlich zu reflektieren – und die Frage zu stellen, ob Wasser „Ware“ oder „Menschenrecht“ ist. Im zweiten, italienischsprachigen Film „in difesa della Pachamama“ geht es um die Folgen der Privatisierung des Wassers in Bolivien (vgl. Locher o.J.:3).

Die Materialien sind auf der Homepage von Operation Daywork verfügbar. Die Filme sowie weitere Unterrichtsmaterialien im DVD Format können bei der Koordinatorin des Vereins kostenlos bestellt werden. Daraus kann interpretiert werden, dass OD versucht, unterschiedliche Themen zu verknüpfen und aufzuzeigen, welche Zusammenhänge rund um das Thema Wasser von Bedeutung sind. Der Themenbereich Wasser weltweit und in Südtirol und Italien schafft einen Bezugsrahmen zum Alltag und zur Lebenswelt der SchülerInnen.

Um die Bedeutung des Wassers der Bevölkerung in Südtirol näher zu bringen und einen Bezug zum Alltag der SüdtirolerInnen herzustellen, wurde z. B. von OD ein Flyer produziert:

„Du stehst auf, gehst ins Bad, putzt dir deine Zähne, wäschst dein Gesicht [...], gehst in die Küche, machst dir einen Kaffee [...]. Am Abend kommst du nach Hause [...] saugen, wischen, Blumen gießen, Wäsche waschen, [...], die Blase drückt, leerst sie aus, drückst die Spülung [...]. Ganz ein normaler Tag, mit alltäglichen Dingen oder? Denk mal nach, was zieht sich wie ein roter Faden durch den Tag?“ (Flyer Wasser OD o.J.).

Auf der Hinterseite des Flyers wird dann das Thema Wasser im Zusammenhang mit dem Projektland El Salvador thematisiert. Warum es dort an Wasser fehlt und wie dies zusammenhängt mit Hygiene, Krankheiten, der Verschuldung vieler Entwicklungsländer, welche Rolle Weltbank und IWF spielen usw.

Diese Art von Themenverarbeitung zeigt, dass es dem Verein wichtig ist, einen Bezug zum Alltagsleben herzustellen und welche Themengebiete diskutiert werden müssen, wenn es um das Thema Wasser geht.

Methodenkompetenz

Partizipation und Selbständigkeit

Partizipation und Selbständigkeit sind zwei wichtige Prinzipien des Globalen Lernens und können auf unterschiedlichen Ebenen des Vereins als wesentliche Merkmale von Operation Daywork interpretiert werden.

Zum einen garantiert der strukturelle Aufbau des Vereins ein bestimmtes Maß an Partizipation. Laut Vereinsstatut dürfen Mitglieder des Vereins zwar ausschließlich OberschülerInnen sein, diese können aber durch ein schriftliches Ansuchen und ohne einen Mitgliedsbeitrag leisten zu müssen, dem Verein beitreten, solange sie den Vereinszweck und dessen Ziel unterstützen und sind damit automatisch Teil der OD-Vollversammlung, welche einmal im Jahr einberufen wird. Alle Mitglieder haben bei der Vollversammlung ein Stimmrecht, wenn es darum geht das EZA Projekt auszusuchen, welches im folgenden Schuljahr unterstützt werden soll. D. h. es wird demokratisch darüber abgestimmt welches

Thema im folgenden Schuljahr im Mittelpunkt der Arbeit des Vereins stehen soll. Gewählt wird außerdem der Ausschuss, welcher wiederum einen Vorsitzende bzw. eine Vorsitzende wählt und dessen/deren StellvertreterIn (vgl. OD Vereinsstatut). Der OD Freiwilligengruppe dürfen auch Nicht-Mitglieder angehören. Diese Gruppe wird vom Ausschuss ernannt und hat die Aufgabe diesen in der Ausarbeitung, Vorbereitung und Durchführung der Sensibilisierungskampagne zu unterstützen (vgl. ebd.). Darüber hinaus gibt es noch sog. Arbeitsgruppen in den Schulen, welche die Aufgabe haben die SchülerInnen und das Lehrpersonal über das Projekt zu informieren, Unterstützung zu leisten bei der Gestaltung und Organisation der Sensibilisierungskampagne sowie des Aktionstages. Jede Arbeitsgruppe hat eineN RepräsentantIn, der in Verbindung mit dem Ausschuss steht und somit der Mittelsmann zwischen der Arbeitsgruppe der eigenen Schule und OD ist (OD Aufgaben der OD Arbeitsgruppen in den Schulen o.J.:1). Zum anderen erfordert das Zustandekommen des OD Aktionstag die Partizipation der SchülerInnen. Für den Aktionstag muss sich jeder SchülerIn selbstständig um den eigenen Eintagesjob kümmern. Gibt es Schwierigkeiten bei der Jobsuche, unterstützt OD die SchülerInnen dabei. Grundsätzlich ist es aber die Aufgabe eines jeden selbst. Da es Aufgabe der Mitglieder ist, sämtliche Entscheidungen zu treffen, die Öffentlichkeit zu informieren und dafür Materialien zu erstellen kann davon ausgegangen werden, dass das selbständige Sammeln von Informationen sowie das Filtern dieser ein hohes Maß an Selbständigkeit der SchülerInnen verlangt. Die Mitglieder sind selbst verantwortlich dafür, dass sowohl die Sensibilisierungskampagne, als auch der Aktionstag zustande kommen Es kann gesagt werden, die Mitarbeit der einzelnen Mitglieder ist das Kernelement des Vereins. Laut Artikel 8 des Vereinsstatuts sind alle Mitglieder dazu verpflichtet bei der Vollversammlung teilzunehmen. Bleiben Mitglieder ohne Entschuldigung fern, können sie vom Verein ausgeschlossen werden (vgl. OD Vereinsstatut).

Dadurch, dass der gesamte Verein von den Jugendlichen getragen wird und jedes Mitglied ein Mitspracherecht hat kann gesagt werden, dass Partizipation und Selbständigkeit einen hohen Stellenwert im Verein Operation Daywork haben.

Präsentations- und Moderationsfähigkeit

Die Mitglieder des Vereins versuchen mit unterschiedlichen Mitteln, das Interesse der Bevölkerung Südtirols zu wecken. Mit einer breiten Vielfalt an Methoden versucht OD ihre Anliegen an die Öffentlichkeit zu bringen um der Bevölkerung die Wichtigkeit verschiedener Themen aufzuzeigen.

Der Verein hat eine aussagekräftige Homepage, die regelmäßig aktualisiert wird und auf welcher man auf Informationen, Materialien, Presseberichte, Veranstaltungen usw. zugreifen kann. Die Homepage wird von den SchülerInnen selbst gestaltet, was auf ein bestimmtes Maß an Medienkompetenz, in diesem Fall das Internet schließen lässt. Die Homepage ist ein Mittel, mit dem die Mitglieder des Vereins das mediale Präsentieren von Themen erlernen können. Das Erlernen von virtueller und medialer Netzwerkarbeit, wird im Artikel 4 des Vereinsstatus konkret als Zielsetzung des Vereins formuliert (vgl. OD Vereinsstatut). Weitere Elemente, die dem Prinzip der Präsentationsfähigkeit untergeordnet werden können sind z. B. das Verfassen von Zeitungen zu den unterschiedlichen Themen, die Verbreitung von Flyern, das Basteln von Buttons usw. All dies sind Mittel, mit denen das Interesse der SüdtirolerInnen geweckt werden soll, aus diesem Grund kann gesagt werden, dass das Präsentieren von Themen mittels unterschiedlicher Ideen geübt wird.

Inwieweit das Moderieren von Diskussionen erlernt werden kann, ist aufgrund der Materialien nicht ersichtlich. Es kann zwar davon ausgegangen werden, dass an den unterschiedlichen Sitzungen des Vereins, sowie an der Vollversammlung eine Art ModeratorIn eingesetzt wird, um die Diskussionen zu leiten, eventuellen Konflikten bei unterschiedlichen Meinungen oder bei den Abstimmungen vorzubeugen usw. Ob dies wirklich geschieht und wie solche Versammlungen und Sitzungen aussehen ist mir nicht bekannt, da es weder aus dem Material noch aus der Homepage ersichtlich ist.

Aus dem Vorangegangenen kann geschlossen werden, dass die Prinzipien des Globalen Lernens im Rahmen der Methodenkompetenzen, also Partizipation, Selbständigkeit, präsentieren und moderieren im Verein OD wieder gefunden werden können.

Sozialkompetenz

Hier geht es darum herauszufinden, ob innerhalb des Vereins OD den Prinzipien der Interkulturalität, Kommunikation, Team- und Gruppenarbeit nachgegangen wird.

Interkulturelle Kompetenz – Umgang mit Fremdheit

Interkulturelle Kompetenz setzt voraus, Informationen über die anderen Kulturen zu haben und mit den Menschen aus anderen Kulturkreisen ins Gespräch zu kommen.

Im Rahmen der Sensibilisierungskampagne beschäftigen sich die SchülerInnen mit einem bestimmten Projektland und mit den unterschiedlichen Kulturen. Im Rahmen des Honduras Projekts im Schuljahr 2008/2009, in welchem es um die Ausbildung indigener Jugendlicher ging, machte die Information über die Kultur des Indigenen in Honduras einen wesentlichen Teil der Sensibilisierungskampagne aus. Informationen über die jeweilige Kultur werden also gesammelt und thematisiert. Darüber hinaus wird versucht, das Thema Kultur mittels Begegnung zu vermitteln. „Wesentliches Element der Sensibilisierungskampagne an den Oberschulen stellt die Teilnahme von Vertretern der Zivilgesellschaft des [jährlichen Schwerpunktlandes] dar“ (OD Vereinsstatut). ReferentInnen aus dem jeweiligen Land werden in die Schulen eingeladen, um gemeinsam mit den SchülerInnen die aktuelle sozialpolitische Situation des jeweiligen Landes zu diskutieren. Ziel ist es laut Homepage:

„sich mit der Geschichte, Kultur und sozialen Situation des Projektlandes [...] auseinandersetzen. Weitsicht und Offenheit im direkten Austausch mit Menschen anderer Kulturen zu entwickeln und dann bewusst am Aktionstag teilzunehmen und dadurch das Projekt finanziell zu unterstützen“ (www.operationdaywork.org).

Dies zeigt, dass es dem Verein ein Anliegen ist, sich mit kulturellen Fragen zu beschäftigen. Das Treffen und Diskutieren mit den Personen aus dem Projektland schafft die Möglichkeit, dass sich die SchülerInnen mit unterschiedlichen Kulturen auseinandersetzen können. Aus dem Material heraus ist nicht ersichtlich, wie groß das Interesse von solchen Schulbesuchen ist. Dass die SchülerInnen die Möglichkeit bekommen diese Momente der Begegnung zu

erfahren, ist stark vom Interesse und vom Engagement der Lehrpersonen abhängig. Demzufolge kann gesagt werden, dass die Arbeit von OD zwar dem Prinzip der Interkulturellen Kompetenz Folge leistet, aber dass es möglicherweise nicht für alle Mitglieder des Vereins tatsächlich erfahrbar ist.

Kommunikation

Wie viel Platz der Kommunikation innerhalb des Vereins eingeräumt wird, ist aus den Materialien heraus nicht ersichtlich. Die demokratischen Entscheidungsmechanismen im Verein lassen darauf schließen, dass Diskussionen geführt werden, Fragen gestellt werden, Meinungen geäußert werden. Allerdings wird nirgendwo darauf hingewiesen, wie sich diese Entscheidungsprozesse gestalten und wie viel Platz im Rahmen dessen den Diskussionen eingeräumt wird. Das Thema Kommunikation wird nicht explizit erwähnt.

In Bezug auf geschlechtssensible Kommunikation ist zu sagen, dass sich die Mitglieder des Vereins zwar bemühen, auf der Homepage und in allen weiteren Materialien die mir zur Verfügung stehen, sowohl die weibliche als auch die männliche Schreibweise zu benutzen, allerdings wird dies nicht konsequent so gehandhabt.

Team- und Gruppenarbeit

Innerhalb des Vereins wird in unterschiedlichen Gruppen gearbeitet. So z. B. die Freiwilligengruppe, der Ausschuss, die Arbeitsgruppen in den Schulen, im Grunde könnte der gesamte Verein als Ganzes als Gruppe bezeichnet werden. Entscheidungen werden im Team, also innerhalb der Gruppe getroffen, die meisten Arbeitsschritte entstehen durch Teamarbeit. Die SchülerInnen tauschen Ideen, Meinungen, Wissen usw. innerhalb der Gruppe aus. In den Materialien ist meistens die Rede vom Verein OD, von der Arbeitsgruppe, von der Freiwilligengruppe. Selten ist von einzelnen Personen die Rede, mit Ausnahme von der Koordinatorin, d. h. der Verein stellt sich auch öffentlich als Gruppe dar.

Personale Kompetenz

Fasst man die Fähigkeiten Selbstreflexion, Selbstkritik, Empathie, Engagement, Perspektivenwechsel zusammen und formuliert daraus das Überdenken des eigenen Lebensstils sowie das Aufzeigen von Handlungsmöglichkeiten, so findet man im Verein OD Elemente, die dem zuzuordnen sind und dem Prinzip der Problemlösungsorientiertheit der Arbeit des Vereins gerecht werden.

„Ist es heute noch vertretbar, dass 15 % der Weltbevölkerung über 85 % der Ressourcen verfügen, während zwei Drittel der Weltbevölkerung in Armut leben? Hat nicht jeder Mensch Recht auf Nahrung, Bildung, medizinische Grundversorgung und Freiheit? [...] Liegt es nicht auch in unserem eigensten Interesse, stabile globale Verhältnisse herzustellen? [...] Operation Daywork stellt sich der globalen Verantwortung und leistet konkret einen Beitrag für eine gerechtere Welt [...]“ (OD Honduras o.J.:6).

Dieser Textauszug zeigt, dass der Verein explizit dafür ausspricht, aktiv zu sein. Die Bevölkerung soll dazu angeregt werden, ihren eigenen Lebensstil zu überdenken, die SchülerInnen engagieren sich aktiv für diese, von ihnen geforderte gerechtere Welt. Alles vorher Beschriebene deutet darauf hin, dass der Verein abhängig ist vom Engagement der SchülerInnen.

Weiters fordert der Verein die OberschülerInnen in Südtirol vielfach dazu auf, mitzumachen.

„Mach mit bei der OD-Sensibilisierungskampagne, [...] erzähl deinen Lehrpersonen von Operation Daywork, [...] organisiere die Teilnahme deiner Klasse an den verschiedenen Referaten an deiner Schule oder am Besuch [der ReferentInnen].

„Du hast sicher auch schon mal mit deinen Freunden über die Missstände in vielen Ländern des Südens diskutiert...und meistens endet die Diskussion mit: -Aber was kann ich schon dagegen machen...?- Das ist deine Chance einen aktiven Beitrag zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen in El Salvador zu leisten“ (Flyer OD Aufgaben der OD Arbeitsgruppen in den Schulen o.J.:1).

Dies soll zeigen, wie OD versucht, die Menschen zum Handeln anzuregen und sich selbst zu engagieren. OD sieht seine Arbeit als einen aktiven Beitrag zu internationaler Solidarität und Bewusstseinsbildung. „Da wir SchülerInnen finanziell und operativ autonom handeln, stärkt das zudem unser Verantwortungsbewusstsein und unsere Eigeninitiative“ (www.operationdaywork.org).

„Operation Daywork will einen konstruktiven Beitrag zur Nord-Süd-Auseinandersetzung leisten und setzt sich zum Ziel, die Solidarität der SchülerInnen zu stimulieren und gleichzeitig Entwicklungszusammenarbeit kritisch zu analysieren. Die SchülerInnen können dadurch ihre unmittelbare Umgebung aktiv mitgestalten und sich als Akteure der Globalisierung einbringen“ (Locher o.J:1).

Die Prinzipien der personalen Kompetenzen werden konkret angesprochen. Es werden sowohl Handlungsfähigkeit thematisiert, genauso wie Kritikfähigkeit und Engagement. Es kann gesagt werden, dass OD einen Beitrag dazu leistet, dass der eigene Lebensstil kritisch hinterfragt wird und Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt werden.

Auch hier kann davon ausgegangen werden, dass sich das Prinzip des Perspektivenwechsels wie ein roter Faden durch die Arbeit von OD zieht. Durch die Beschäftigung mit globalen Themen und des aktiv seins für eine gerechtere Welt kann gesagt werden, dass die SchülerInnen im Laufe der Arbeit lernen, die Dinge aus anderen Blickwinkeln heraus zu sehen und zu erkennen, dass es verschiedene Möglichkeiten gibt an ein Thema heranzutreten.

Fazit

Der Verein Operation Daywork ist eine Möglichkeit für SchülerInnen in Südtirol, Globales Lernen zu erfahren. Diese Aussage und die vorangegangene Analyse beziehen sich auf die Sensibilisierungskampagne und weder auf die Unterstützung eines EZA Projekts, noch auf den jährlich stattfindenden Aktionstag.

Da diese Kampagne mehrere Wochen dauert, haben die SchülerInnen die Möglichkeit, sich nicht nur punktuell sondern über einen längeren Zeitraum mit unterschiedlichen global

relevanten Themen zu beschäftigen. Es kann nicht gesagt werden, dass alle Mitglieder des Vereins Globales Lernen erfahren. Denn dies ist einerseits abhängig vom Engagement eines jeden einzelnen Mitglieds, andererseits von den Lehrpersonen und zwar dahin gehend, ob sie die vorgeschlagenen Themenbereiche in den Unterricht einbauen oder den Besuchen der ReferentInnen in den Schulklassen zustimmen. Aber die über ein oder mehrere Jahre dauernde Tätigkeit im Verein gewährleistet für die aktiven und engagierten Mitglieder nicht nur die Erweiterung des Bildungshorizontes durch die Beschäftigung mit entwicklungspolitischen Themen, sondern führt auch zur Ausbildung einer Reihe weiterer Fähigkeiten, die bereits oben besprochen wurden. Die Prinzipien des Globalen Lernens lassen sich in der Arbeit von OD wiederfinden, dass die SchülerInnen Globales Lernen erfahren kann nicht für alle pauschal behauptet werden, sondern hängt von Einsatz eines Einzelnen ab. Gesagt werden kann aber, dass die thematische Ausrichtung, die Methoden und die Zielsetzungen des Vereins den Prinzipien des Globalen Lernens gerecht werden und OD deshalb als Chance für die Erfahrbarkeit von Globalem Lernen bezeichnet werden kann.

6.5. Jugendzentrum Papperlapapp

Im Februar 2010 traf ich mich mit der pädagogischen Leiterin des Jugendzentrums Papperlapapp, Frau Laretta Rudat, welche mir Konzepte, Berichte und Evaluierungen der beiden Projekte Interkult und Multi-Kulti-Girls für diese Arbeit zur Verfügung stellte. Darüber hinaus werden Informationen von der Homepage www.papperla.net verwendet.

Fachkompetenz

Themen

Das Papperlapapp ist ein Jugendzentrum im klassischen Sinne. Es ist ein Ort „an dem man nichts tun muss, doch viel machen kann“. „Es ist ein Ort der Begegnung, Unterhaltung und Orientierung, wo Jugendliche und junge Erwachsene ihre Ideen, Initiativen, Gedanken und Werte entwickeln und pflegen können. Die Arbeit teilt sich in verschiedene Tätigkeitsfelder: Jugendkulturarbeit, Gesundheit (Prävention), geschlechtsbezogene Arbeit, Partizipation und Jugendsozialarbeit“ (Projekt Interkult 2010: 2). In diesem Sinne ist das Angebot von Seiten des Jugendzentrums ein breit gefächertes. Die angebotenen Projekte beschäftigen sich mit unterschiedlichen Themen, wie kritischer Alkoholkonsum, „Gitschnrunde“, unterschiedliche Angebote zu Tanz und Musik, Essen und kochen usw. (vgl. www.papperla.net).

Der Themenbereich Kultur und Interkulturalität nimmt im Jugendzentrum einen besonderen Schwerpunkt ein und zwar mit den zwei Projekten „Interkult“ und „Multi-Kulti-Girls“. Im Rahmen dieser beiden Projekte werden unterschiedlichen Aktionen angeboten, um Begegnungsorte für Jugendliche unterschiedlicher Herkunft zu bieten, „um sich und die jeweilige Kultur besser kennen zu lernen, sich gegenseitig auszutauschen, etwas gemeinsam zu unternehmen“ (Huber Projekt MultiKultiGirls 2008/2009). Interkult „möchte Jugendliche unterschiedlicher Herkunft in ihrer Identitätsbildung unterstützen. Dabei werden sie dazu angeregt, sich mit ihrer eigenen Persönlichkeit und mit anderen kulturellen, ethnischen und sozialen Identitäten auseinanderzusetzen“ (www.papperla.net).

Räumliches Prinzip/Zeitliches Prinzip

In den Materialien die mir zur Verfügung stehen wird nicht konkret angesprochen, ob die Arbeit des Papperlapapp im Rahmen der beiden oben genannten Projekte zum Ziel hat, das Denken in Zusammenhängen zu fördern und Themen in einen globalen Kontext zu setzen.

Betrachtet man die unterschiedlichen Aktionen im Rahmen der Projekte kann allerdings festgestellt werden dass Wert darauf gelegt wird, das Thema Kultur den Jugendlichen erlebbar zu machen. Ziel ist nicht, den Jugendlichen über andere Kulturen zu berichten, sondern durch unterschiedliche Aktionen wird versucht, das Thema Kultur greifbar zu machen und dies ausgehend vom eigenen kulturellen Kontext. „Wer bin ich? Wo fühle ich mich zu Hause? Wie werde ich von anderen wahrgenommen?“ (www.papperla.net). Zentral ist hier, dass eben nicht danach gefragt wird „Wer sind die anderen?“ sondern dass versucht wird, von der eigenen Lebenswelt der Jugendlichen heraus an das Thema heran zu gehen. Es geht um die „Beziehung zur Lebensgeschichte, der Herkunft und dem Lebensraum (Identität) der eigenen Person, wie auch Anderer“ (ebd.). Als eine von mehreren Zielsetzungen nennt Interkult die „Anregung der Reflexion der eigenen Geschichte, Traditionen, Verhaltensmuster und Haltungen, um den Abbau von Vorurteilen und den Aufbau gegenseitigen Verständnisses zu fördern“ (Projekt Interkult 2010:3). Die Jugendlichen werden als ExpertInnen ihrer Lebenswelt betrachtet (vgl. www.papperla.net).

Bei der Betrachtung der unterschiedlichen Aktionen kann gesagt werden, dass z. T. versucht wird, unterschiedliche Lebensbereiche in einen globalen Kontext zu setzen. Als Beispiel dafür kann die Aktion „Sticken, Stricken, Handarbeit“ im Rahmen von „Multi-Kulti Girls“ genannt werden. Hier werden Stick, Strick und Knüpftchniken aus aller Welt gelernt und miteinander verglichen. Nebenbei wird Tee getrunken und verschiedene Leckereien gekostet (vgl. Multi Kulti Girls 2008/09:2). Oder die Aktion „chill out“ im Rahmen von Interkult. Hier wurden Jugendlichen 34 Musikinstrumente aus aller Welt zur Verfügung gestellt. Begleitet wurde dies vom Verzehr von Spezialitäten aus unterschiedlichen Ländern (vgl. www.papperla.net). Durch das Projekt Multi-Kulti Girls wurde in den vergangenen Jahren z. B. „das Kopftuch-Binden gelernt, verschiedenen Köstlichkeiten aus aller Welt ausprobiert [usw.]“ (ebd.)

Anhand dieser und vieler weiterer Aktionen, die auf der Homepage veröffentlicht sind kann interpretiert werden, dass der Fokus des Jugendzentrums nicht darauf liegt, konkret auf die globale Relevanz unterschiedlichen Lebensbereiche einzugehen. Allerdings wird versucht, das Thema Kultur von der eigenen Lebenswelt der Jugendlichen heraus erfahrbar zu machen und unterschiedliche Aktionen es gewährleisten, dass eine globale Perspektive eingenommen wird und sich dahingehend der Bildungshorizont erweitern kann.

Methodenkompetenz

Partizipation und Selbständigkeit

In den Materialien des Jugendzentrums wird immer wieder auf das Prinzip der Partizipation hingewiesen. Im Rahmen von Interkult wird gesagt, dass der Fokus auf Aktionen gelegt wird, „bei denen sie [die Jugendlichen] sich aktiv in der Vorbereitung, Entwicklung und Umsetzung des Vorhabens beteiligen“ (www.papperla.net). Auch Multi-Kulti Girls nennt als eines der Ziele, den Jugendlichen die Möglichkeit geben, selbständig Initiativen zu planen und umzusetzen.

Die Jugendlichen werden dazu aufgefordert, selbst Ideen einzubringen sowie Vorschläge für Themen und Aktionen zu machen, die im Rahmen der Projekte durchgeführt werden sollen. Es werden v. a. Aktionen durchgeführt, die von den TeilnehmerInnen von Interkult und Multi-Kulti Girls gemeinsam in der Gruppe vorgeschlagen wurden. Außerdem haben die Jugendlichen die Möglichkeit, diese Aktionsvorschläge selbst zu präsentieren. Darüber hinaus werden die Aktionen nach deren Abschluss gemeinsam mit den Jugendlichen bewertet und diskutiert.

Präsentations- und Moderationsfähigkeit

Auf das Prinzip der Präsentationsfähigkeit kann das oben genannte Präsentieren der Aktionsvorschläge hinweisen. Aus den Materialien heraus wird allerdings nicht ersichtlich, ob und inwieweit die Jugendlichen Themen selbst präsentieren bzw. in welchen

Präsentationsmöglichkeiten sie geübt werden. Auch bezüglich des Prinzips der Förderung der Moderationsfähigkeit der Jugendlichen sind keine Informationen in den Materialien vorhanden. Das Selbe gilt für die sogenannte Medienkompetenz. Es ist nicht ersichtlich, inwieweit die Jugendlichen im Rahmen der Projekte unterschiedliche Medien nutzen können bzw. sollen oder wie sie durch unterschiedliche Medien zu bestimmten Informationen gelangen.

Sozialkompetenz

Versteht man unter sozialer Kompetenz die Fähigkeit „zwischenmenschliches Zusammensein positiv zu beeinflussen“ so kann gesagt werden, dass die Ausbildung dieser sozialen Kompetenzen einen hohen Stellenwert in der Arbeit vom Papperlapapp hat.

Interkulturalität – Umgang mit Fremdheit

Das Prinzip der Interkulturalität kann als Schwerpunkt der Arbeit im Papperlapapp genannt werden.

„Unser Leben wird [...] aus pragmatischer Sicht immer bunter und interkultureller [...]. Neben den Bereicherungen, die diese Tatsache mit sich bringt, birgt sie allerdings auch ein großes Potential an Problemlagen, Ängsten und Verunsicherungen und erfordert eine flexible Anpassung der Gesellschaft an die veränderten Verhältnisse. Um dieser neuen Realität gerecht zu werden, das Zusammenleben zwischen den Sprachgruppen zu erleichtern und latentem Alltagsrassismus sowie einem destruktiven sozialen Klima entgegenzuwirken, möchte unser Projekt [Interkult] Maßnahmen zur Balance setzen, tolerantes Denken und vorurteilsfreies Kennenlernen fördern [...]“ (Projekt Interkult 2010:3).

Dass immer mehr Jugendliche aus unterschiedlichen Kulturen das Jugendzentrum Papperlapapp besuchten, wird als der Hauptgrund dafür genannt, dass sich das Jugendzentrum in diese Richtung spezialisierte.

„Zu Beginn war das Zentrum ein deutschsprachiger Jugendtreff, der zum Großteil eben auch deutschsprachige Jugendliche anzog. Mit den Konzerten wurde das Publikum bunter, vielfältiger. Team und Vorstand mussten sich zunächst gezwungenermaßen mit dem Thema der Kommunikation zwischen den Kulturen auseinandersetzen. Mit zunehmender Erfahrung [...] wurde aus der Not ein Programm, ein aus der Praxis entwickelter Auftrag“ (InterCult 2010:5).

Dieser Auftrag wird u. a. im Rahmen der beiden Projekte „Interkult“ und „Multi-Kulti Girls“ versucht zu erfüllen mit den Zielen Räume für „positive Erfahrungen im Austausch mit Jugendlichen anderer Kulturen“ zu erschließen. Der Fokus wird dabei nicht nur gelegt auf einheimische Jugendliche mit Jugendlichen mit Migrationshintergrund, sondern auch die Annäherung der italienisch- und deutschsprachigen Jugendlichen in Südtirol mit Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Ziel ist somit nicht nur das Überbringen von Informationen über verschiedene Kulturen, sondern v. a. im Rahmen von Begegnungen und Gesprächen mit und zwischen den Jugendlichen, ein Miteinander der Kulturen zu fördern.

Kommunikation

Die „Entwicklung und Etablierung einer konstruktiven Gesprächskultur und eines respektvollen Umgangs miteinander“ ist ein weiteres Ziel der Arbeit von Papperlapapp (Projekt Interkult 2010:3). Außerdem werden die unterschiedlichen Aktionen von Diskussionsrunden mit den Jugendlichen begleitet und abgeschlossen. Dabei haben die Jugendlichen die Möglichkeit ihre Ansichten und Meinungen zur Sprache zu bringen und lernen anderen zuzuhören, Fragen zu stellen und respektvoll zu kommunizieren. Diskussionsrunden sind auch eine Forschungsmethode, mit der die Arbeit vom Papperlapapp evaluiert wird. Ziel ist es, den DiskussionsteilnehmerInnen die Möglichkeit zu bieten, „Meinungen und Motivationsstrukturen, Einstellungen und Wertehaltungen“ zur Sprache zu bringen (vgl. Projekt Interkult 2010:6).

Die Materialien, die mir zur Verfügung stehen, sind in geschlechtsneutraler Sprache verfasst.

Team- und Gruppenarbeit

Auch dem Prinzip der Team- und Gruppenarbeit wird die Arbeit im Jugendzentrum Papperlapapp gerecht. Während der unterschiedlichen Aktionen arbeiten die Jugendlichen in Gruppen, genauso ist das Verfassen von Aktionsvorschlägen sowie die abschließenden Diskussionsrunden eine Arbeit, die innerhalb der Gruppe geschieht. In den Materialien wird zwar nicht konkret auf die Bedeutung der Gruppenarbeit an sich eingegangen, jedoch wird immer wieder betont, dass die jeweiligen Gruppen aus Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft, Kultur, Religion, Bildung bestehen und die Arbeit von Papperlapapp darauf ausgerichtet ist. In der Gruppe sollen Aktionen gemeinsam gestaltet und durchgeführt werden, Themen behandelt und Probleme erkannt und gelöst werden. Demnach kann gesagt werden, dass die Gruppenarbeit an sich ein wichtiger Bestandteil der Aktionen von Papperlapapp ist, v. a. in Bezug auf die Heterogenität der unterschiedlichen Gruppen.

Personale Kompetenz

Im Rahmen von „Interkult“ wird darauf hingewiesen, dass die Reflexion über die eigene Kultur die Basis des Projekts bildet. Das sich bewusst werden über die eigene Geschichte, Traditionen und Verhaltensmuster wird als notwendig erachtet, um den Abbau von Vorurteilen und den Aufbau eines gegenseitigen Verständnisses zu fördern (vgl. Projekt Interkult 2010:3). In den unterschiedlichen Aktionen im Rahmen von „Multi Kulti Girls“ und „Interkult“ geht es immer wieder darum, ausgehend vom Eigenen, dem Unbekannten zu begegnen und darüber zu lernen. Durch diese Herangehensweise kann davon ausgegangen werden, dass sich bei den Jugendlichen Momente der Selbstreflexion und Selbstkritik einstellen, was dazu führt, dass Fremdes anders wahr genommen wird.

Durch die Arbeit mit kulturell, sprachlich und religiös heterogenen Gruppen haben die Jugendlichen durch die konkrete Begegnung die Möglichkeit, eigene Denk- und Handlungsweisen kritisch zu hinterfragen und alternative Denkmuster und Handlungsweisen zu entwickeln. Darüber hinaus fördert die Begegnung und das Gespräch der Jugendlichen untereinander die Möglichkeit, andere Lebensweisen, Ansichten und Einstellungen

kennenzulernen. Dies trägt längerfristig dazu bei, sich in andere hineinversetzen zu können und Handlungs- und Denkmuster nachvollziehen zu können. Demzufolge kann gesagt werden, dass durch die intensive Beschäftigung mit dem Thema Kultur im Rahmen unterschiedlicher Programme und Aktionen, wie sie bei Papperlapapp stattfinden, sich bei den Jugendlichen die Fähigkeit zum Perspektivenwechsel erkennen lassen kann und zwar dahin gehend, dass ein Bewusstsein dafür geschaffen wird, dass jede Person verankert aus ihrem jeweiligen kulturellen Kontext heraus denkt und handelt. Den eigenen Lebensstil zu überdenken und alternative Handlungsmöglichkeiten zu erkennen, als ein wichtiges Prinzip im Globalen Lernen, erfahren die Jugendlichen im Rahmen der Arbeit von Papperlapapp. Man kann allerdings vermuten, dass sich dies v. a. auf Fragen beschränkt, die mit dem Thema Kultur im Zusammenhang stehen und andere global relevante Fragestellungen auslöst.

Fazit

Wie die Interpretation der Materialien des Jugendzentrums Papperlapapp zeigt, ist das Thema Interkulturalität ein Hauptanliegen des Jugendzentrums. Weitere Themen, denen eine globale Relevanz zugeschrieben werden kann, nehmen einen geringeren Stellenwert ein. In diesem Sinne kann auf den ersten Blick gesagt werden, dass Papperlapapp ein Ort an dem interkulturelle Bildung für die Jugendlichen erfahrbar gemacht wird und weniger das Globale Lernen.

Die im zweiten Kapitel thematisierte Begriffsdefinition des Globalen Lernens hat gezeigt, dass ExpertInnen sich nicht darüber einig sind, ob das Konzept des Globalen Lernens nun als „Integrationsformel“ zu sehen ist, welche mehrere pädagogische Richtungen, wie die Friedenspädagogik, Umweltbildung oder eben die interkulturelle Pädagogik, vereint. Oder ob das Globale Lernen als „neues pädagogisches Arbeitsfeld“ zu sehen ist. Forghani geht darauf ein, was Globales Lernen nicht ist. „Globales Lernen ist nicht Friedenserziehung. Es ist nicht Umwelterziehung und auch nicht Menschenrechtserziehung. Globales Lernen ist nicht mit interkultureller Erziehung und auch nicht mit Entwicklungspädagogik zu verwechseln. [...] Andererseits wird Globales Lernen als pädagogischer Ausdruck eines Paradigmenwechsels

oder eines Perspektivenwechsels innerhalb der Erziehungswissenschaft verstanden. Globales Lernen ist in diesem umfassenden Verständnis nicht mehr eine globale Schwerpunktbildung der Pädagogik, sondern impliziert vielmehr eine radikale Umstellung der Erziehung in Hinblick auf die Paradigmen des neuen Zeitalters. Nach einem derart umfassenden Verständnis des Begriffs Globales Lernen wäre die Frage berechtigt ob sämtliche pädagogische Arbeitsfelder, die sich themenbedingt auch mit der globalen Dimension befassen, [...] unter dem Hauptbegriff Globales Lernen zu gliedern seien“ (Forghani 2004:2).

Darüber hinaus wurde bereits anfangs festgestellt, dass es sich beim Konzept Globales Lernen um ein offenes, veränderbares und facettenreiches Konzept handelt, das keinem vorgefertigten Themenkanon folgt. Globales Lernen ist nicht festzulegen an der Auswahl des Themas, sondern am Zusammenspiel mehrerer Prinzipien im Rahmen der Ausbildung methodischer, personaler und sozialer Kompetenzen, wie bereits im zweiten Kapitel beschrieben wurde.

Hält man sich dies vor Augen, so kann gesagt werden, dass die Arbeit im Papperlapapp, im Rahmen der beiden vorgestellten Projekte „Interkult“ und „Multi-Kulti Girls“, Globales Lernen für die Jugendlichen erfahrbar macht. Die oben dargestellten Prinzipien lassen sich theoretisch vielfach wiederfinden. Es wird immer wieder darauf hingewiesen, dass der Ausgangspunkt der Arbeit die konkrete Lebenswelt der Jugendlichen sei, die Jugendlichen werden als ExpertInnen ihrer Lebenswelt betrachtet. Ziel der Arbeit ist es, sich selbst zu reflektieren, seine eigene Lebenswelt und den eigenen kulturellen Kontext. Dies schafft die Basis für die Begegnung der Jugendlichen. Darüber hinaus ist ein hohes Maß an Partizipationsmöglichkeiten für die Jugendlichen wiederzufinden, Aktionen werden von den Jugendlichen vorgeschlagen, geplant und gestaltet. Es gibt außerdem viel Platz für Diskussionen, was den Austausch von Meinungen sowie die Meinungsbildung gewährleistet, Fragen stellen, Neugier wecken sind Elemente, die in den Projekten wieder zu finden sind. Die intensive Förderung von Fremdheitserfahrungen im Rahmen von Begegnung und in Zusammenhang mit Selbstreflexion können zu alternativen und offenen Denkmustern führen, in diesem Sinne kann aus der Interpretation des Materials der Schluss gezogen werden, dass im Rahmen dieser interkulturellen Bildung, das Papperlapapp das Denken in globalverträglichen und globalverantwortlichen Mustern fördert.

6.6. Young Caritas

Die Informationen für die folgende Interpretation entnehme ich dem Konzept der Young Caritas, dem Young Caritas Tätigkeitsbericht 2009, dem Konzept von „Jugend in Aktion“ und dem Konzept der Solidaritätsbesuche. Diese Unterlagen wurden mir im Februar 2010 von einer Mitarbeiterin der Young Caritas, Frau Nadja Rainer zur Verfügung gestellt. Verwendet wird auch die Homepage www.youngcaritas.bz.it

Fachkompetenz

Die Young Caritas ist besonders interessant, da bereits ein Blick auf die Homepage erahnen lässt, dass sie, im Gegensatz zu den anderen Organisationen nicht mit den „klassischen Themen“ des Globalen Lernens arbeitet. Welche Themen im Mittelpunkt der Arbeit der Organisation stehen und ob Young Caritas als Beispiel dafür dient, dass Globales Lernen nicht unbedingt an den behandelten Themen gekennzeichnet werden muss, wird nun untersucht.

Themen

„Hauptanliegen von Young Caritas ist es, jungen Menschen Erfahrungsräume anzubieten, wo sie sich mit sozialen Themen und sozialer Arbeit im Allgemeinen und dem Thema –soziale Gerechtigkeit- im Besonderen auseinandersetzen können, um so Sensibilität und Bereitschaft zu sozialem Handeln zu wecken, zu sozialer Verantwortung zu motivieren und die Solidarität mit Menschen in Notsituationen zu fördern.“ (YC Tätigkeitsbericht 2009:1)

So wird die Arbeit von Young Caritas von der Organisation selbst beschrieben. Bei der Arbeit von Young Caritas stehen die Themen soziale Gerechtigkeit, Solidarität und soziale Verantwortung im Mittelpunkt.

„Im Fokus unseres ganzen Engagements als Projektstelle stehen Jugendliche und junge Erwachsene [...] die Lust haben, sich über soziale Themen und soziale Arbeit zu informieren, aktiv zu werden und sich freiwillig zu engagieren. Wir wollen [...] die jungen Menschen motivieren, ein Zeichen der Solidarität zu setzen und sich für eine gerechtere Welt zu engagieren.“ (YC Konzept 2009:5)

Die Organisation arbeitet also mit einem breiten Spektrum an Themen. In den mir zur Verfügung stehenden Materialien ist keine Eingrenzung in bestimmte Themenbereiche erkennbar, im Mittelpunkt steht das Soziale, dies wird immer wieder betont. Mit unterschiedlichen Aktionen und Projekten versucht Young Caritas, Jugendliche ab 15 Jahren zu motivieren sich für soziale Gerechtigkeit einzusetzen. Auf einige davon soll hier kurz eingegangen werden um aufzuzeigen, wie breit der Themenkatalog der Young Caritas ist.

- **Zeit schenken**
Bei diesem Projekt arbeiteten SchülerInnen freiwillig zwei bis drei Stunden in der Woche über sechs Monate hinweg in einer sozialen Einrichtung mit. Anfangs werden die SchülerInnen von den MitarbeiterInnen der Young Caritas besucht. Zur Hälfte der Zeit findet ein Zwischentreffen statt, um den SchülerInnen die Möglichkeit zu geben, ihre Erfahrungen auszuwerten, Schwierigkeiten auszusprechen und nach Lösungsmöglichkeiten zu suchen.
- **72h ohne Kompromiss**
Jugendliche ab 14 werden innerhalb eines bestimmten Zeitraums in Gruppen von 5 bis 15 Personen innerhalb von 72 Stunden eine gemeinnützige Aufgabe lösen. Es geht v. a. um den Einsatz für Menschen, die am Rande der Gesellschaft stehen: Obdachlose, EinwanderInnen, Menschen in Altenheimen oder Menschen mit Behinderung. (YC Konzept 2009:7)
- **Laufwunder**
Hier handelt es sich um einen Charity-Lauf für Jugendliche. Vor der Veranstaltung such sich jedeR TeilnehmerIn möglichst viele Sponsoren (Firmen, Verwandte, Freunde), die pro gelaufenem Kilometer einen bestimmten Betrag spenden. Der gesamte gespendete Betrag kommt einem bestimmten Projekt zugute. Unterstützt wird ein Schulprojekt in Bolivien sowie eines in Mazedonien.

- Youth cross border

Hier handelt es sich um ein internationales Jugendcamp, welches in Zusammenarbeit mit der Young Caritas Tirol stattfand. Zehn Tage lang verbrachten 28 Jugendliche aus Tschechien, Rumänien, Spanien, Österreich und Italien gemeinsam in Mutters bei Innsbruck. „Es ging darum, sich über Thematiken wie Interkulturalität und Rassismus auseinander zu setzen. Die Jugendlichen konnten in dieser Zeit gemeinsam neue Sichtweisen entdecken, eigene Grenzen neu stecken, Einstellungen überdenken, dem Umfeld offener entgegen treten, sich auf Neues einlassen und freundschaftliche Brücken bauen“ (Tätigkeitsbericht 2009:2 f).

Außerdem bietet die Young Caritas in Zusammenarbeit mit der OEW das Programm Solidaritätsbesuche an, bei dem SüdtirolerInnen die Möglichkeit haben, für einen Zeitraum von mindestens drei Monaten als Freiwillige in einem Partnerprojekt in einem wirtschaftlich benachteiligten Land des Südens oder Ostens zu arbeiten. Ziel ist es „nachhaltiges Engagement für ausgeglichene Verhältnisse in der Welt zu fördern“ (www.youngcaritas.bz.it).

Diese Projekte zeigen die breite Themen- und Aktionsvielfalt der Young Caritas. Es handelt sich hier zwar nur zum Teil über die „klassischen Themen“ des Globalen Lernens, wie Interkulturalität, Rassismus und Solidarität. Soziales Engagement in vielerlei Hinsicht ist das Kernthema der Organisation, aus diesem Grund gilt es herauszufinden, ob hier, auch abseits der klassischen Themen des Globalen Lernens, für die Jugendlichen Globales Lernen erfahrbar gemacht wird.

Von Bedeutung für das Globale Lernen sind hier auch die Solidaritätsbesuche, wobei noch einmal zu erwähnen ist, dass diese in Zusammenarbeit mit der OEW angeboten werden. Trotzdem werde ich diese im Rahmen der Young Caritas untersuchen und mit Materialien arbeiten, die ich von beiden Organisationen, also OEW und Young Caritas erhalten habe.

Räumliches Prinzip/Zeitliches Prinzip

Bei der Untersuchung der Materialien fällt auf, dass das Erkennen von räumlichen und zeitlichen Zusammenhängen keinen Schwerpunkt der Arbeit von Young Caritas darstellt. Das

Erkennen solcher Zusammenhänge wird weder von Seiten der Organisation konkret angesprochen, noch ist eine Orientierung dahin gehend in den Materialien, die die verschiedenen Aktionen und Projekte beschreiben, zu erkennen. Es werden zwar sowohl Themen des Nahbereichs als auch des Fernbereichs der Jugendlichen aufgegriffen, trotzdem ist nicht ersichtlich, ob versucht wird diese Themen in einen globalen Kontext einzubetten und aufzuzeigen, wie diese Bereiche sich gegenseitig bedingen (können).

Das Projekt „Laufwunder“ z. B. ist als Spendenaktion zu sehen, die Projekte „Zeit schenken“ und „72h ohne Kompromiss“ spielen sich im Nahbereich des Jugendlichen ab und thematisieren Probleme innerhalb des eigenen Landes, eine Verbindung mit anderen Räumen oder Zeiten ist allerdings nicht erkennbar.

Im Rahmen der Vorbereitungsseminare für die Solidaritätsbesuche ist allerdings erkennbar, dass es eine Tendenz dahin gehend gibt, den Nahbereich mit dem Fernbereich zu verknüpfen. Für die Vorbereitungsphase dieser Solidaritätsbesuche wird den Jugendlichen empfohlen „kontinuierlich mit sogenannten –Randgruppen- Obdachlosen, Menschen mit Behinderungen und anderen Menschen, die krank oder alt sind – zu arbeiten“ [...] (YC, OEW, missio Solidaritätsbesuche o.J.:3). Ferner sollte eine erste Auseinandersetzung mit den weltwirtschaftlichen Zusammenhängen und Abhängigkeiten und den damit verbundenen Konsequenzen für die Lebensumstände großer Bevölkerungsgruppen in Ländern des Südens und Ostens stattfinden. Notwendig ist auch der Erwerb von Kenntnissen über die soziale Situation in Südtirol. Es ist wichtig zu wissen, wo es hier Armut gibt und wie mit ihr umgegangen wird. Hilfreich ist auch, sich darüber klar zu werden, welche Lebensbedingungen EinwanderInnen hier vorfinden und was die Beweggründe ihrer Immigration waren (vgl.ebd.).

Dies zeigt, dass trotz der breiten Palette an Themen nur zum Teil versucht wird diese, für das Globale Lernen zentralen räumlichen und zeitlichen Zusammenhänge, aufzuzeigen und zwar ausschließlich im Rahmen der Solidaritätsbesuche. Die Aktionen und Projekte der Young Caritas weisen grundsätzlich allerdings wenig diese Tendenz auf.

Methodenkompetenz

Partizipation und Selbständigkeit

Partizipation findet im Rahmen der Young Caritas statt durch die Teilnahme der Jugendlichen an den unterschiedlichen Aktivitäten. Jugendliche können hier freiwillig an den Aktionen mitmachen. Die Motivation junger Leute zu freiwilligem sozialen Engagement und die Förderung der Eigeninitiative und die Integration junger Menschen in die Gesellschaft wird konkret als ein Ziel der Arbeit der Young Caritas genannt. Partizipation kann hier gedeutet werden als die Förderung der Jugendlichen aktive Mitglieder der Gesellschaft zu werden. Ob und inwieweit in den unterschiedlichen Aktivitäten die von der Organisation angeboten werden Platz bleibt einerseits für das konkrete Einbringen von Ideen für Themen, andererseits für das selbständige Erarbeiten von Themen die die Jugendlichen interessieren, ist aus den Materialien nicht ersichtlich. Trotzdem kann ein Maß sowohl an Partizipation als auch an Selbständigkeit dahin gehend gedeutet werden, dass ein breites Spektrum an Aktivitäten zu unterschiedlichen sozialen Themen angeboten wird und die Jugendlichen innerhalb dieser freiwillig Aktion zeigen können.

Präsentations- und Moderationsfähigkeit

Auf die Förderung von Präsentations- und Moderationsfähigkeit wird von Seiten der Young Caritas, laut Materialien die mir zur Verfügung stehen, wenig Augenmerk gelegt. Es wird zwar im Konzept darauf hingewiesen, dass sich die Organisation im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit an die Kommunikationsmittel der Jugendlichen anlehnt, d.h. dass das Internet eine zentrale Rolle spielt (YC Konzept 2009:5). Dass die Jugendlichen gefördert werden im verantwortungsvollen Umgang mit Internet und anderen Medien, Präsentationstechniken erlernen oder das Leiten einer Diskussion ist anhand der Materialien, die mir zur Verfügung stehen nur zum Teil ersichtlich und zwar im Bereich des Präsentierens, so wie z. B. das Projekt „Zeit schenken“, welches zum Abschluss ein Treffen aller Beteiligten vorsieht, bei welchem die SchülerInnen die Möglichkeit haben, ihre Einsätze zu präsentieren (vgl. YC Tätigkeitsbericht 2009:2).

Sozialkompetenz

Interkulturalität – Umgang mit Fremdheit

Aus den Materialien ist ersichtlich, dass dem Prinzip der Interkulturalität bzw. dem Umgang mit Fremdheit größere Bedeutung zugemessen wird. Im Konzept der Young Caritas wird das zwar nicht konkret angesprochen, allerdings in unterschiedlichen Aktionen. Spricht die Organisation von sozialer Verantwortung und Solidarität von Menschen in Notsituationen so ist in den unterschiedlichen Aktion dahin gehend ersichtlich, dass z. B. die Zusammenarbeit mit Menschen mit Migrationshintergrund in Südtirol dazu gehört. Z. B. in der Aktion „72h ohne Kompromiss“ wird dies konkret angesprochen. Außerdem werden eine Reihe von Aktionen veranstaltet, um bewusst mit Menschen aus anderen Kulturkreisen zusammen zu arbeiten. Das Projekt „Gemeinsam gärtnern“ war so ausgelegt, dass die Jugendlichen zusammen mit ausländischen MitbürgerInnen sich einmal in der Woche treffen um gemeinsam zu gärtnern. Das Projekt „IntErlm“ (ebenfalls in Zusammenarbeit mit der OEW) bestand darin, junge Menschen aus verschiedenen Kulturkreisen zusammen zu bringen, „sich gegenseitig kennen zu lernen, Verschiedenheiten und Gemeinsamkeiten zu entdecken und zu lernen, sich damit auseinander zu setzen“ [...] (YC Konzept 2009:9f.).

23 Junge Menschen im Alter von 18 bis 25 Jahren sprachen über Kultur, Rassismus, Diskriminierung und Konfliktbewältigung. „Auf dem Programm standen außerdem die Skulpturgestaltung mit Pappmaché, die Gestaltung eines Theaterstücks, ein afrikanischer Tanzkurs und ein Trommelkurs“ (ebd.:9f.). Auch Youth cross border ist auf „Interkulturelle Verständigung und Integration“ ausgerichtet. Thematisch und praktisch sollen sich die Jugendlichen hier mit diesen Themen auseinandersetzen. Das Kennenlernen anderer Lebenswelten, der „Abbau von Vorurteilen durch den direkten Kontakt und das Miteinander von Jugendlichen aus verschiedenen Ländern Europas, den Jugendlichen die Möglichkeit bieten [...] Formen der Diskriminierung entgegen zu wirken“ werden als Zielsetzungen des Projekts genannt (Konzept Jugend in Aktion o.J.:2 f.)

Im Rahmen der Solidaritätsbesuche spielt der Umgang mit Fremdheit eine wichtige Rolle. Das „Interesse und die Aufgeschlossenheit für andere Kulturen“ ist Voraussetzung für die Teilnahme (YC, OEW, missio Solidaritätsbesuche o.J.:2). Auch in den

Vorbereitungsseminaren werden die Jugendlichen im Umgang mit anderen Kulturen sensibilisiert. Kultur und Kulturschock sind zentrale Themen in den Seminaren. Mit unterschiedlichen Simulationsspielen, wie z. B. „Modis und Trados“, welches interkulturelles Verhaltenstraining zum Ziel hat, wird versucht die Jugendlichen darin zu fördern, sich ihrer eigenen kulturellen Werthaltungen bewusst zu werden und Fremdes zu tolerieren und zu akzeptieren (vgl. Modis und Trados o.J.). Unter dem Motto „Die Begegnungen mit dem Anderen/dem Fremden“ fanden von Juni bis August 2009 mehrere Workshops im Rahmen des Angebots „Ferien und Erholung“ in Caorle statt (vgl. www.youngcaritas.bz.it).

Es kann also gesagt werden, dass der Umgang mit Fremdheit und Interkulturalität zwar nicht als Zielsetzungen der Arbeit der Young Caritas genannt werden und die Arbeit der Organisation aus diesem Grund nicht konkret darauf ausgerichtet ist. Allerdings kann gesagt werden, dass der Umgang und das Kennenlernen von Menschen aus anderen Kulturkreisen der Young Caritas ein Anliegen ist, da eine Reihe von Aktionen stattfinden, die diesem Prinzip der Interkulturalität folgen.

Kommunikation

Das Prinzip der Kommunikationsfähigkeit, v. a. der interkulturellen Kommunikation wird von Seiten der Young Caritas in bestimmten Projekten konkret angesprochen, v. a. im Rahmen der Projekte, die den Bereich der Interkulturalität ansprechen. So z. B. „IntErlm“, bei welchem „den jungen Menschen der Gedanke der Solidarität und Toleranz näher gebracht sowie die sprach- und kulturübergreifende Kommunikation gefördert [wird]“ (YC Konzept 2009:9), „youth cross border“, in welchem die „Förderung von interkultureller Kommunikation“ als Ziel formuliert ist (Konzept Jugend in Aktion o.J.:3) und den Solidaritätsbesuchen, bei welchen sowohl die Bereitschaft die Sprache des Gastlandes zu lernen, als auch das Sammeln von Erfahrungen in der interkulturellen Kommunikation während der Vorbereitungsphase, als Voraussetzung für die Teilnahme festgelegt sind. Dafür wird geraten, bereits in Südtirol mit MigrantInnen in Kontakt zu treten (vgl. YC, OEW, missio Solidaritätsbesuche o.J.:3). Aber auch grundsätzlich kann gesagt werden, dass kommunikative Fähigkeiten, also Fragen, Diskutieren, Zuhören, Meinungen äußern einen

Platz in der Arbeit der Young Caritas finden, so z. B. bei „Zeit schenken“, welches die Diskussion über Erfahrungen, Schwierigkeiten und Lösungsmöglichkeiten vorsieht, genauso die Vor- und Nachbereitungstreffen für die Solidaritätsbesuche, in welchen der Kommunikation und der Diskussion ein nicht geringer Platz eingeräumt wird und die Workshops in Caorle, bei denen „anhand von praktischen Beispielen, Spielen und Diskussionsrunden [...] das Thema rund um das Fremde mit den Jugendlichen gemeinsam erarbeitet [wurde]“ (YC, OEW, missio Solidaritätsbesuche o.J.:4, Modis und Trados, YC Tätigkeitsbericht 2009:2,6).

Alle Materialien, die ich erhalten habe, sowie die Homepage, sind in geschlechtsneutraler Sprache verfasst.

Team-, und Gruppenarbeit

Bei vielen Aktionen der Young Caritas ist das Prinzip der Gruppenarbeit wieder zu finden, je nach Aktion. D.h. es gibt einige Projekte bei denen die Jugendlichen einzeln agieren, wie z. B. Laufwunder. Grundsätzlich spielt sich die jeweilige Aktion in Gruppen ab. Das Prinzip der Gruppenarbeit wird zwar im Konzept nicht konkret angesprochen, lässt sich aber bei der Beschreibung der unterschiedlichen Aktionen wiederfinden. V. a. bei „Youth cross border“ und „gemeinsam gärtnern“ wird in Gruppen gearbeitet. Die vorher kurz angesprochenen Workshops in Caorle sprechen diesen Aspekt konkret an: „[...] Dabei wurden sowohl gruppensdynamische Prozesse in Caorle als auch direkte Erfahrungen der Jugendlichen mit Menschen mit Migrationshintergrund besprochen“ (YC Tätigkeitsbericht 2009:6).

Personale Kompetenz

Die unterschiedlichen personalen Kompetenzen, die im Rahmen des Globalen Lernens ausgebildet werden sollen, also Selbstreflexion, Selbstkritik, Empathiefähigkeit, Perspektivenwechsel, Handlungsmöglichkeiten erkennen und einschätzen,

zusammenfassend die Orientierung hin zur Problemlösung, lassen sich in unterschiedlichen Aktivitäten der Young Caritas als Zielsetzungen erkennen.

Die „Förderung des sozialen Engagements“ wird im Konzept der Young Caritas als erste große Zielsetzung genannt. Konkret geht es darum, den Jugendlichen „soziales und solidarisches Handeln erfahrbar [zu] machen, junge Leute zu freiwilligem [...] Engagement [zu] motivieren“ und sie dabei zu unterstützen und „jungen Menschen die Möglichkeit [zu] bieten zu erfahren, dass sie durch kleine Schritte und Hilfeleistungen viel verändern können“ (Konzept YC 2009:3). Nicht nur im Konzept der Young Caritas, auch in den Beschreibungen der unterschiedlichen Projekte und Aktionen wird die Förderung des Engagements und der Eigeninitiative meistens als Zielsetzung genannt. Die Organisation weist zudem immer wieder darauf hin, dass es ihr ein Anliegen ist, durch die unterschiedlichen Angebote, den Jugendlichen „die Gelegenheit geben [...] durch ihren Einsatz zur Gestaltung einer solidarischen Gesellschaft beizutragen“ (Aktion Laufwunder www.youngcaritas.bz.it). Außerdem sollen die Jugendlichen darin gefördert werden, „neue Sichtweisen [zu] entdecken und Einstellungen [zu] überdenken“ (youth cross border www.youngcaritas.bz.it), „Verantwortungsbewusstsein zu entwickeln und die Eigeninitiative junger Menschen zu stärken“ (Konzept Jugend in Aktion o.J.:2, Konzept „Zeit schenken“ 2009:1).

Das kritische Überdenken des Lebensstils und das Schaffen von Handlungsmöglichkeiten für die Jugendlichen können als zentrale Anliegen der Organisation betrachtet werden. Dies ist daher interpretierbar, weil im Kontext unterschiedlicher Projekte und Aktionen, sowie im Konzept der Organisation, regelmäßig darauf hingewiesen wird.

Fazit

Wie bereits eingangs erwähnt wurde, arbeitet die Young Caritas nicht mit „klassischen Themen des Globalen Lernens“. Die Aktion „Laufwunder“ hat zum Ziel, Spenden für Projekte für wirtschaftlich und sozial benachteiligte Menschen zu sammeln. Es wird darauf hingewiesen, dass v. a. im Rahmen des Schulunterrichts diese Projekte als fächerübergreifende Themen aufgegriffen werden sollen. Diese Sensibilisierungsarbeit wird allerdings nicht konkret im Rahmen der Aktion seitens der Young Caritas gewährleistet.

Gerade dies wäre aber wichtig, da v. a. solche „Charity Veranstaltungen“ Gefahr laufen, bei den Jugendlichen Stereotype von armen, hilflosen Menschen festigen oder produzieren.

Am Anfang dieser Auswertung wurde die Frage gestellt, ob Globales Lernen auch abseits der „klassischen Themen“ des Globalen Lernens erfahrbar gemacht werden kann. Wie bereits in Kapitel 3 erläutert wurde kann Globales Lernen nicht lediglich an der Auswahl der Themen festgemacht werden, sondern umfasst eine Reihe weiterer Prinzipien, denen gerecht werden sollte. V. a. die Prinzipien im Rahmen der Ausbildung sozialer und personaler Kompetenzen lassen sich bei der Arbeit der Young Caritas finden. Aber kann aus diesem Grund gesagt werden, dass Globales Lernen für die Jugendlichen erfahrbar gemacht wird?

Abgesehen von den Solidaritätsbesuchen findet man bei den Projekten der Young Caritas keinen globalen Bezug. Den genannten Prinzipien im Rahmen sozialer und personaler Kompetenz wird Folge geleistet. Unterschiedliche Aktivitäten fördern das Engagement und Verantwortungsbewusstsein für soziale Gerechtigkeit und geben den Jugendlichen Möglichkeiten sich konkret für diese soziale Gerechtigkeit einzusetzen, somit wird eine Reihe an Handlungsmöglichkeiten angeboten und aufgezeigt. Allerdings geschieht dies v. a. im Raum Südtirol. Ausgehend von diesem Nahbereich der Jugendlichen werden keine globalen Bezüge hergestellt und das Denken in räumlichen Zusammenhängen wird dadurch nicht konkret gefördert. Die Vermittlung einer globalen Perspektive des Denkens, Urteilens und Handelns steht allerdings im Mittelpunkt des Konzepts Globales Lernen. Aus diesem Grund kann gesagt werden, dass die Arbeit der Young Caritas zwar ein Anliegen darin hat, die Jugendlichen dabei zu unterstützen mündige, verantwortungsbewusste und mitgestaltungsfähige BürgerInnen zu sein, weniger aber kann von WeltbürgerInnen gesprochen werden. Und dies liegt nicht daran, dass nicht augenscheinlich global relevante Themen behandelt werden, im Gegenteil. Gerade die Ausrichtung der Arbeit der Young Caritas auf den konkreten Alltag der Jugendlichen und auf soziale Probleme und Ausgrenzung in Südtirol wäre eine interessante Möglichkeit, ausgehend von der Situation in Südtirol globale Bezüge herzustellen und den Jugendlichen globale Zusammenhänge aufzuzeigen und erfahrbar zu machen.

6.7. Kolpingjugend Südtirol

Im Februar 2010 traf ich mich in Bozen mit der Jugendreferentin der Kolpingjugend Südtirol, Frau Verena Kapauer. Darüber hinaus erhielt ich auf Anfrage zu einem späteren Zeitpunkt noch weitere Informationen in schriftlicher Form per Email.

Kolpingjugend fällt in der Reihung nicht in die alphabetische Reihenfolge, sondern wird zum Schluss angeführt, weil eine Analyse des Materials nach dem Muster der anderen Organisationen und Vereinen nicht möglich war. Dafür sind zwei Gründe zu nennen:

Vorerst beziehe ich mich auf das Material, welches mir für diese Auswertung zur Verfügung steht.

KJ Südtirol ist zu sehen als Teil des internationalen (Jugend) Kolpingverbandes. Aus diesem Grund steht mir v. a. eine Reihe an Materialien zur Verfügung, welche sich an die gesamte internationale Kolpingjugend bzw. Kolpingjugend Europa richtet. Südtirolspezifisches Material steht mir kaum zur Verfügung. Dies ist vor allem dem bedauerlichen Umstand geschuldet, dass ein Brand im Kolpinghaus Bozen im Jahr 2007 das gesamte Archiv zerstörte. Aus diesen Gründen wird hier vor allem mit der Homepage der Kolpingjugend Südtirol gearbeitet. Zudem sah sich die KJ Südtirol in den letzten Jahren mit strukturellen Problemen konfrontiert. Die Stelle der/des JugendreferentIn blieb in den vergangenen zwei Jahren aufgrund mehrerer Ereignisse zeitweise unbesetzt. Aus diesem Grund war die KJ v. a. auf die ehrenamtliche Arbeit des Vorsitzenden und der Mitglieder angewiesen, was die Tätigkeit des Vereins einschränkte. Außerdem konnten dadurch einige Aktionen und Vorhaben nicht verwirklicht werden. Was verwirklicht wurde, geschah v. a. in Zusammenarbeit mit dem Kolpingwerk. Hinzu kam, dass sich mit der Zeit bestehende KJ-Ortsgruppen aus verschiedenen Gründen auflösten.

Mit der Einstellung der neuen Jugendreferentin im August 2009 wurde damit begonnen, die KJ wieder neu aufzubauen, was verbunden war mit einer gezielten Öffentlichkeitsarbeit. Es wurde versucht alte Mitglieder zu mobilisieren und neue Jugendliche anzusprechen. Dafür wurde die Homepage neu gestaltet und jugendgerechte Flyer und Postkarten entworfen. Für

das Jahr 2009/2010 wurden nur einige wenige Aktionen geplant und durchgeführt (Kapauer, Verena: Bericht über die Situation der KJ Südtirol).

Aus diesen Gründen ist eine Interpretation der Arbeit der Kolpingjugend nach den Prinzipien des Globalen Lernens schwierig, v. a. wenn es um den konkreten Südtirol Bezug geht. Trotzdem darf KJ in dieser Arbeit nicht fehlen, da es ein, sowohl international als auch in Südtirol bekannter Verein ist, bei dem die Arbeit mit Jugendlichen im Mittelpunkt steht. Zudem lässt die theoretische Ausrichtung des Vereins sowie die formulierten Aktionsbereiche es zu, KJ als (potenziellen) Akteur für Globales Lernen in Südtirol zu bezeichnen.

Prinzipien des Globalen Lernens

Theoretisch arbeitet KJ Südtirol mit einer breiten Vielfalt an Themen, welche u. a. auch globale Relevanz aufweisen. Die Homepage von KJ spricht von „Themen, die unsere Gesellschaft bewegen: z. B. Umwelt, Eine Welt, Fremdenfeindlichkeit, Arbeitsrechte, Kinder- und Jugendanwaltschaft usw. [...] wir packen kirchen-, sozial-, gesellschafts- und entwicklungspolitische Themen an [...] und wir wollen Spaß erleben und Freizeit sinnvoll gestalten“ (www.kolping.it/kj). Demzufolge kann behauptet werden, dass KJ eine geeignete Ausgangsbasis für die Umsetzung von Globalem Lernen hat. Der Zusammenhang von global relevanten Themen, dem Erleben von Spaß und die sinnvolle Gestaltung der Freizeit sind Elemente, die Globales Lernen befürworten.

Ein Blick auf die Homepage www.kolping.it/kj zeigt, dass sich die Arbeit von Kolping Südtirol hauptsächlich auf letzteres bezieht, also darauf, für die Jugendlichen ein sinnvolles Freizeitangebot zu schaffen, das Spaß macht. In diesem Sinne geht es v. a. um Aktionen wie z. B. das Organisieren eines Familienzeltlagers, Hüttenlager, Törggelen, Spielenachmittage oder die jährlichen Pfingstfahrten, bei der es heuer nach Budapest geht. Vergebens habe ich mich bemüht, Informationen darüber zu erhalten, wie und im Rahmen welcher Aktionen die „Themen die unsere Gesellschaft bewegen“ angesprochen und umgesetzt werden oder darüber welche zukünftige Ausrichtung die KJ Südtirol verfolgen wird. Die Gründe dafür wurden bereits genannt.

Weitere Informationen, wie z. B. Zielsetzungen, Motivationen, Programmpunkte, Themeninhalte usw. zu den unterschiedlichen Aktivitäten liegen mir nicht vor. Weder konnte mir Material zur Verfügung gestellt werden, noch sind auf der Homepage genauere Informationen zu finden. Aus diesen Gründen sind im Rahmen der Aktionen der KJ, die meisten Punkte nach dem in dieser Arbeit verwendeten Untersuchungsmuster, nicht analysierbar.

Im Rahmen von Aktionen von Seiten der Kolpingjugend Europa haben SüdtirolerInnen die Möglichkeit durch KJ Südtirol daran teilzunehmen, wie z. B. die europäischen Kolping Jugendwochen. Allerdings ist nicht ersichtlich, ob und wie viele Jugendliche aus Südtirol bei solchen Aktionen teilnehmen und ob und wie sie von Seiten KJ Südtirol darauf vor- und nachbereitet werden.

Auch die in meiner Arbeit genannten Prinzipien innerhalb der sozialen Kompetenzen sind nicht analysierbar. Inwieweit den Prinzipien Interkulturalität und Kommunikationsfähigkeiten bei der Arbeit der KJ Platz eingeräumt wird, kann nicht gesagt werden. Die Homepage weist zwar darauf hin, dass „in Bildungsveranstaltungen, [...] und Diskussionsforen können wir uns einbringen und unsere Ideen austauschen“ (www.kolping.it/kj), Hinweise auf solche Bildungsveranstaltungen oder Diskussionsforen liegen mir allerdings nicht vor, welche eine Analyse auf Kommunikationsfähigkeit zugelassen hätten.

Dem Prinzip der Team- bzw. Gruppenarbeit kann am ehesten Bedeutung zugemessen werden. Dies weil im „Begleitheft 2009/2010“, welches mir gegeben wurde, sich ein Teil mit „Tipps für die Gruppenarbeit“ beschäftigt. Welchen Stellenwert das Prinzip der Gruppenarbeit in der Arbeit von KJ Südtirol einnimmt, ist aber auch nicht ersichtlich.

Aus all dem können auch keine Rückschlüsse auf die Prinzipien innerhalb der personalen Kompetenzen, also das kritische Überdenken des Lebensstils, gezogen werden, auch wenn KJ laut Homepage die Jugendlichen darin unterstützt die eigenen Fähigkeiten zu entdecken und weiter zu entwickeln und das Selbstbewusstsein und Verantwortungsbewusstsein für das eigene Leben fördert.

Workcamps

Im Rahmen der Jugendgemeinschaftsdienste, welche eine gemeinnützige Abteilung des internationalen Kolpingwerks sind, haben Jugendliche die Möglichkeit an unterschiedlichen Workcamps im sozialen, handwerklichen oder ökologischen Bereich, in Europa, Lateinamerika, Afrika und Asien teilzunehmen und so ein Bewusstsein für „soziale und globale“ Probleme zu entwickeln (www.kolping.it/kj/workcamps). Die Vorbereitungsseminare für diese Workcamps finden immer in Deutschland statt, da sich bisher noch nie genügend SüdtirolerInnen für die Teilnahme gemeldet haben, um ein Vorbereitungsseminar in Südtirol durchzuführen. Von Seiten der KJ Südtirol wird das ganze Jahr dafür Werbung gemacht. Im Jänner und Februar eines jeden Jahres wird außerdem gezielt in unterschiedlichen Südtiroler Medien wie Zeitungen, Radio, Kolping-Mitteilungsblatt darauf aufmerksam gemacht. 2010 z. B. gab es einige Anfragen aufgrund der Zeitungsartikel (Kapauer, Verena: Bericht über die Situation von KJ Südtirol).

Fazit

Als ich mich zu Beginn meiner Forschung auf die Suche nach relevanten Organisationen und Einrichtungen in Südtirol machte, stellte Kolpingjugend eine der wichtigsten dar. Dies aus den oben genannten Gründen, dass KJ international bekannt ist und seine Arbeit konkret auf Jugendliche ausgerichtet ist. Die Homepage verspricht außerdem Aktionen zu gesellschaftspolitisch relevanten Themen wie Umwelt, Eine Welt, Arbeitsrechte, Fremdenfeindlichkeit usw. KJ beschäftigt sich mit kirchen-, sozial-, gesellschafts- und entwicklungspolitischen Themen.

Dies sind die Gründe, warum ich KJ als potenziellen sehr wichtigen Akteur für Globales Lernen in Südtirol einstufte. Trotz des Mangels an Materialien, welche ich hätte untersuchen wollen, sowie der zu wenig aussagekräftigen Homepage, sind diese oben genannten Gründe auch jene Gründe, warum KJ Südtirol trotzdem Platz in dieser Arbeit finden sollte. Dass die Arbeit der KJ nicht analysierbar ist und nur wenig Material zu den Aktionen vorliegt, liegt wahrscheinlich vielfach an dem angesprochenen Brand, sowie der strukturellen Probleme, die in den letzten Jahren vorhanden waren.

Trotzdem steht mir auch kein Material zur Verfügung über zukünftige Aktivitäten auf welche auf der Homepage hingewiesen wird, wie z. B. das Familienzeltlager, das internationale Fußballturnier oder die Pfingstfahrt nach Budapest. Auch bei diesen Aktionen konnte ich keine konkretere Beschreibungen dazu finden, wie z. B. warum wird dies und jenes veranstaltet, welche Ziele werden gesetzt, was soll die Teilhabe bei den Jugendlichen bewirken, gibt es konkrete Themenbereiche die in diesen Aktionen behandelt werden und mit welchen Methoden werden diese Themen erarbeitet. Die Aktionen von KJ Südtirol würden sich gut eignen, bestimmte Themen mittels bestimmter Methoden den Jugendlichen näher zu bringen und Globales Lernen erfahrbar zu machen. Möglich, dass bei vorhandenem ausführlicherem Material v. a. im Rahmen der Pfingstreisen oder von Aktivitäten der Kolpingjugend Europa, aber auch von allen weiteren Aktivitäten gesagt werden könnte, dass Prinzipien des Globalen Lernens in der Arbeit von KJ Südtirol wiedergefunden werden könnten. Außerdem ist v. a. die Internationalität von Kolpingjugend ein brauchbares Werkzeug, Prinzipien des Globalen Lernens umzusetzen, also Themen des Nahbereichs aufgreifen und in einen globalen Kontext zu setzen, Interkulturalität konkret zu erfahren durch Austausch und Begegnung, Diskussionen mit Jugendlichen aus anderen Ländern zu führen, Meinungen auszutauschen, unterschiedliche Sichtweisen und Lebensstile kennen zu lernen.

Bezüglich KJ ist es besonders schade, dass eine Analyse nicht möglich war, v. a. weil z. B. Kolpingjugend Europa alle Jugendlichen aus den nationalen Kolpingjugend Verbänden Europas zur Europäischen Kolping Jugendwoche 2010 in Litauen einlädt, bei der das Thema „Globales Lernen“ im Mittelpunkt steht (www.kolpingjugend.at).

Dies zeigt, dass Kolpingjugend Europa Globales Lernen nicht nur anspricht, sondern es heuer thematisch in den Mittelpunkt der Europäischen Kolping Jugendbegegnung gestellt wird. Für KJ Südtirol, als Teil dieser europäischen Kolpingjugend, wäre dies eine Möglichkeit, sich thematisch mit Globalem Lernens auseinanderzusetzen und in Folge ihre Arbeit nach Prinzipien des Globalen Lernens auszurichten. Es kann davon ausgegangen werden, dass nach dem abgeschlossenen Wiederaufbau von KJ Südtirol und in Anbetracht des diesjährigen Themenschwerpunkts der Europäischen Kolping Jugendwoche, das Konzept Globales Lernen Einzug in die Arbeit des Vereins finden wird.

7. Zusammenfassung und Ausblick

In diesem Kapitel werden die wichtigsten Ergebnisse dieser Arbeit zusammenfassend dargestellt. Darüber hinaus finden hier Gedanken zu einer eventuellen Weiterentwicklung des Globalen Lernens in Südtirol Platz. Die im 5. Kapitel vorgestellte ASTAT Jugendstudie soll dabei als Orientierungsrahmen dienen.

7.1. Zusammenfassung

Am Beginn des Verfassens dieser Arbeit, im Oktober 2009 konnten weder Publikationen, noch Ergebnisse aus Internetsuchmaschinen zum Themenbereich Globales Lernen in Südtirol gefunden werden. Auch im Rahmen der empirischen Forschung, d. h. der Sammlung von relevanten Materialien für diese Arbeit durch Treffen und Gesprächen mit VertreterInnen der genannten Organisationen, sowie der Verwendung der diversen Homepages, wurde festgestellt, dass von Globalem Lernen nicht gesprochen wird bzw. die Arbeit unterschiedlicher Organisationen nicht als Globales Lernen benannt wird. Demzufolge kann gesagt werden, dass das Konzept „Globales Lernen“ in Südtirol wenig bekannt ist.

In dieser Arbeit wird aufgezeigt, dass bei einer Reihe von Aktionen und Programmen zu global relevanten Themen wie z. B. Eine Welt, Fairer Handel, Entwicklungszusammenarbeit, Umwelt, Kultur und Fremdenfeindlichkeit für Jugendliche in Südtirol, zwar nicht Globales Lernen drauf steht, in vielen Fällen aber Prinzipien des Globalen Lernens wieder zu finden sind. Die eingangs gestellte Frage, ob Globales Lernen in Südtirol umgesetzt wird, genauer gesagt, ob außerschulische Bildungsangebote für Jugendliche in Südtirol Globales Lernen erfahrbar machen, kann mit ja beantwortet werden.

Ausgehend von einer theoretischen Annäherung an das Konzept Globales Lernen im 2. Kapitel, wurden im 3. Kapitel Prinzipien des Globalen Lernens formuliert. Die empirische Auswertung von unterschiedlichen Materialien zu Programmen, Projekten und Aktionen für Jugendliche hat gezeigt, dass sich viele dieser Prinzipien des Globalen Lernens in außerschulischen Bildungsangeboten für Jugendliche wieder finden lassen. Auch wenn es

nicht in allen Programmen genannt wird, so ist doch erkennbar, dass in fast allen Fällen das Fördern des Denkens in Zusammenhängen, also dem räumlichen und zeitlichen Prinzip Folge geleistet wird. Dabei sind vielfach Konzeptionen zu finden, bei denen, ausgehend von der konkreten Lebenswelt der Jugendlichen, globale Zusammenhänge hergestellt werden.

Bei den meisten Programmen und Aktionen steht die Partizipation der Jugendlichen bei der Aufarbeitung von Themen im Mittelpunkt. Dies gewährleisten die unterschiedlichen Methoden, mit denen gearbeitet wird, wie z. B. interaktives und spielerisches Lernen, Lernen durch Begegnung oder unterschiedliche Workshops. Von reinen Frontalvorträgen wird in den hier vorgestellten Programmen und Projekten gänzlich Abschied genommen.

Das Üben von Präsentieren und Moderieren nimmt einen geringeren Schwerpunkt in den analysierten Projekten der Organisationen und Vereinen ein bzw. werden diese Prinzipien in den Materialien nicht genannt. Aus diesem Grund ist es schwierig, konkrete Aussagen darüber abzuleiten. In einigen Fällen können Vermutungen über das mögliche Üben von Präsentieren und Moderieren ausgesprochen werden. Ähnlich verhält es sich mit dem Umgang mit unterschiedlichen Informationsmedien wie Internet, Zeitung oder Lexika. In wenigen Fällen wird der Umgang mit Medien konkret als Ziel genannt oder kann aus den Konzeptionen der Programme heraus interpretiert werden. Programme, Projekte und Aktionen, bei denen kritischer Medienkonsum einen thematischen oder methodischen Schwerpunkt bildet, wurde nicht gefunden, mit Ausnahme vom Simulationsspiel Space Migrants 2513, bei dem die Auswirkung von Medienberichten auf den Spielverlauf konkret genannt wird.

Dem Prinzip der Interkulturalität bzw. dem Umgang mit Fremdheit kann ein bedeutender Stellenwert in den außerschulischen Bildungsangeboten zugesprochen werden. Alle in dieser Arbeit untersuchten Organisationen und Vereine bieten entweder konkrete Aktionen und Projekte an, die sich dem Thema Interkulturalität widmen oder nennen die kulturelle Bewusstseinsbildung als Zielsetzung ihrer Arbeit. Genauso verhält es sich im Rahmen der personalen Kompetenzen. Diskussion, Reflexion und Kritik nehmen in den meisten Fällen einen wichtigen Stellenwert ein. Bei vielen Projekten ist eine Diskussions- und Reflexionsphase konkret eingeplant, um die Jugendlichen darin zu fördern, das eigene Denken und Handeln kritisch zu hinterfragen und zu diskutieren. Bei allen untersuchten

Organisationen ist direkt oder indirekt das Aufzeigen (alternativer) Handlungsmöglichkeiten und die Förderung des Engagements der Jugendlichen auf unterschiedlichen Ebenen in den Angeboten als Prinzip verankert.

Die Teilnahme an Projekten und Aktionen, die von den unterschiedlichen Organisationen und Vereinen in Südtirol angeboten werden, bieten den Jugendlichen demnach die Möglichkeit, Globales Lernen punktuell zu erfahren. Globales Lernen wird zwar nicht konkret benannt, die Untersuchung von Inhalt, Methode und die Formulierung von Zielsetzungen hat aber gezeigt, dass Globales Lernen auf unterschiedlichen Ebenen der außerschulischen Bildungsarbeit für Jugendliche in Südtirol konzeptionell verankert ist.

7.2. Ausblick

An dieser Stelle wird noch einmal die ASTAT Jugendstudie hergezogen. Die in Kapitel 5 dargestellten Ergebnisse der ASTAT Jugendstudie 2004 stellen einen Auszug aus der gesamten Studie dar, die neben den vorgestellten Themenbereichen noch eine Reihe weiterer, wie „Liebe und Sexualität“, „Selbstwahrnehmung“, „Risikofaktoren und Drogenkonsum“ u. a. mit einbezogen hat.

Die Darstellung der Jugendstudie sollte für das Globale Lernen relevante Einstellungen und Wertehaltungen der Südtiroler Jugendlichen aufzeigen. Deshalb wird v. a. auf jene Bereiche eingegangen, die mit dem Globalen Lernen bzw. mit der Notwendigkeit der Erfahrbarkeit von Globalem Lernens für Jugendliche in Südtirol in Verbindung zu bringen sind.

Für die Konzeption eines Globalen Lernens für Südtirol, v. a. in Bezug auf die außerschulische Bildungsarbeit mit Jugendlichen, wäre in einer zukünftigen Jugendstudie der Versuch einer Messung der konkreten Globalitätswahrnehmung von Jugendlichen, nach dem Muster der deutschen Shell Studie (Deutsche Shell:2006), wünschenswert. Das Thema Globalisierung wird in der ASTAT Jugendstudie zwar angesprochen, aber nicht ausreichend um einen konkreten Bogen zum Globalen Lernen spannen zu können. In der deutschen Shell Studie findet man konkretere Ergebnisse, einerseits zur Wahrnehmung von Globalisierung, andererseits zu den Zusammenhängen, welche Jugendliche mit dem Thema Globalisierung

sehen. Diese werden untersucht in dem zu allererst die Jugendlichen erfasst werden, die schon einmal von Globalisierung gehört haben. Außerdem wird festgestellt, was die Jugendlichen, die schon einmal von Globalisierung gehört haben, mit Globalisierung verbinden. Die Antwortliste beinhaltet u. a. „kulturelle Vielfalt“, „Arbeitslosigkeit“, „Demokratie“, „Unterentwicklung“, „Umweltzerstörung“, „Verlust der eigenen Heimatkultur“, „Wohlstand“ usw. (vgl. Deutsche Shell 2006:165). Neben der Einstellung zu den Vor- und Nachteilen der Globalisierung, welche sowohl in der ASTAT Jugendstudie 2004, als auch in der deutschen Shell Jugendstudie 2006 erhoben werden, wird außerdem gefragt „Welchen der folgenden Organisationen oder Gruppierungen trauen Sie/traut ihr zu, die Globalisierung in die richtigen Bahnen zu lenken?“. Antwortmöglichkeiten sind u. a. „EU“, „UN“, „Nationale Regierungen“, „politische Parteien“, „NGOs“, „internationale Konzerne“ usw. Die Deutsche Shell Jugendstudie 2006 stellt demnach fest, dass „der Prozess der Globalisierung [...] für die Mehrheit der Jugendlichen im Großen noch wenig fassbar und konkret [ist]“ (Deutsche Shell 2006:167).

Nun kann nicht mit Sicherheit behauptet werden, dass sich diese Aussage auch auf die Jugendlichen in Südtirol umlegen lässt. Um dies festzustellen müsste dem Thema Globalisierung und deren Zusammenhänge in einer Folgestudie mehr Platz eingeräumt werden, zudem könnten dann gültige Aussagen über die Erfahrbarkeit bzw. die Notwendigkeit einer Erfahrbarkeit von Globalem Lernen in Südtirol, getroffen werden.

Die Frage die sich hier stellt, allerdings in dieser Arbeit nicht beantwortet werden kann ist jene, ob sich durch die Erfahrbarkeit Globalen Lernens die Ergebnisse der Studie in Bezug auf Intoleranz dem Fremden gegenüber, Desinteresse an politischen, sozialpolitischen und globalen Themen sowie Geschlechtergerechtigkeit zum positiven hin verändern würden. In dieser Arbeit wurden Prinzipien des Globalen Lernens formuliert, welche die Ausbildung von Kompetenzen fördern, die eine Orientierung in einer globalisierten und vernetzten Welt schaffen. Diese Kompetenzen umfassen Elemente des Wissens, Denkens, Handelns und Fühlens. Aus diesem Grund kann hier die These formuliert werden, dass eine Implementierung von Globalem Lernen in Südtirol zu positiven Veränderungen der Einstellungen, Interessen und Wertehaltungen der Jugendlichen beitragen kann. Dies v. a. bezüglich der Einstellungen zur Zuwanderung und der wachsenden Multikulturalität im Land,

des politischen und sozialpolitischen Interesses und Engagements sowohl lokal als auch national und international sowie einer veränderten Problemwahrnehmung auf lokaler und globaler Ebene.

Die meisten Programme und Projekte, die in dieser Arbeit analysiert wurden basieren auf der freiwilligen Teilnahme der Jugendlichen. Wie in Kapitel 5 dieser Arbeit erläutert wurde, stellt die ASTAT Jugendstudie fest, dass die Jugendlichen in Südtirol wenig Interesse an politischen und sozialpolitischen Themen und dahin gehenden Aktionismus zeigen. Organisationen die Werte vermitteln oder sich mit Bewusstseinsbildung im Rahmen sozialer, politischer, sozialpolitischer oder globaler Fragen beschäftigen finden keinen großen Andrang und nur ein kleiner Teil engagiert sich in Vereinen (abgesehen von Sportvereinen). Ausgehend von diesen statistischen Daten kann behauptet werden, dass die Referenzgruppe dieser Diplomarbeit, also die 14 bis 25-Jährigen SüdtirolerInnen, die an außerschulischen Bildungsangeboten teilnehmen, nur einen kleinen Teil der Jugendlichen in Südtirol ausmacht und dass demnach Globales Lernen im Rahmen außerschulischer Bildungsangebote nur für einen kleinen Teil der Jugendlichen erfahrbar ist. Darüber hinaus kann vermutet werden, dass jene Jugendlichen, die an solchen Programmen teilnehmen, bereits ein Interesse an politischen- und sozialpolitischen, sowie entwicklungspolitischen und globalen Themen aufweisen bzw. sich dahin gehend engagieren. Die Mehrheit der Jugendlichen nimmt, so lässt die ASTAT Jugendstudie vermuten, solche Bildungsangebote nicht in Anspruch.

Will man davon ausgehen, dass Globales Lernen langfristig zu relevanten Veränderungen in den Einstellungen, Wertehaltungen und Interessen der Jugendlichen führt, so müsste das Konzept in allen Ebenen der Bildungsarbeit, v. a. im Rahmen der schulischen Bildung, implementiert werden.

Die Darstellung der gesellschaftspolitischen Situation Südtirols im Kapitel 5, also die Distanz zwischen den Sprachgruppen, welche bewusst strukturell aufrechterhalten bleibt, lässt die Idee einer erweiterten Konzeption des Globales Lernens für Südtirol zu. Hat Globales Lernen überhaupt Chancen, solange eine Annäherung der Sprachgruppen in Südtirol strukturell verhindert wird und die Isolation von deutsch- und italienischsprachigen SüdtirolerInnen aufrecht erhalten bleibt?

Diese Frage kann an dieser Stelle nicht beantwortet werden. Es lässt sich allerdings behaupten, dass bildungspolitische Initiativen und alternative pädagogische Konzepte sowohl innerschulisch als auch außerschulisch eine Annäherung der Sprachgruppen zumindest fördern könnten und sollten. Aus diesem Grund müsste Globales Lernen in Südtirol auf allen Ebenen eben diese gesellschaftliche Trennung zu überwinden versuchen. Globales Lernen in Südtirol müsste, die Tatsache des Existierens dieser Parallelgesellschaften, den historischen Kontext dieser gesellschaftlichen Situation und das politische Streben nach Aufrechterhaltung dieser Sprachgruppentrennung als Querschnittsthema in das Konzept mit aufnehmen, bzw. die Sprachgruppenannäherung als Prinzip definieren. Erst dann kann wahrscheinlich tatsächlich von Globalem Lernen in Südtirol gesprochen werden.

Zahlreiche Publikationen und Forschungen zeigen, dass die Diskussion über die Notwendigkeit Globalen Lernens und das Interesse am Konzept im deutschsprachigen Raum am Wachsen ist. Es kann davon ausgegangen werden, dass der Begriff „Globales Lernen“, in den nächsten Jahren auch in Südtirol Einzug halten wird. Denn die Konzeptionen der unterschiedlichen außerschulischen Bildungsangebote zeigen, dass in Südtirol die Notwendigkeit des ganzheitlichen Lernens erkannt wurde und umgesetzt wird. Weder für die konkrete Wirkung dieser Angebote, noch für die Nachhaltigkeit dieser Erfahrung von Globalem Lernen, können in dieser Arbeit Schlüsse gezogen werden. Um dies festzustellen muss das Konzept „Globales Lernen“ in Südtirol Interesse wecken, bewusst umgesetzt und kontinuierlich wissenschaftlich begleitet und erforscht werden. Es bleibt zu hoffen, dass ein erster kleiner Schritt in diese Richtung mit dieser Arbeit getan ist.

8. Literaturverzeichnis

- Agenda 21 Kapitel 36: Förderung der Schulbildung, des öffentlichen Bewusstseins und der beruflichen Aus- und Weiterbildung. Original Dokument in deutscher Übersetzung. Unter URL <http://www.agenda21-treffpunkt.de/archiv/ag21dok/kap36.htm> Letzter Zugriff: 06.06.2010
- ASTAT Jugendstudie 2004. Werthaltungen, Lebensformen und Lebensentwürfe der Südtiroler Jugend. Unter URL: <http://www.provincia.bz.it/kulturabteilung/jugendarbeit/jugendforschung.asp> Letzter Zugriff: 18.06.2010
- ASTAT Landesinstitut für Statistik. ASTAT. Allgemeine Volkszählung 2001. Berechnung des Bestandes der drei Sprachgruppen in der Provinz Bozen-Südtirol. Unter URL: <http://www.provincia.bz.it/astat/de/bevoelkerung/439.asp> Letzter Zugriff: 18.06.2010
- ASTAT Landesinstitut für Statistik. Südtiroler Sprachbarometer. Sprachgebrauch und Sprachidentität in Südtirol. 2004
Unter URL: http://www.provinz.bz.it/astat/de/haushalte-soziales-leben/537.asp?redas=yes&SonstigeSozialstatistiken_action=4&SonstigeSozialstatistiken_article_id=42620 Letzter Zugriff: 18.06.2010
- Autonome Provinz Bozen – Südtirol: Südtirols Autonomie. [Hrsg.] Beschreibung der autonomen Gesetzgebungs- und Verwaltungszuständigkeiten des Landes Südtirols. 1995
- Autonome Provinz Bozen – Südtirol: Südtirol Handbuch 2007. Unter URL: <http://www.provincia.bz.it/lpa/themen/publikationen.asp> Letzter Zugriff: 06.06.2010
- Autonome Provinz Bozen – Südtirol: Das neue Autonomiestatut. 2006 Unter URL: <http://www.provincia.bz.it/lpa/themen/publikationen.asp> Letzter Zugriff 06.06.2010
- Baumer, Thomas: Handbuch Interkulturelle Kompetenz. Zürich: Orell Füssli Verlag AG. 2002
- Baur, Siegfried: Die Tücken der Nähe. Kommunikation und Kooperation in Mehrheits-/Minderheitssituationen. Meran: Alpha&Beta. 2000
- Datta, Asit: Wozu Bildung im Zeitalter der Globalisierung? In Scheunpflug, Annette/Hirsch, Klaus [Hrsg.]: Globalisierung als Herausforderung für die Pädagogik. Frankfurt am Main: IKO – Verlag für Interkulturelle Kommunikation. 2000

- Deutsche Shell [Hrsg.]: Jugend 2006 – Eine pragmatische Generation unter Druck. Frankfurt: Fischer Taschenbuch Verlag. 2006
- Empfehlung über die Erziehung zu internationaler Verständigung und Zusammenarbeit und zum Weltfrieden sowie Erziehung und Hinblick auf die Menschenrecht und Grundfreiheiten. Paris: 1974. Unter URL: http://www.unesco-phil.uni-bremen.de/dokumente/UNESCO/empfehlung_intern_erz.pdf Letzter Zugriff: 23.06.2010
- Forghani, Neda: Globales Lernen. Überwindung des nationalen Ethos. Innsbruck: 2001
- Forghani, Neda: Was ist Globales Lernen?...und was ist es nicht? Südwind Steiermark Aktuell 4/2004, S.2-3.
- Forum "Schule für eine Welt": Globales Lernen. Anstöße für die Bildung in einer vernetzten Welt. Jona 1996, S. 19–24, Auszüge. Unter URL <http://www.nibis.de/nli1/ikb/mind/global/schweizerforum.htm> Letzter Zugriff: 23.06.2010
- Hallitzky, Maria: „Mit anderen in Welt leben“ – Schulpädagogische Fragestellungen zu Möglichkeiten und Wegen globalen Lernens. In: Hallitzky, Maria/Mohrs, Thomas [Hrsg.]: Grundlagen der Schulpädagogik. Band 52. Globales Lernen. Schulpädagogik für WeltbürgerInnen. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren GmbH. 2005
- Hartmeyer, Helmuth: Die Welt in Erfahrung bringen. Globales Lernen in Österreich: Entwicklung, Entfaltung, Entgrenzung. Frankfurt am Main: IKO – Verlag für Interkulturelle Kommunikation. 2007
- Hauptgeschäftsstelle des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland für die Aktion Brot für die Welt [Hrsg.]: Scheunpflug, Annette/Schröck, Nikolaus. Globales Lernen. Einführung in eine pädagogische Konzeption zur entwicklungspolitischen Bildung. Stuttgart:2002
- Pammer, Helga/Huemer, Alexandra: Soziale Kompetenz für Praktiker. Sich selber kennen, Beziehungen sinnvoll gestalten. Wien: Linder Verlag G.m.b.H. 2004
- Rau, Johannes: Chance, nicht Schicksal – die Globalisierung politisch gestalten. In : DIALOG. Zeitschrift für interreligiöse und interkulturelle Begegnung. Jg. 2, Heft 2, Seite 81-98. 2003
- Scheunpflug, Annette/Hirsch, Klaus [Hrsg.]: Globalisierung als Herausforderung für die Pädagogik. Frankfurt am Main: IKO – Verlag für Interkulturelle Kommunikation. 2000
- Scheunpflug, Annette: Die globale Perspektive einer Bildung für nachhaltige Entwicklung. In Overwien, Bernd [Hrsg.]: Lernen und Handeln im globalen Kontext. Beiträge zu Theorie und Praxis internationaler Erziehungswissenschaft. Frankfurt am Main: IKO – Verlag für Interkulturelle Kommunikation. 2000

- Seitz, Klaus: Bildung für ein globales Zeitalter? Mythen und Probleme weltbürgerlicher Erziehung. In: Scheunpflug, Annette/Hirsch, Klaus [Hrsg.]: Globalisierung als Herausforderung für die Pädagogik. Frankfurt am Main: IKO – Verlag für Interkulturelle Kommunikation. 2000
- Seitz, Klaus: Bildung in der Weltgesellschaft. Gesellschaftstheoretische Grundlagen Globalen Lernens. Frankfurt a.M. 2002.
- Steininger, Rolf: Die Südtirolfrage. O.J. Unter URL: http://www.rolfsteininger.at/bilder/aufsatz_Steininger.pdf Letzter Zugriff: 06.06.2010
- Südwind Agentur (Hg.): Globales Lernen in Österreich: Bestandsaufnahme und Strategieentwicklung. Wien 2003.
Unter URL: http://www.globaleslernen.de/coremedia/generator/ewik/de/Downloads/Grundlagente/xte/S_C3_BCdwind_20Agentur_3A_20GL_20in_20_C3_96sterreich.pdf Letzter Zugriff: 10.06.2010
- Tiefenbacher, Erika: Globales Lernen – ein zukunftsorientiertes pädagogisches Konzept. Unter URL: http://www.globaleslernen.de/coremedia/generator/ewik/de/Downloads/Grundlagente/xte/Tiefenbacher_2C_20GL_20ein_20p_C3_A4d._20Konzept.pdf Letzter Zugriff: 23.06.2010

8.1. Graue Literatur

Eurac/Space Migrants 2513

- www.eurac.edu Letzter Zugriff: 24.06.2010
- www.spacemigrants2513.edu Letzter Zugriff: 24.06.2010
- <http://www.imz-tirol.at/infoportal/leitbilder-interviews-und-mehr/75#migralp> Letzter Zugriff 24.06.2010

Katholische Jungschar Südtirol

- www.jungschar.it Letzter Zugriff: 24.06.2010
- Drexler, Alfons: Entdecken, entwirren, entwickeln. Wie wir lernen, uns im „Globalen Dorf“ zu orientieren. In: Katholische Jungschar Österreich (KJÖ) [Hrsg.]: (M)eine Welt. Entdecken-entwirren-entwickeln. Hintergrund. Modelle. Praxis. Wien:2006
- Katholische Jungschar Südtirols. Kontakt. Schritt für Schritt aufeinander zu! Heft Nr. 1, 2009/2010.
- Katholische Jungschar Österreich (KJÖ) [Hrsg.]: (M)eine Welt. Entdecken-entwirren-entwickeln. Hintergrund. Modelle. Praxis. Wien:2006
- Katholische Jungschar Südtirols. Kontakt. Ich Du Wir eine starke Gruppe. Heft Nr. 3 2009/2010
- <http://www.jungschar.it/kurse/grundschulungen.shtml> Letzter Zugriff: 24.06.2010

Kolpingjugend Südtirol

- www.kolping.it/kj Letzter Zugriff: 28.05.2010
- www.kolping.it/kj/workcamps Letzter Zugriff: 28.05.2010
- www.kolping.at Letzter Zugriff: 28.05.2010
- Kolpingjugend Südtirol: s´ Begleitheft 2009/2010. Bozen: 2009

OEW

- www.oew.org Letzter Zugriff: 23.06.2010
- Pitscheider, Silvia: OEW Tätigkeitsbericht 2009. Brixen: 2009
- OEW, Young Caritas, missio Amt für weltkirchliche Aufgaben: Solidaritätsbesuche. Ohne Ort, Ohne Jahr.

Operation Daywork

- www.operationdaywork.org Letzter Zugriff: 23.06.2010

- Locher, Elisabeth: Einladung zur Einladung eines Entwicklungszusammenarbeitsprojekts für Operation Daywork Südtirol 2009/2010. Bozen: 2010
- Locher, Elisabeth: Pädagogisch – didaktisches Lehrmaterial zu folgenden Themen: Wasser – Globalisierung – Menschenrechte im Rahmen der „Sensibilisierungskampagne Operation Daywork 2009/2010“. Bozen: o.J.
- Operation Daywork: Aufgaben der OD Arbeitsgruppen in den Schulen. Bozen: o.J.
- Operation Daywork: Honduras 09. Formacion del pueblo indigeno. Bozen: o.J.
- Operation Daywork: Flyer Wasser. Bozen: o.J.
- Operation Daywork. Vereinsstatut. Unter URL: http://operationdaywork.org/index.php?option=com_content&view=article&id=20&Itemid=21&lang=de Letzter Zugriff: 23.06.2010

Papperlapapp

- www.papperla.net Letzter Zugriff: 23.06.2010
- Huber, Ulli: Projekt Multi-Kulti-Girls 2008/2009 Bozen
- Jugendzentrum Papperlapapp: InterCult. Wissenschaftliche Grundlagen und Praxiserfahrungen zur interkulturellen Jugendarbeit. Ein- und Ausblicke für die Jugendarbeit in Südtirol. Bozen: 2010
- Jugendzentrum Papperlapapp: Projekt InterKult. Interkulturelle Jugendarbeit. Praxis – Forschung – Entwicklung. Bozen: 2010
- Jugendzentrum Papperlapapp: Multi-Kulti 2008/09 Bozen

Young Caritas

- www.youngcaritas.bz.it Letzter Zugriff: 24.06.2010
- Unterlage für die Spielleitung zum Simulationsspiel „Modis und Trados“ o.O, o.J.
- Young Caritas: Tätigkeitsbericht 2009
- Young Caritas: Konzept. Bozen:2009
- Young Caritas: Konzept „Jugend in Aktion“. Bozen: o.J.
- Young Caritas: Schulprojekt „Zeit schenken“. Ein Projekt der Young Caritas der Diözese Bozen Brixen. Bozen:2009

9. Anhang

Beschreibung der Organisationen

Im Folgenden werden alle, in dieser Arbeit genannten Organisationen wertfrei vorgestellt. Die Informationen entnehme ich den jeweiligen Homepages, sowie dem Material, das mir für diese Arbeit zur Verfügung gestellt wurde.

Operation Daywork

Operation Daywork (OD) hat sich bereits in unterschiedlichen Ländern, u. a. Dänemark, Norwegen, Deutschland, Brasilien und den USA etabliert. Zwar ist die Struktur und die institutionelle Verankerung jeweils unterschiedlich, die Grundprinzipien, internationale Solidarität und Bewusstseinsbildung sind die selben.

In Südtirol ist Operation Daywork ein gemeinnütziger Verein, der von OberschülerInnen¹ in Südtirol getragen wird. Unterstützt wird der Verein von den drei Assessoraten für Schule und Kultur der Provinz Bozen, den Südtiroler Oberschulen, dem Amt für Kabinettsangelegenheiten des Landes Südtirol, der Handels-, Industrie-, Handwerks- und Landwirtschaftskammer Bozen, Unternehmen sowie dem Komitee Global Lokal unterstützt. Ziel des Vereins ist es, sich mit Themen der Entwicklungszusammenarbeit innovativ und kritisch auseinanderzusetzen. Der Sitz des Vereins ist, laut Vereinsstatut in Bozen und hat eine unbestimmte Dauer. OD verfolgt gemeinnützige Ziele, er hat somit keine Gewinnabsichten. Die Mittel, über die der Verein verfügt, dürfen nur für die „Erreichung der satzungsmäßigen Zwecke und Aufgaben verwendet werden“ (OD Vereinsstatut Art. 5 Gemeinnützigkeitscharakter).

Der Verein beschafft sich die Mittel, welche für die Erfüllung der Aufgaben notwendig sind durch private Geldspenden, Zuschüsse aus Mitteln der öffentlichen Hand, Erträge aus Veranstaltungen, im Rahmen der gewerblichen Nebentätigkeit, Erträge aus nicht gewerblichen Tätigkeiten, Mittel, die über den OD-Aktionstag generiert wurden (Art. 6 Mittel des Vereins).

Mitglieder des Vereins können nur OberschülerInnen werden, außerdem verzichtet der Verein auf Mitgliedsbeiträge. Alle Mitglieder haben bei jeder Vollversammlung ein aktives und passives

¹ Oberschule meint jede Schule, die nach erfolgreichem Abschluss der Mittelschule besucht wird. Dies kann sowohl eine Oberschule mit Maturaabschluss, als auch eine Berufsschule sein.

Stimmrecht, welches die Wahl des OD-Ausschusses betrifft. Jedes Mitglied kann für die Wahl in den Ausschuss kandidieren. Bei Minderjährigen muss dem Verein eine Einverständniserklärung der Eltern vorliegen. Der Ausschuss bestimmt den/die VorsitzendeN, dessen StellvertreterIn und den/die Kassier. Alle Mitglieder üben ihre Tätigkeit ehrenamtlich aus und haben das Recht auf Einsicht in sämtliche Unterlagen des Vereins. Die Mitglieder sind dazu verpflichtet im Sinne der Statuten und der Geschäftsordnung zu handeln und an Veranstaltungen des Vereins mitzuarbeiten (Art. 7 Mitgliedschaft – Rechte und Pflichten der Mitglieder). Die Mitgliedschaft erlischt durch Austritt, durch Ausschluss durch die Vollversammlung, durch Ableben, durch Abschluss oder Austritt aus der Oberschule, durch unbegründete Nicht-Teilnahme an der Vollversammlung.

Was sind die Ziele des Vereins?

Laut Vereinsstatut ist der Zweck des Vereins OD die Durchführung des Aktionstages „Operation Daywork“. OD setzt sich als Ziel, die Bewusstseinsbildung in den Südtiroler Oberschulen zu Themen wie Nord-Süd, Armut, Migration, Unterentwicklung, globale Klimaveränderungen, Umweltverschmutzung, nachhaltige Entwicklung, Entwicklungszusammenarbeit und Globalisierung zu fördern.

Als weitere Ziele werden genannt:

- Die jährliche Finanzierung eines EZA-Projekts
- Die Förderung von Eigeninitiative und solidarischem Denken
- Das Erlernen von Netzwerkarbeit (virtuell und real)
- Inhalte und Nachhaltigkeit von Entwicklungsprojekten zu analysieren;
- Weitsicht, Offenheit und Solidarität im direkten Austausch mit Jugendlichen aus anderen Kulturen zu fördern;
- Erfahrungen im Vereinswesen zu sammeln;
- Den Umgang mit demokratischen Entscheidungsmechanismen erfahren;
- Verantwortungsbewusstsein bei autonomen Entscheidungsprozessen zu ermöglichen und zu fördern.

Wie werden diese Zielsetzungen umgesetzt?

Jährlich wird in der Mitgliedervollversammlung ein Entwicklungsprojekt ausgesucht, welches unterstützt werden soll. Nach diesem ausgewählten Projekt orientiert sich die Sensibilisierungskampagne, die an den Oberschulen Südtirols stattfindet. Außerdem wird für diese Kampagne pädagogisches Material erstellt. Koordiniert wird diese Sensibilisierungskampagne von einer Freiwilligengruppe um OD, mit Unterstützung vom pädagogischen Institut und der NGO, dessen Projekt gewählt wurde. Mit dieser Sensibilisierungskampagne sollen Aspekte der politischen, historischen, religiösen, wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Entwicklung des Ziellandes aufgearbeitet werden, außerdem sollten diese Themen in den Unterricht integriert werden. Den Mittelpunkt der Sensibilisierungskampagne stellt die Teilnahme von VertreterInnen aus dem Zielland dar. Wichtig bei der Kampagne ist auch die Teilnahme der Lehrpersonen, da diese die Möglichkeit haben mit den SchülerInnen die Inhalte der Sensibilisierungskampagne zu erarbeiten. Den Lehrpersonen werden unterschiedliche Materialien für die Erarbeitung unterschiedlicher Themen zur Verfügung gestellt. Die Inhalte dieser Bildungsmaterialien beschränken sich nicht nur auf das gewählte EZA Projekt.

Der Aktionstag

Diese Sensibilisierungskampagne findet immer im Vorfeld zum Aktionstag statt. Am Aktionstag selbst geht es darum, dass die SchülerInnen Geld für das jeweilige Entwicklungsprojekt „erarbeiten“. Die Teilnahme am Aktionstag ist freiwillig, die Erlaubnis des Schuldirektors ist erforderlich, da die SchülerInnen an diesem Tag vom Unterricht fernbleiben.

Die SchülerInnen suchen sich im Vorfeld für einen Tag eine Arbeit. Rechtlich gesehen handelt es sich nicht um ein Arbeitsverhältnis, sondern um ein 1 Tages Praktikum, welches einen ökonomischen Gegenwert hat. OberschülerInnen, die das 15. Lebensjahr vollendet haben, dürfen am Aktionstag in einem Unternehmen oder bei einer Privatperson tätig sein. Die erwirtschafteten Gelder fließen zu 100 % dem jeweiligen EZA-Projekt zu. Dafür wird eigens für jedes Projekt ein Bankkonto eröffnet, auf dem jedes Unternehmen, jede Person, jede Institution, für welche die SchülerInnen eine Tätigkeit im Rahmen des Aktionstages ausübt, das Geld überweist.

Auf dem Hin- und Rückweg zur jeweiligen „Arbeitsstelle“ sowie während der Zeit im Unternehmen bzw. bei der Privatperson, bei der Institution, sind die SchülerInnen durch eine Schülerunfallversicherung versichert.

Im Jahr 2009 fand der Aktionstag am 3. April statt. In etwa 600 SchülerInnen aus 20 verschiedenen Oberschulen erarbeiteten über 20.000 Euro.

Arbeitsgruppen in den Schulen

In den unterschiedlichen Schulen ist es die Aufgabe von engagierten und interessierten SchülerInnen, das Projekt in der Schule bekannt zu machen. Dafür entstehen verschiedene Arbeitsgruppen, die mehrere Aufgaben haben:

- Die Lehrpersonen dazu zu motivieren, das angebotene didaktische Material in den Unterricht einzubringen und die unterschiedlichen Themen mit den SchülerInnen im Unterricht zu behandeln;
- Die SchülerInnen über das Projekt informieren;
- Werbung für eventuelle Events machen;
- Den SchülerInnen bei der Arbeitssuche für den Aktionstag helfen;

Jede Arbeitsgruppe hat einen Sprechen, der in Verbindung mit dem OD Ausschuss steht und als Verbindungsglied zwischen SchülerInnen der eigenen Schule, der Organisation und den anderen Schulen ist.

Das Projekt

Das zu unterstützende Projekt wird von der OD Vollversammlung ausgewählt. Dafür wird jedes Jahr im Frühling eine Vollversammlung einberufen, zu der auch unterschiedliche NGO's eingeladen werden um verschiedene Projekte der Entwicklungszusammenarbeit vorzustellen. Die Vollversammlung wählt von den Projekten, die von den Organisationen vorgestellt werden eines aus, welches dann vom Verein unterstützt wird.

Folgende Punkte definiert OD als Kriterien für die Zusammenarbeit mit einer bestimmten NGO:

- Vereinbarungen können mit Nichtregierungsorganisationen, Körperschaften ohne Gewinnstreben bzw. Vereinigungen, Komitees, Verbände, Stiftungen und Genossenschaften abgeschlossen werden, die ihre Tätigkeit direkt und kontinuierlich ausüben und gesellschaftlich verankert sind. Die genannten Organisationen, Institutionen und Einrichtungen dürfen kein Gewinnstreben bei der Durchführung des Projekts verfolgen und

müssen alle Einnahmen, die im Zusammenhang mit dem jeweils vorgeschlagenen Vorhaben stehen, für das Projekt einsetzen. Das EZA Projekt sollte mit einer lokalen Organisation im Partnerland verankert sein. Diese lokale Organisation soll Initiator des Entwicklungsprojektes sein. Es werden v. a. Projekte gefördert, welche bereits in einen lokalen Prozess eingebettet sind. Sie müssen in der Lage sein, das Vorhaben sachgemäß durchzuführen, d. h. die erforderlichen Fachkenntnisse, Humanressourcen und Strukturen müssen vorhanden sein.

- Die Sensibilisierungskampagne ist das Hauptziel von OD. In diesem Sinne ist eine Zusammenarbeit mit solchen NGOs erstrebenswert, die die Sensibilisierung der Bevölkerung zu bestimmten Themen als Tätigkeit der Organisation verankert haben. Ideal wäre, wenn mit dem Projekt bereits ein Vorschlag für Themen und Aktivitäten der Sensibilisierungskampagne eingereicht würde. Es haben jene Projekte Vorrang, die sich inhaltlich für eine Sensibilisierungskampagne an den Südtiroler Schulen eignen.
- Die Kosten der Sensibilisierungskampagne werden von OD getragen, wobei für die Mitarbeit der NGO (Mitarbeit bei der Ausarbeitung des pädagogischen Materials, Begleitung der Sensibilisierungsaktivitäten in den Schulen) kein Entgelt vorgesehen ist.
- Nach der Vollversammlung ist eine Erkundungsreise eines Freiwilligenteams in das Projektland geplant. Das Ziel dabei ist sowohl die Projektbesichtigung, aber auch Einsicht zu gewinnen in die kulturelle Situation des Partnerlandes, um dies in der Sensibilisierungskampagne bestmöglichst wiedergeben zu können. Insofern sollte die NGO während dieser Reise Kontakte und Personal im Projektland zur Verfügung stellen. Die Finanzierung der Reise erfolgt unabhängig von der NGO.
- Die Sensibilisierungskampagne sieht vor, Personen aus dem Projektland nach Südtirol einzuladen, um in den Oberschulen über das Projekt und die aktuelle Problematik ihres Landes zu referieren. Die NGO soll in der Auswahl von geeigneten Personen des Projektlandes mitwirken.
- Nach dem Aktionstag werden die gesammelten Gelder der NGO überwiesen. Diese verpflichtet sich, das Geld ausschließlich in der im Projektantrag vorgesehen Form zu verwenden. Weiters verpflichtet sie sich, dem OD Ausschuss eine kontinuierliche Berichterstattung über den Verlauf des Projektes zu liefern.
- Es ist vorgesehen, dass jedes Jahr im Sommer Schülergruppen als „Follow-Up-Gruppen“ das Projekt besichtigen. In dieser Hinsicht verpflichtet sich die NGO, die Organisation der Follow-Up Reisen zu unterstützen.

- Für die Projektwahl werden grundsätzlich alle Handlungsbereiche in Betracht gezogen. Da eine der Zielsetzungen von OD die Sensibilisierung von Jugendlichen ist, werden jene Projekte mit Vorrang berücksichtigt, die sich mit dem Thema „Recht auf Ausbildung, Arbeit und Gesundheit“ von Jugendlichen auseinandersetzen. Es besteht keine geographische Einschränkung bei der Wahl des Projekts.
- Die Gesamtkosten des Projekts und der Finanzierungsbetrag, um den angesucht wird, müssen klar ersichtlich sein und mittels eines Kostenplans belegt werden.
- OD sieht es vor, kleinere und überschaubare Projekte zu unterstützen, dessen Gesamtbudget die Summe von 50.000 Euro nicht überschreitet. OD sieht für 2010/2011 ein mögliches Budget von 30.000 Euro vor, welches für die Realisierung des Projekts bereitgestellt wird. Sollte mehr Geld als vorgesehen erarbeitet werden, wird eine eventuelle Verlängerung des Projekts in Erwägung gezogen.
- Das Projekt muss von den Projektträgern und/oder den Begünstigten mitfinanziert werden durch die Einbringung von Geldmitteln und/oder Gütern und/oder quantifizierbaren Leistungen.
- Der Eigenbetrag kann aus direkten Einkünften (z. B. Mitgliedsbeiträge, Einnahmen aus Dienstleistungen, Spenden-, und Sponsorengeldern) bestehen sowie aus allen anderen Eigenmitteln, die vom Förderungsnehmer zur Verfügung gestellt werden.

Vergangene Projekte

Als OD Pilotprojekt wurde im Jahr 2007/2008 das Projekt „Die Kinder des Kalks“ in Indien ausgewählt. Das Projekt richtete sich gegen Kinderarbeit. 600 Schüler beteiligten sich am OD Aktionstag am 7. Mai 2008 und erarbeiteten rund 24.000 Euro.

Für das Schuljahr 2008/2009 wurde das Bildungsprojekt „Esperanza“ ein Projekt welches die Ausbildung indigener Jugendlicher in Honduras zum Ziel hat ausgewählt. Am Aktionstag, welcher am 3. April 2009 stattfand, beteiligten sich 20 Oberschulen Südtirols. Es konnte eine ähnliche Bilanz wie im Vorjahr gezogen werden.

Für dieses Schuljahr 2009/2010 wurde von den SchülerInnen das Projekt „Trinkwasserversorgung in der Region Chalatenango in El Salvador – ein nachhaltiger und partizipativer Ansatz“ ausgewählt. Die Sensibilisierungskampagne findet vom 1. März bis zum 23. April 2010 statt, der Aktionstag wird am 23. April stattfinden.

Katholische Jungschar Südtirols (KJS)

Über die Jungschar

Die KJS ist die größte Kinderorganisation Südtirols, die sich mit der außerschulischen kirchlichen Arbeit mit Kindern zwischen 8 bis 13 Jahren beschäftigt. Der KJS gehören rund 300 Jungschar- und MinistrantenInnengruppen an, über 10.000 Kinder treffen sich regelmäßig zu Gruppenstunden und werden von etwa 1.500 ehrenamtlichen GruppenleiterInnen betreut. Die Aktivitäten in den Gruppenstunden sind vielfältig, es gibt Spielnachmittage, Kinderpartys, Weihnachtsfeiern, Besuche im Altenheim usw. Jedes Jahr wird ein Hütten- oder Zeltlager organisiert. Die Kinder stehen im Mittelpunkt der Arbeit. Viel Wert legt die Organisation auf die Aus- und Weiterbildung der GruppenleiterInnen.

Leitbild

Die Arbeit der Jungschar stützt sich auf vier inhaltlichen Säulen:

- *Jungschar ist Lebensraum für Kinder*
Die Jungschar schafft Erlebnisräume für Kinder, im Mittelpunkt steht eine Kultur des Miteinanders. Der verantwortungsvolle Umgang mit der Schöpfung soll gefördert werden. Spielerisch sollen sich die Kinder mit der konkreten Lebenswelt auseinandersetzen und Erfahrungen des sozialen Lernens sammeln.
- *Jungschar ist Kirche mit Kindern*
Die KJS fördert die religiöse Entwicklung der Kinder. Die Kinder sollen im Fragen und Suchen nach dem Sinn des Lebens bestärkt werden. Durch gemeinsame Gespräche und Feiern wird das Vertrauen in Gott gestärkt.
- *Jungschar ist Lobby im Interesse der Kinder*
Die KJS setzt Impulse für eine kinderfreundliche Gesellschaft. Die Mitbestimmung der Kinder in ihrem Lebensumfeld wird gefördert und die Vertretung ihrer Anliegen unterstützt. Die Lebensbedingungen von Kindern werden thematisiert und eine Politik, die sich an den Interessen der Kinder orientiert wird gefördert.
- *Jungschar ist Hilfe getragen von Kindern*
Durch die Zusammenarbeit und Solidarität mit Benachteiligten in Entwicklungsländern leistet die KJS einen Beitrag für eine gerechte Welt. Dies geschieht v. a. im Rahmen der Dreikönigsaktion, die von Mädchen und Buben als Sternsinger getragen wird. Begleitend

dazu bietet die KJS durch die Bildungsarbeit eine Möglichkeit zur Auseinandersetzung mit der Lebenssituation von Menschen in Entwicklungsländern.

Strukturen der Jungschar

Der Diözesanführungskreis (DFK) ist das oberste beschlussfassende Organ der Jungschar. Alle Mitglieder zusammen bilden den DFK. Im DFK werden Entscheidungen über die Aufgaben und Ziele der Jungschar getroffen. Geführt und vertreten wird der Verein von drei Vorsitzenden, die für 2 Jahre gewählt werden. Weiters gibt es die Diözesanleitung, welche aus den drei Vorsitzenden, dem Jungscharseelsorger und den VertreterInnen aus den 26 Dekanaten des Landes besteht und das Landesgremium der KJS ist. Die Diözesanleitung ist zuständig für die Erarbeitung jungscharspezifischer Themenschwerpunkte.

Die Jungschar ist in Dekanaten organisiert. In den Dekanatstreffen tauschen sich die GruppenleiterInnen der unterschiedlichen Ortsgruppen untereinander aus.

Die Jugenddienste sind Anlaufstellen für die Ortsgruppen. Ein Multiplikator des Jungscharbüros, welches die Ortsgruppen unterstützen soll.

Neben den Jungschargruppen gehört auch die Betreuung der MinistrantInnengruppen zur Aufgabe der Jungschar. Dafür wurde eigens ein eigener Arbeitskreis eingesetzt, der sich ausschließlich mit der MinistrantInnenarbeit in Südtirol beschäftigt.

Es gibt zudem eine Reihe weiterer Arbeitskreise, welche ständige Gremien in der Jungschar sind, sowie mehrere Projektgruppen, welche punktuell eingesetzt werden.

- *AK Pädagogische Inhalte*

Dieser Arbeitskreis trifft sich alle ein bis zwei Monate zur Planung des Jahresprogramms, zur inhaltlichen Ausarbeitung des Jahresthemas, zur Ausarbeitung der Dekanatsabende, zur inhaltlichen Planung des Kursprogramms, zur Ausarbeitung der Kursunterlagen sowie zur Erstellung von Arbeitsmaterialien und Behelfen.

- *AK 360°*

Dieser Arbeitskreis beschäftigt sich mit der Säule „Hilfe getragen von Kindern“. Seine Aufgabe ist es, entwicklungspolitische Themen für die GruppenleiterInnen im Rahmen der Gruppenstunden aufzuarbeiten. Kinder stehen diesen Themen besonders offen

gegenüber und man sollte die Chance nutzen und mit ihnen Unsere Welt entdecken, sowohl die schönen, als auch die weniger schönen Seiten.

Organisiert wurde z. B. die Veranstaltung Marhaba! Willkommen! Marokko hautnah! Ein arabischer Sonntag, sowie Augen auf, Welt wir kommen! Eine spannende Entdeckungsreise rund um den Globus.

Sternsingen

Seit über 50 Jahren gehen die Sternsinger ehrenamtlich in Südtirol in der Weihnachtszeit von Tür zu Tür und unterstützen durch ihren Einsatz arme Menschen überall auf der Welt.

Die Dreikönigsaktion der Katholischen Jungschar unterstützt jedes Jahr über hundert Projekte in der ganzen Welt. Es wird darauf geachtet, dass das Geld bei den bedürftigen Menschen ankommt und zweckmäßig eingesetzt wird. In Zusammenarbeit mit dem Missionsamt der Diözese Bozen Brixen werden die ProjektpartnerInnen ausgesucht und begleitet. Über Jahre hinweg wird der Kontakt gepflegt und die Entwicklungen vor Ort verfolgt. Mit den Spenden werden Bildungs-, Sozial- und Pastoralprojekte in Afrika, Südamerika, Asien und den ärmsten Ländern Europas gefördert.

Wichtig für die Jungschar ist aber nicht nur das Sammeln von Spenden, sondern die Auseinandersetzung mit dem Grund für das Sammeln. Für die Jungschar ist es ein zentrales Anliegen der Sternsingeraktion, die Kinder, BetreuerInnen sowie die Südtiroler Bevölkerung auf die Situation der Menschen in den ärmsten Ländern der Welt aufmerksam zu machen. Mit Pressetexten und Infomaterial wird die Bevölkerung auf die Lage in den Projektländern aufmerksam gemacht. Ziel ist es, nicht nur kurzfristige Hilfe zu leisten, sondern die Bevölkerung in diesen Ländern zu sensibilisieren, damit sich die Situation auch langfristig verbessern kann.

Die Sternsingeraktion ist nicht nur in Südtirol weit verbreitet, sondern im gesamten deutschsprachigen Raum. Besonders in Österreich, Deutschland und der Schweiz wird das Sternsingen sehr erfolgreich weitergeführt. Dadurch ist das Sternsingen die weltweite größte Hilfsaktion, die von Kindern getragen wird.

Jahresthema

Jedes Jahr steht die Arbeit der KJS unter dem Motto eines bestimmten Jahresthemas. Die einzelnen Ortsgruppen sind dazu aufgerufen, Aktionen im Rahmen des jeweiligen Jahresthemas zu planen und

umzusetzen. Spielerisch soll versucht werden, den Kindern und Jugendlichen verschiedene Themen näher zu bringen, dafür werden von der KJS Materialien für die Gruppenstunden zur Verfügung gestellt.

In diesem Jahr 2009/2010 lautet das Jahresthema: Schritt für Schritt – aufeinander zu!

Kolpingjugend Südtirol

Die Kolpingjugend ist eine Gemeinschaft von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus unterschiedlichen Berufen und Lebenssituationen. Als katholischer Jugendverband bildet die Kolpingjugend zusammen mit den Erwachsenen das Kolpingwerk, welches in 53 Ländern mit rund 450.000 Mitgliedern vertreten ist.

Was macht Kolpingjugend?

- KJ zeigt Einsatz in den Ortgruppen und engagiert sich landesweit und international.
- KJ setzt sich mit Themen auseinander, die die Gesellschaft bewegen, wie z. B. Umwelt, Eine Welt, Fremdenfeindlichkeit, Arbeitsrechte, Kinder- und Jugendanwaltschaft usw.
- KJ beschäftigt sich mit kirchen-, sozial-, gesellschafts- und entwicklungspolitischen Themen.
- KJ organisiert Arbeitseinsätze und Jugendbegegnungen.
- Durch Bildungsveranstaltungen, Workshops und Diskussionsrunden werden Ideen ausgetauscht.
- KJ engagiert sich für alle Mitbürger und setzt sich für die Interessen von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ein.
- Menschen werden kennengelernt, Freundschaften erlebt und Erfahrungen gesammelt.
- Fähigkeiten und Begabungen werden entdeckt und weiterentwickelt. Selbstbewusstsein und Verantwortung für das eigene Leben werden gefördert.
- KJ will Spaß erlebbar machen und die Freizeit sinnvoll gestalten.

Workcamps

Die Kolping Jugendgemeinschaftsdienste bieten jedes Jahr verschiedene soziale, handwerkliche und ökologische Workcamps an.

Die Jugendgemeinschaftsdienste sind Teil des Internationalen Kolpingwerks und ein freier Träger der Jugendhilfe. Jugendbegegnungen und Workcamps werden angeboten um bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen ein Bewusstsein für soziale und globale Probleme zu wecken und sie zur Übernahme von sozialer Verantwortung in der Gesellschaft zu bewegen.

In einem Workcamp erlebt man mit einer Gruppe Gleichgesinnter ein anderes Land und eine andere Kultur. Gemeinsam mit den Menschen vor Ort arbeitet man an einem sozialen oder ökologischen Projekt. Im Jahr 2010 finden 56 Workcamps in 31 Ländern statt. Ein Workcamp dauert drei bis vier Wochen. Bei vielen Projekten können die TeilnehmerInnen die letzte Woche dazu nutzen, auf eigene Kosten weitere Landesteile zu erkunden. Die Reiseweche wird von den TeilnehmerInnen gemeinsam organisiert. Grundsätzlich kann JedeR Interessierte an einem Workcamp teilnehmen. In einem Workcamp arbeitet und lebt man mit Menschen zusammen, die oft selbst diese Aufgaben ehrenamtlich ausführen. Aus diesem Grund ist nicht immer alles perfekt, durch Improvisation und Engagement können auch in schwierigen Momenten neue Ideen entwickelt werden.

Die unterschiedlichen Workcampgruppen werden von ehrenamtlichen ProjektleiterInnen begleitet. Die Kosten für ein Workcamp werden von den TeilnehmerInnen selbst getragen und unterscheiden sich je nach Projekt und Projektland. In einem Vorbereitungsseminar erhalten die TeilnehmerInnen Informationen und Hintergrundwissen zu Land und Kultur in welches sie reisen. JedeR Interessierte kann sich bis zu 8 Wochen vor Reiseantritt im Kolpinghaus in Bozen anmelden.

Organisation für eine solidarische Welt (OEW)

Die OEW ist die größte entwicklungspolitische Organisation Südtirols. Sie ist ein landesweiter Dachverband von 42 Mitgliedsgruppen, bestehend aus 34 Selbststeuerungs- und Eine Welt Gruppen und 8 Weltläden, sowie 170 Einzelpersonen.

Laut Statut betrachtet sich die OEW als politisch und wirtschaftlich unabhängig und ist christlich orientiert. Sie dient ausschließlich dem gemeinnützigen Zweck der Entwicklungszusammenarbeit und ist nicht auf Gewinn ausgerichtet (Art. 1)

Ziele der Organisation

Laut Artikel 2 des Statuts hat die Organisation das Ziel dazu beizutragen:

- Die Grundbedürfnisse der Menschen in den Entwicklungsländern und ihre Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln unter bestmöglicher Berücksichtigung der örtlichen Ansätze zur selbstgesteuerten Entwicklung zu gewährleisten;
- Unter aktiver Beteiligung der betroffenen Bevölkerung und entsprechend ihren Wünschen und Interessen, Fähigkeiten und Möglichkeiten sowie im Einklang mit den ökologischen Gegebenheiten und Voraussetzungen, Entwicklungsprojekte zu fördern;
- Initiativen im Bereich der allgemeinen und schulischen Bildungs- und Fortbildungsarbeit zu Themen des Friedens, der internationalen Solidarität, der Menschenrechte sowie der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklung zu fördern.

Zur Erreichung dieser Ziele kann die Organisation laut Artikel 2.2 folgende Maßnahmen ergreifen:

- Förderung landwirtschaftlicher Projekte oder solchen, die die Selbstversorgung der Bevölkerung mit örtlichen oder regionalen Produkten betreffen.
- Förderung von Entwicklungsprojekten die der Erreichung der Ziele unter 2.1.1. dienen.
- Förderung von Projekten die der Erziehung, Berufsausbildung, Handwerkwesens dienen, unter Berücksichtigung des Wissens und Könnens der Bevölkerung.
- Förderung des Ausbaus des Gesundheitswesens und der Infrastruktur.

- Förderung von Projekten, die unternehmerische Initiativen von kleinen und mittleren Unternehmen anregen und welche ihre Produkte v. a. auf dem lokalen und regionalen Markt anbieten, sowie die Förderung von Projekten zur Energieversorgung, Industrie und Fremdenverkehr.
- Förderung von Projekten zur Verbesserung der Lage von Arbeitern, Frauen und Kindern.
- Unbürokratische Katastrophenhilfe.

Eine weitere Maßnahme zur Erreichung der Zielsetzungen ist die Ausbildung und Entsendung von Fachkräften durch Kurse, Sprachkurse, Seminare und Fortbildungen zum Zweck der Entsendung und zur Durchführung von Entwicklungsprojekten. Außerdem hilft die Organisation bei der Wiedereingliederung von zurückgekehrten EntwicklungshelferInnen und unterstützt diese auch finanziell durch die Auszahlung eines Betrags, das dem letzten Monatsgehalt als EntwicklungshelferIn entspricht, für drei Monate. Weiters fördert die OEW die Ausbildungs- und Fortbildungsprogramme in den Entwicklungsländern.

Ein weiterer Schwerpunkt der OEW ist die Informations- und Bildungsarbeit der Südtiroler Bevölkerung zum Problem der Unterentwicklung. Der Schwerpunkt wird dabei gelegt auf:

- Die Erstellung und Vermittlung von Informationen und Materialien;
- Kontaktaufnahme zu Politikern, Schulamt sowie anderer Gruppen oder Informationsdiensten;
- Die Ausarbeitung von Presseaussendungen;
- Die verstärkte Motivierung interessierter Personen;
- Die Organisation von Vorträgen, Wochenendseminaren und Fortbildungsveranstaltungen, um auf offensichtliche Fehlentwicklungen unserer materialistisch, konsumorientierten Industriegesellschaft hinzuweisen;

Die Organisation kann alles unternehmen und organisieren, was sie für die Erreichung dieser Zielsetzungen für notwendig und nützlich erachtet.

Die Organisation hat ihren Sitz in Brixen und kann Außenstellen in anderen Orten des Landes errichten.

Finanzierung

Die Organisation finanziert sich, laut Art. 4, aus Beiträgen, Spenden, Zuschüssen privater und öffentlicher Stellen, freiwilligen Spenden aus Veranstaltungen, Unkostenbeiträgen, Sachsammlungen, Erbschaften und Vermächtnissen. Jahresüberschüsse werden für das nächste Jahr zur Erreichung der Zielsetzungen verwendet.

Mitarbeit

Mitglieder können alle physischen Personen und Vereinigungen mit oder ohne Rechtspersönlichkeit werden. Der Organisation steht es frei einen Antragsteller anzunehmen oder nicht. (Art. 5)

Um die oben genannten Ziele zu erreichen, wird die Organisation von haupt- und ehrenamtlich tätigen MitarbeiterInnen unterstützt.

Volontariat

Freiwillig engagieren kann man sich bei der OEW als PraktikantIn, beim OEW Infodienst oder bei einer der OEW Arbeitsgruppen.

Praktikum bei der OEW

Die OEW bietet die Gelegenheit als PraktikantIn einen Einblick in die Tätigkeiten der Organisation zu bekommen. Die unterschiedlichen Tätigkeitsbereiche der Organisation können so kennengelernt werden, v. a. die Bildungstätigkeit, die Fachbibliothek, die Rundbriefredaktion und die Beratungstätigkeit.

Der OEW Infodienst

Dies ist der Empfangsbereich der Organisation und wird ausschließlich von freiwilligen MitarbeiterInnen gestaltet. Einmal im Monat treffen sich die Freiwilligen, tauschen sich aus und erstellen den Dienstplan.

Zu den Aufgaben des Infodienstes gehören Bibliotheksdienst, Telefon- und Informationsdienst.

Die Arbeitsgruppen in der OEW

Mehr als 50 Freiwillige engagieren sich in den AGs der Organisation. Die Arbeitsgruppen bieten Raum für Kreativität, Austausch und inhaltliche Diskussionen.

- AG Bibliothek

Diese wurde gegründet, um die Bibliothek der Organisation bekannter zu machen und einem breiten Publikum vorzustellen. Die AG ist zuständig für die Organisation von Lesungen, das Ausarbeiten von Bibliotheksspielen, die Kontaktaufnahme zu Kindergärten und Schulen, sowie die Planung und Durchführung von weiteren lesefördernden Tätigkeiten.

- AG Öffentlichkeitsarbeit

Ziel dieser Arbeitsgruppe ist es, die Organisation zu verschiedenen Anlässen in die lokalen Medien zu bringen. Es soll nicht nur die OEW selbst, sondern v. a. die jeweiligen Thematiken der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Die Pressemitteilungen seitens der Organisation finden ein großes mediales Echo und fördern die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Partnerorganisationen.

Die AG Öffentlichkeitsarbeit trifft sich alle drei Monate um die Themen zu besprechen und Konzepte für Presseerklärungen zu erstellen. Durch Sachlichkeit, konkrete Vorschläge und Südtirolbezug versucht die OEW in den lokalen Medien präsent zu sein.

- AG Bildung

Die AG Bildung versucht die Bedürfnisse der Zielgruppen der Organisation zu entdecken, Vorschläge aufzunehmen und das darauf aufbauende Bildungsprogramm zu gestalten. Durch verschiedene Aktionen zu Themen wie Begegnung der Kulturen, Globalisierung, Friedensarbeit, kritischer Konsum/fairer Handel, Menschenrechte usw. sollen die Zielgruppen erreicht werden und weiteres Interesse für die Nord-Süd-Thematik geweckt werden.

- AG Projekte

Die Projektarbeit mit Ländern des Südens ist ein zentraler Arbeitsbereich der Organisation.

Die Südtiroler Landesregierung vergibt jährlich Beiträge für Entwicklungsprojekte. Eine eigene Fachkommission prüft und beurteilt die Projektanträge. Entspricht ein Projekt

allen erforderlichen Kriterien, können bis zu 70 % des Gesamtbetrages als Förderung genehmigt werden. Da es sich hier um öffentliche Gelder handelt, sind genaue Projektplanung, gewissenhafte Durchführung und zeitgerechte Abrechnung erforderlich. Über die OEW werden jedes Jahr viele Projekte eingereicht.

Gruppen und Einzelmitglieder können sich bei der AG Projekte beraten lassen, wenn sie um öffentliche Beiträge für Entwicklungsprojekte ansuchen wollen.

- AG Rundbrief

Der OEW Rundbrief ist Plattform für Gedanken, Gesellschaftskritik, Buchvorstellungen, Nachrichten und Terminankündigungen und erscheint seit 2007 in seiner derzeitigen Form. Er dient der Vernetzung untereinander aber auch als Brücke zwischen hier und vielen interessierten FreundInnen aus dem Süden. Der Rundbrief erscheint einmal im Monat und steht nach Möglichkeit unter einem bestimmten Thema. Die Arbeitsgruppe trifft sich einmal im Monat um den Rundbrief zu gestalten.

2.400 Exemplare gelangen elf Mal im Jahr zur „Versandgruppe“, einer Gruppe von freiwilligen HelferInnen, um das Versenden des Rundbriefes zu organisieren. Die Kosten werden teilweise durch Spenden gedeckt, da die Organisation bisher auf Mitgliedsbeiträge verzichtet hat.

Der Rundbrief wird sowohl Mitgliedern und Interessierten zugeschickt, aber auch Bibliotheken, Schulen, Vereinen und Initiativgruppen zur Förderung der Vernetzung und des Informationsaustauschs.

- AG Finanzen

Das Spektrum der Tätigkeiten der OEW dehnt sich immer weiter aus, deshalb kann es nicht mehr durch öffentliche Gelder und ehrenamtliche Kräfte abgedeckt werden. Die AG Finanzen sucht nach neuen Wegen zur Mittelbeschaffung, plant Aktionen und sucht nach Strategien.

Einerseits wird versucht Sponsoren, SpenderInnen, GönnerInnen und UnterstützerInnen zu finden, andererseits sucht die AG nach Wegen, die OEW als effiziente Nonprofitorganisation auszurichten.

- AG Interkulturalität

Die Arbeitsgruppe Interkulturalität legt ihren Schwerpunkt auf die Begegnung von Menschen unterschiedlicher Kulturen. Die Gruppe schafft Begegnungsmöglichkeiten um das Treffen und den Austausch zu erleichtern.

- AG Filmgruppe

Jedes Jahr im Herbst veranstaltet die OEW ein Filmfestival für Ober- und BerufsschülerInnen. Zu aktuellen Themen werden fünf Filme gezeigt. Für die Lehrpersonen werden zur Vorbereitung Unterrichtsmaterialien zu den unterschiedlichen Filmen zur Verfügung gestellt. Für die Nachbereitung gibt es ExpertInnen, die mit den SchülerInnen die Filme besprechen.

Die Arbeitsgruppe wählt das Thema aus, unter welchem das Festival stattfindet, die Filme die gezeigt werden und die ExpertInnen und kümmert sich um alles weitere Organisatorische.

Tätigkeiten der Organisation

Durch das bereits erwähnte immer breiter werdende Spektrum der Organisation, werden im Folgenden einige ausgesuchte Tätigkeitsbereiche kurz vorgestellt. Und zwar jene, auf die zu einem späteren Zeitpunkt, bei der Frage nach den Prinzipien des Globalen Lernens, konkreter eingegangen wird. Hier werden die dafür relevanten Bereiche kurz und nach wie vor ohne eine Bewertung meinerseits vorgestellt.

Entwicklungspolitische Bildungsarbeit

Im Rahmen der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit bietet die Organisation für Eine Welt verschiedene Schulprojekte zu den Themen Begegnung der Kulturen, Friedensarbeit, Globalisierung, kritischer Konsum/Fairer Handel und Menschenrechte an.

Filmfestival

Das Filmfestival findet jedes Jahr in Brixen für Ober- und BerufsschülerInnen statt. Der Film wird als das ideale Medium gesehen, um den Jugendlichen brisante Themen näher zu bringen und zu diskutieren. Jedes Jahr liegt der Schwerpunkt auf einem anderen Thema.

Solidaritätsbesuche

Durch die OEW und die Caritas Diözese Bozen-Brixen haben SüdtirolerInnen die Möglichkeit, Projekte im Süden zu besuchen. Durch diese Auslandsaufenthalte haben die Interessierten die Möglichkeit, den Alltag von Menschen in den Projekten kennenzulernen, mit diesen zu leben und sie zu unterstützen.

Freiwillige können sich in Projekten in Peru, Bolivien, Brasilien, Ecuador, Mazedonien, Indien, Tansania und Sambia engagieren. Es handelt sich v. a. um Projekte im Sozialbereich, wie die Betreuung von Kindern, Kranken oder Menschen mit Behinderung.

Themen

Die Arbeit der Organisation steht stets unter einem bestimmten Thema, welches im Mittelpunkt der Arbeit steht. So wird jedes Jahr ein bestimmtes Jahresthema ausgesucht, aber auch monatliche Schwerpunktthemen werden gewählt, welche dann v. a. im Rundbrief behandelt werden. Sowohl im OEW Rundbrief, als auch auf der Homepage sind zahlreiche Artikel und Veröffentlichungen zu den unterschiedlichen Themen zu finden. Jahresthemen waren bisher z. B. die „Millenniumsziele für Entwicklung und Armutsbekämpfung“ im Jahre 2006, „Globalisierung von unten“ 2007, „Interkultureller Dialog“ 2008, „Mein Tirol?“ 2009. Heuer, im Jahr 2010 arbeitet die OEW unter dem Schwerpunktthema „Grenz(en)gänger“. Monatsthemen im Jahr 2010 waren bisher „Grenzen“ im Jänner, „Plastik“ im Februar, „Green New Deal“ im März.

Jugendzentrum Papperlapapp

Das Jugendzentrum Papperlapapp in Bozen gibt es seit 1992 und wird vom deutschen Amt für Jugendarbeit finanziert. Seit Anfang an wurde es sowohl von deutschsprachigen als auch von italienischsprachigen Jugendlichen gemeinsam besucht und wurde nie als rein deutsches oder rein italienisches Jugendzentrum gesehen.

Das Papperlapapp ist ein Ort der Begegnung, Unterhaltung und Orientierung für alle Jugendlichen, egal welcher Kultur oder Religion sie angehören oder welche Sprache sie sprechen. Dem Jugendzentrum ist es wichtig eine Plattform zu bieten, auf der Jugendliche und junge Erwachsene ihre Ideen, Initiativen, Gedanken und Werte entwickeln können. Das Jugendzentrum soll ein Treffpunkt für Jugendliche mit gleichen, ähnlichen und unterschiedlichen Interessen sein, indem sie mit sozialen, kulturellen, religiösen und politischen Themen konfrontiert werden. V. a. aber soll das Papperlapapp den Jugendlichen einen Ort zur Entspannung abseits vom Schulalltag und der Arbeitswelt bieten.

Interkultureller Austausch

Im Papperlapapp wird Kultur umfassend, auf alle Lebensbereiche verstanden. Das Jugendzentrum wird verstanden als Mittler zwischen den Kulturen. Und zwar zu allererst zwischen den zwei großen Sprachgruppen in Südtirol, der Deutschen und der Italienischen, aber auch anderen Kulturen. Seit mehreren Jahren, wird das Jugendzentrum auch viel von Jugendlichen mit Migrationshintergrund besucht. Seit Anfang an wird finden sich im Papperlapapp deutsch- und italienischsprachige Jugendliche. Deshalb sind sie es gewohnt auf Jugendliche mit einer anderen Sprache und Kultur zu treffen, mit ihnen Zeit zu verbringen, zu kommunizieren und voneinander zu lernen.

Sprache und Kommunikation

Im Papperlapapp sprechen die Jugendlichen v. a. Italienisch, da dies von den meisten verstanden wird. Jugendliche mit Migrationshintergrund tun sich oft schwerer die deutsche Sprache zu lernen als die italienische. In Bozen spricht ca. 70 % der Bevölkerung Italienisch. Kommuniziert wird aber nicht nur mit Sprache, sondern z. B. mit Spiel, Musik, Kunst usw.

Ausländerfeindlichkeit und Rassismus

Das Papperlapapp sieht als eine seiner wichtigsten Aufgaben den Abbau von Ausländerfeindlichkeit. Durch unterschiedliche Projekte wird dies bewusst gemacht und thematisiert. Mediation, Akzeptanz und Integration sind dafür sehr wichtig. Zusammen mit den Jugendlichen werden Methoden, Strategien und Kommunikationsmodelle gesucht, die interkulturelle Jugendarbeit ermöglichen.

Projekte

Vom Jugendzentrum werden einige unterschiedliche Projekte angeboten, deshalb werde ich auch hier kurz auf die eingehen, die zu einem späteren Zeitpunkt in meiner Arbeit noch einmal aufgegriffen und nach Prinzipien des Globalen Lernens untersucht werden.

Multi-Kulti-Girls

Jeden 2. Mittwoch im Monat treffen sich junge Mädchen aus aller Welt im Papperlapapp. Es wird zusammen über Lebensstile, Kulturen, Träume und Erfahrungen geplaudert. Hier wurde u. a. das Kopftuch-Binden gelernt und verschiedene Speisen aus aller Welt zubereitet.

Sprachcafé – caffè delle lingue

Das Sprachcafé ist auf den ersten Blick ein Café wie jedes andere. Allerdings wird hier an jedem Tisch eine andere Sprache gesprochen. Deutsch, Italienisch, Englisch, Spanisch, Französisch, Arabisch, Portugiesisch stehen auf dem Programm. Die Treffen sind offen für alle und kostenlos. An jedem Tisch sitzt eine Gesprächsleiterin oder ein Gesprächsleiter.

Dieses Projekt soll als ergänzendes Mittel dienen Sprachen zu erlernen. Für SchülerInnen sind Sprachkurse oft eine Last, im Sprachcafé sollen die Jugendlichen Spaß am Erlernen von Sprachen bekommen.

Interkult

Dieses Projekt will Jugendliche dabei unterstützen, sich mit der eigenen sowie mit anderen Kulturen, Geschichten und Identitäten auseinander zu setzen. Diese informelle Bildungsarbeit zielt darauf ab, die Ausbildung ihrer personalen Identität und die Reflexion ihrer kulturellen, ethnischen und sozialen Identität zu fördern.

Die drei Schwerpunkte des Projekts sind:

Praxis: Das sind regelmäßige Aktionen, welche mit den Jugendlichen entwickelt, vorbereitet und durchgeführt werden.

Forschung: Diese Aktionen werden wissenschaftlich begleitet und reflektiert. Jugendliche werden in Bezug auf ihre Einstellungen, Werte und Erfahrungen interviewt.

Leitfaden: Aus den gesammelten Erfahrungen und aus den Ergebnissen der Forschungsarbeit werden didaktische Unterlagen mit Praxisanleitungen für die interkulturelle Jugendarbeit und andere pädagogische Arbeitsfelder erstellt.

Europäische Akademie Bozen (Eurac)

Die Europäische Akademie Bozen, kurz Eurac, ist ein Forschungs- und Weiterbildungsinstitut und umfasst sechs Forschungsbereiche: Angewandte Sprachwissenschaft, Minderheiten und Autonomien, Nachhaltige Entwicklung, Management und Unternehmenskultur, Lebenswissenschaften und Biomedizin.

Wegen der Relevanz für diese Arbeit werde ich kurz auf den Bereich Minderheiten und Autonomien, besonders auf das Institut für Minderheitenrecht eingehen.

Der Forschungsbereich Minderheiten und Autonomien

Der Forschungsbereich Minderheiten und Autonomien besteht aus zwei Forschungsinstituten: Das Institut für Föderalismus- und Regionalismusforschung und das Institut für Minderheitenrechte. Das Institut für Föderalismus- und Regionalismusforschung konzentriert sich auf die Untersuchung der territorialen Vielfalt, das Institut für Minderheitenrechte erforscht die kulturelle Vielfalt.

Das Institut für Minderheitenrecht

Das Institut für Minderheitenrecht steht für Forschung und Praxis im Bereich des internationalen Minderheitenschutzes. Seit 1993 beschäftigt sich ein Team von JuristInnen und PolitikwissenschaftlerInnen mit weltweiten Modellen des Minderheitenschutzes. Das Institut hat sich sowohl im europäischen Kontext, aber auch auf internationaler Ebene einen entsprechenden Ruf erarbeitet. Durch eine Vielzahl an Projekten ist das Institut für Minderheitenrecht in unterschiedlichen Bereichen tätig, im Mittelpunkt steht dabei v. a. die Forschung. Wegen der Vielzahl an Forschungsprojekten werde ich hier nur auf ein, für meine Arbeit relevantes Projekt eingehen und kurz beschreiben.

Das Projekt MigrAlp

Das Projekt MigrAlp wurde als Reaktion auf die Migrationsbewegungen in den letzten Jahren ins Leben gerufen. Ziel von MigrAlp ist es, in Nord- und Südtirol neue Formen der Integration der

ausländischen MitbürgerInnen und jener mit Migrationshintergrund zu finden, um Diskriminierung zu bekämpfen.

MigrAlp erforscht regionale und lokale Migrationsphänomene. Es versteht sich als Forschungs- und Informationsportal, welches Daten und Studien anbietet, die Öffentlichkeit informiert, Integration in unterschiedlichen Bereichen wie Wohnen, Arbeit, Schule usw. beschreibt, Daten zwischen Nord- und Südtirol vergleicht und Jugendliche sensibilisiert. Um der anwachsenden Fremdenfeindlichkeit und Diskriminierung entgegenzuwirken und die Vorteile kultureller Vielfalt zu betonen, werden in Schulen und Jugendorganisationen speziell entwickelte Rollenspiele zu den Themen Vielfalt und Diskriminierung angeboten.

Das Antidiskriminierungsspiel Space Migrants

Das Antidiskriminierungsspiel Space Migrants wurde gemeinsam von der Eurac und dem Zentrum für MigrantInnen in Tirol im Rahmen des Forschungsprojekts MigrAlp entwickelt. Es greift Themen wie Migration und Integration auf und steht sowohl in deutscher als auch in italienischer Sprache zur Verfügung.

Das Spiel richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 15 und 25 Jahren. Es steht Jugendgruppen, Schulklassen und allen weiteren Interessierten zur Verfügung. Ausgebildete SpielleiterInnen stehen in Nord- und Südtirol zur Verfügung. Das Spiel kann in Gruppen von 17 – 21 SpielerInnen gespielt werden.

Das Spiel spielt im Jahr 2513. Es handelt von drei Bevölkerungsgruppen am Planeten Sayyora. Eine intergalaktische Konföderation und Medienberichte beeinflussen den Spielverlauf. Ziel des Spiels ist es, den Jugendlichen auf spielerische Weise die Themen Antidiskriminierung und Vielfalt näher zu bringen. Der Umgang mit Konflikten, Unterschieden und Chancen soll geübt werden.

Für das Spiel wurde eigens eine Homepage eingerichtet, www.spacemigrants2513.eu, von der ich die oben genannten Informationen habe.

Young Caritas

Ziele

Das Hauptziel von YoungCaritas ist es, jungen Menschen Erfahrungsräume anzubieten, wo sie sich mit sozialen Themen und sozialer Arbeit und dem Thema „soziale“ Gerechtigkeit auseinandersetzen können. Geweckt werden soll bei den Jugendlichen Sensibilität, v. a. aber die Bereitschaft zu sozialem Handeln, sozialer Verantwortung und Solidarität mit Menschen in Not.

Durch die YoungCaritas sollen die jungen Menschen die Arbeit und die Dienste der Caritas kennenlernen und ein positives Bild von der Organisation als Hilfs- und Dienstleistungsorganisation bekommen. YoungCaritas leistet einen wichtigen Beitrag zum positiven Image der Caritas bei zukünftigen UnterstützerInnen, MeinungsbildnerInnen und potenziellen SpenderInnen.

YoungCaritas sieht sich als Drehscheibe zwischen jungen Menschen und der Caritas selbst.

Die YoungCaritas will soziales Engagement fördern, indem

- Soziales und solidarisches Handeln erfahrbar gemacht wird;
- Junge Leute zu freiwilligem sozialen Engagement motiviert und sie dabei unterstützt und wertgeschätzt werden;
- Projekte von Jugendlichen und Jugendgruppen zu sozialen Themen gefördert und eventuell vernetzt werden;
- Jungen Menschen die Möglichkeit geboten wird zu erfahren, dass durch kleine Schritte und Hilfeleistungen viel verändert werden kann;

Die YoungCaritas will außerdem das Interesse der Jugendlichen für die Themen und die Arbeit der Caritas wecken, indem die Arbeit der Caritas für junge Menschen erlebbar gemacht wird und die Mitarbeit in Caritas Projekten ermöglicht wird.

Auch geht von Seiten der Young Caritas Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung aus. Über soziale Themen soll informiert und weitergebildet werden und junge Leute zu sozialer Verantwortung ermutigt werden.

Aufgaben

Eine der Aufgaben der YoungCaritas ist es, Projekte und Aktionen für Jugendliche zu entwickeln, die innovativ, überschaubar, alters- und zeitgemäß sind. Neben der Konzeptentwicklung geht es v. a. um die Vorbereitung der verschiedenen Aktionen und Projekte, die Koordination und die Evaluation dieser. Weiters fördert die YoungCaritas die Mitarbeit von Jugendlichen in Einrichtungen und Projekten der Caritas. Wenn Interesse an einer freiwilligen Mitarbeit in einer der Dienststellen der Caritas besteht, zeigt YoungCaritas den Jugendlichen die verschiedenen Möglichkeiten auf und vermittelt Freiwilligeneinsätze. Die YoungCaritas wirkt auch mit bei der Implementierung von freiwilligen Zivildienstleistenden.

In Zusammenarbeit mit der OEW und Missio, können Interessierte an Solidaritätsbesuchen teilnehmen, werden darauf vorbereitet und während des Auslandseinsatzes begleitet.

Um die Jugendlichen zu erreichen, ist eine umfassende und ansprechende Öffentlichkeitsarbeit wesentlicher Bestandteil der Aufgaben von YoungCaritas. Es wird sowohl mit traditionellen Methoden wie Plakaten und Flyer gearbeitet, v. a. spielt aber das Internet eine wichtige Rolle bei der Arbeit der YoungCaritas, da dieses in der heutigen Zeit als Kommunikationsmittel sehr beliebt ist und aus diesem Grund eine geeignete Möglichkeit ist, mit den Jugendlichen auf eine ihnen gewohnte Art in Kontakt zu treten. Im Kontext dieser Arbeit ist v. a. die Bewusstseins- und Bildungsarbeit der YoungCaritas wichtig. Dabei möchte die YoungCaritas die Jugendlichen über die Themen der Caritas sowie soziale Themen im Allgemeinen informieren, sie sensibilisieren und weiterbilden. Junge Leute sollen dazu ermutigt werden, den Blick in Notsituationen zu schärfen und zu erkennen, dass auch in unserem Land viele Menschen ausgegrenzt sind und Hilfe brauchen.

Auch die Armut und Not in anderen Ländern der Welt soll für die Jugendlichen thematisiert werden. Die jungen Leute sollen dafür sensibilisiert werden, dass die Reichtümer unserer Erde sehr ungleich verteilt sind und wir zu dem kleinen Teil der Bevölkerung gehören, der in einer Wohlstandsgesellschaft lebt. In diesem Sinne werden Erfahrungsräume angeboten, wo sich die jungen Menschen mit diesen Themen auseinandersetzen können. Dabei werden sie begleitet und es werden ihnen Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt, wie sie sich konkret für eine gerechtere Welt einsetzen können.

Aktivitäten

Neben dem Freiwilligen Zivildienst, der Firmvorbereitung, der Führung von Ferienanlagen in Cesenatico und Caorle und vielen weiteren Aktivitäten und Aktionen sind für diese Arbeit v. a. die Solidaritätsbesuche wichtig, auf welche bereits im Rahmen der OEW kurz eingegangen wurde, das Projekt „72 Stunden ohne Kompromiss“ sowie das Projekt Youth cross border.

Mögliche neue Angebote

Sensibilisierungs- und Bildungsarbeit

Young Caritas möchte in Zukunft u. a. stärker mit Schulklassen und Jugendgruppen zusammen arbeiten. Es sollen:

- Unterrichtseinheiten zum Thema „Caritas im Überblick“ stattfinden;
- Workshops und Projektstage angeboten werden zu caritasrelevanten Themen;
- Materialien und Konzepte zum Thema Armut, Behinderung, Einwanderung, Entwicklungszusammenarbeit usw. bereitgestellt werden;

Workcamps

Außerdem plant YoungCaritas die Organisation von Workcamps, also internationalen Freiwilligenprojekten. Dabei sollen sich Gruppen von 10 bis 25 Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus unterschiedlichen Ländern für eine Dauer von 2 bis 4 Wochen für ein gemeinnütziges Projekt engagieren. Diese Workcamps können sowohl in Südtirol als auch in anderen Ländern stattfinden, in welchen das YoungCaritas Auslandsbüro bereits Projekte im Rahmen der EZA unterstützt. Allen gemeinsam ist neben dem sozialen Engagement der Austausch mit jungen Leuten anderer Länder und Kulturen.

Kurzzusammenfassung der Arbeit

Meine Diplomarbeit mit dem Titel „Globales Lernen – Neue Bildungserfahrung für Südtirols Jugend“ geht der Frage nach, ob verschiedene außerschulische Bildungsangebote in Südtirol Globales Lernen für Jugendliche erfahrbar machen. Wird Globales Lernen in der der Jugendarbeit in Südtirol umgesetzt und welche Chancen hat es?

Struktur der Arbeit und Arbeitsweise

Im 2. Kapitel wird das Konzept des Globalen Lernens vorgestellt. Definitionen, ein Entstehungszusammenhang und Anforderungen an das Globale Lernen werden diskutiert. Bedeutend ist vor allem die Frage nach Prinzipien des Globalen Lernens und welche Kompetenzen es fördern kann bzw. soll. Dies wird im 3. Kapitel erläutert.

Im Mittelpunkt der Arbeit stehen die Kapitel 5 und 6. Im 5. Kapitel wird das Untersuchungsfeld Südtirol vorgestellt.

Im 6. Kapitel wird versucht, die eingangs gestellte Fragestellung, nach den Möglichkeiten der Erfahrbarkeit Globalen Lernens in der außerschulischen Jugendarbeit zu beantworten. Dafür wird unterschiedliches Material wie Homepages, Konzepte, Broschüren, Publikationen usw. von folgenden Organisationen analysiert: EURAC Bozen, Katholische Jungschar Südtirol, Organisation für eine solidarische Welt (OEW), Operation Daywork, Jugendzentrum Papperlapapp, Young Caritas, Kolpingjugend Südtirol.

Die Analyse erfolgt mittels eines, im 3. Kapitel erarbeiteten Prinzipienkatalogs des Globalen Lernens, welcher als Untersuchungsrahmen dient. Jede Organisation wird einzeln untersucht, da von ihnen sehr unterschiedliches Material sowohl inhaltlich als auch vom Umfang her zur Verfügung steht.

Ergebnisse der Analyse

Die Analyse der Materialien hat gezeigt, dass bei unterschiedlichen Aktionen und Programmen zu global relevanten Themen wie z. B. Eine Welt, Fairer Handel,

Entwicklungszusammenarbeit, Umwelt, Kultur und Fremdenfeindlichkeit für Jugendliche in Südtirol, zwar nicht Globales Lernen drauf steht, in vielen Fällen aber Prinzipien des Globalen Lernens wieder zu finden sind. Die eingangs gestellte Frage, ob Globales Lernen in Südtirol umgesetzt wird, genauer gesagt, ob außerschulische Bildungsangebote für Jugendliche in Südtirol Globales Lernen erfahrbar machen, kann mit ja beantwortet werden.

Die Teilnahme an Projekten und Aktionen, die von den unterschiedlichen Organisationen und Vereinen in Südtirol angeboten werden, bieten den Jugendlichen die Möglichkeit, Globales Lernen punktuell zu erfahren. Globales Lernen wird zwar nirgendwo konkret benannt, die Untersuchung von Inhalt, Methode und die Formulierung von Zielsetzungen haben aber gezeigt, dass Globales Lernen auf unterschiedlichen Ebenen der außerschulischen Bildungsarbeit für Jugendliche in Südtirol konzeptionell verankert ist.

Abstract

This diploma thesis „Global Education – A new Education Experience for the South Tyrolean Youth“ raise the question whether extracurricular educational programmes in the South Tyrol can acquaint youths with Global Education.

One central question in this research is:

Has Global Education been implemented into youth work in the South Tyrol and which opportunities does it offer?

Structure and Method

Chapter 2 introduces the concept of Global Education. Definitions, the context and the demands on Global Education are discussed as well as its principles and competences in chapter 3.

The focus of this thesis is on chapters 5 and 6. In chapter 5 the field of research, the South Tyrol, is introduced and in chapter 6 the introductory question for acquaintance of Global Education within the youth work in South Tyrol is answered. Therefore a variety of materials e.g. homepages, concepts, brochures and other publications by the following organisations are analysed: EURAC Bozen, Katholische Jungschar Südtirol, Organisation für eine solidarische Welt (OEW), Operation Daywork, Jugendzentrum Papperlapapp, Young Caritas and Kolpingjugend Südtirol.

This analysis is undertaken according to a Global Education principle checklist compiled in chapter 3 which is also used as the research frame. Each organisation is analysed separately due to the differences in quantity and quality of the available materials.

Results

The analysis of the materials shows that many activities and programmes for youths in the South Tyrol involving globally relevant topics, e.g. One World, Fair Trade, Development Cooperation, Environment, Culture and Racism are not categorised as issues for Global Education but they follow its principles. Therefore the answer to the question posed above can be answered with yes, extracurricular educational programmes acquaint youths in the South Tyrol with Global Education.

The participation in projects and activities offered by organisations and associations in the South Tyrol gives youths possibilities to acquaint with Global Education at least selectively. Global Education is not concretely named but the analysis of content, method and formulation of goals shows, that Global Education is tied to extracurricular educational programmes for youths in the South Tyrol on different levels.

Curriculum Vitae: Miriam Auer

Persönliche Daten

Geburtsdatum: 15.11.1984
Geburtsort: Bruneck, Südtirol, Italien
Staatsbürgerschaft: italienische

Ausbildung

2003-2010 Studium Internationale Entwicklung
1998-2003 Handelsoberschule, Bruneck (Italien)
1995-1998 Mittelschule, Mühlbach (Italien)
1990-1995 Grundschule, Bruneck (Italien)

Praktika

August 2004 4-wöchiges Praktikum in einer Anlaufstelle für HIV-infizierte Waisenkinder in Rabour, Kenia.
Aufgaben: Unterrichten von Kindern, v. a. in den Fächern Englisch und Mathematik, Freizeitgestaltung, Hilfe bei anderen anfallenden Arbeiten (Essensausgabe, Pflege und Bewässerung des Projektgeländes).

Juli – September 2006 Praktikum bei der entwicklungspolitischen Organisation „Organisation für eine solidarische Welt“ (OEW) in Brixen, Südtirol.
Aufgaben: Überarbeitung der Broschüre für Patenschaftsprojekte, Betreuung des Infodienstes in der Bibliothek, Evaluierung des monatlichen Magazins der OEW, Mitarbeit in der Redaktionsgruppe des Rundbriefes.

März 2008 Teilnahme am Projekt „JECA“ (Projet Jeunesse

Weitere Tätigkeiten

En Action) des europäischen Sozialfonds auf Korsika im Auftrag des Unternehmens „KAOS – Bildungsservice“ (Institut für Kommunikation und Anwendungsorientierte Schulungen) mit Sitz in Innsbruck und Bozen/Südtirol.

Auslandsaufenthalte zur Verbesserung der Spanischkenntnisse in Mexiko (August, September 2003), Nicaragua (Juli, August 2005), Kuba (Februar, März 2009)

Sprachkenntnisse

Deutsch

Italienisch

Englisch

Spanisch

Muttersprache

Sehr gut in Wort und Schrift

Gut in Wort und Schrift

Gut in Wort und Schrift